Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,30 Mark; durch die Post bezogen 2,00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 13 Pfennig für den Millimeter Höhe und Spalte; 70 Pfennig für Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 21045, 21047, 22231. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 100848 Fritz Krob, Halle

Einzelpreis 10 Pf. | **Halle, Donnerstag, 16. Juni 1927** | **7. Jahrgang * Nr. 139**

Die Genfer Brandstifter bei der Arbeit!

Kowerda „verurteilt" — Niederlage des Bürgerblock im Reichstag

Die englische Brandfackel hat gezündet

„Die Minister, die einen großen Teil der Welt kontrollieren, sitzen beisammen . . . Es ist schon so, als ob der Rauch einer Fackel hoch über Europa zöge."
(Aus dem Genfer Bericht des „Lokal-Anzeiger.")

Die englische Brandfackel hat in Genf gezündet. Der Einbruch in London, der Mord in Warschau, der Bombenwurf in Leningrad, sie sind nicht vergeblich geschehen. Die englischen Verbrecher setzen ihr Werk fort. Herr Chamberlain hat für sie auch in Genf jetzt seinen ersten großen Erfolg. Die Locarno-Front ist wieder aufgerichtet. Sie ist aufgerichtet unter der Losung der englischen Bourgeoisie: Imperialisten aller Länder, vereinigt Euch zum Kampf gegen den Bolschewismus. Die Einigung ist vorläufig erzielt, über die Einheitsfront von Berlin, Paris und London gegen die Komintern. Und jetzt wird es mit Riesenschritten weitergehen, bis die Kriegsfront von Paris-London und Berlin gegen die Sowjetunion aufgerichtet ist.

*

Am Dienstagnachmittag hat Herr Stresemann vor Chamberlain kapituliert. Er brachte sein neuerliches Einschwenken ins Fahrwasser Chamberlains, seine Bereitschaft, gegen den Bolschewismus vorzugehen, mit so bewegten Worten zum Ausdruck, daß man, wie ein Berichterstatter schreibt, in Paris erst gar nicht glauben wollte, daß seine Rede richtig wiedergegeben sei, und zur Vorsicht in Genf eigens anfragte, ob auch kein Irrtum vorläge.

Aber es liegt kein Irrtum vor. Herr Stresemann, der vor seinem diesmaligen Auftreten in Genf in Deutschland alle Zeitungsschreiber von der Sozialdemokratie bis zur „Deutschen Zeitung" gegen die englischen Brandstifter mobilgemacht hatte, Herr Stresemann, den die Völkerbunds-Leute in Genf mit düsteren Blicken als vermeindlichen „Vertrauensmann Tschitscherins" empfingen, Herr Stresemann, den diesmal sogar die übermütigsten Rostäuscher der Deutschnationalen als einen der ihren auszieher ließen, im Vertrauen, er würde diesmal wenigstens einen angemessenen Kaufpreis für den deutschen Imperialismus fordern, der gleiche Herr Stresemann ist schon am zweiten Tag in Genf der besseren Regie Chamberlains, seinen Versprechungen und Drohungen, seiner „Bestürmung" erlegen.

Wie sich jetzt herausstellt, hat er das Stichwort gegen Moskau gegeben: „Solange die Sowjets im Auslande subversive Propaganda betreiben, ist eine wirkliche Zusammenarbeit mit Moskau nicht möglich", hat er unter Bewegung seines Auditoriums erklärt, und „als selbstverständlich" ausgesprochen, daß „Deutschland nicht beabsichtige, die Tschekamorde zu verteidigen, daß man wohl einsehe, die Arbeit der 3. Internationale sei für Europa untragbar . . . vielleicht noch einiges mehr". Der Eindruck dieser Erklärung, berichtet der „Lokal-Anzeiger", dem wir sie entnehmen, sei auf sämtliche Mitglieder des Völkerbundsrates ein „gewaltiger" gewesen."

*

Könnte es noch einen Zweifel über die neueste Ueberraschung Stresemanns geben, die für uns keine Ueberraschung ist, er würde durch den Protest der deutschnationalen Presse gegen das Auftreten der deutschen Außenpolitik in Genf beseitigt. Nicht, daß die Deutschnationalen Stresemann etwa den Antibolschewismus übelnehmen. Aber nach ihrer Auffassung hat er sein Ostpolitikmanöver zu rasch abgebrochen, hat das Jünglein an der Wage zu billig verkauft. Deshalb meldet die Westarp-Presse schon jetzt Protest an, einen Protest, den sie ihrerseits gewillt ist, so teuer wie möglich für die Deutschnationale Partei abkaufen zu lassen, wenn Stresemann zurückkehrt. Ein deutschnationales Rundtelegramm aus Genf sagt darüber:

„Die Lage hat hier heute nachmittag eine Entwicklung genommen, die als ebenso bedeutungsvoll wie ernst angesehen werden muß... Heute haben sich die fünf Siegermächte Deutschland in die Mitte genommen, um es mit sanftem Druck mehr oder wenig „freiwillig" auf den „rechten" internationalen Weg zu bringen. . . . Hat man uns heute systematisch bearbeitet, damit wir umfallen, wenn morgen die Rheinfrage und die Ostkontrolle besprochen werden, oder sollte die Hoffnung auf eine „günstige Atmosphäre" für morgen uns heute zu Zugeständnissen allgemeiner Natur, vor allem in der Russenfrage veranlassen."

Und noch deutlicher murrt die „Berliner Börsenzeitung":

„Der Eindruck verstärkt sich, daß die diesmalige Tagung des Völkerbundsrates von England und Frankreich ganz und gar zur Vollendung ihres strategischen Aufmarsches in der Weltpolitik verwertet wird . . . Unsere Genfer Delegation hat darum zu kämpfen, daß sie die Befreiung des Rheinlandes nicht zum so und sowielten Male gegen Voraussetzungen unsererseits für halbe und unverbindliche Versprechungen erkauft." Und sie schließt: „Müßten wir diesmal wieder erleben, was wir seit Locarno jedesmal durchgemacht haben, nämlich das wortbrüchige Verfahren der Vertragsgegner, so würden wir auch noch das allerverhängnisvollste Opfer, den Verzicht auf die Freiheit unserer Entschlüsse gegenüber Rußland, umsonst bringen. Dahin darf es nicht kommen . . ."

Diese Sprache ist deutlich. Sie sagt klar und unmißverständlich, Herr Stresemann möge nicht einschwenken, ohne den Kaufpreis in der Hand zu haben. Aber Stresemann ist eingeschwenkt. Die Zukunft wird zeigen, ob seine Hauptforderung, die Verminderung der Besatzungstruppen um 10 000 Mann und Entgegenkommen zunächst in der Ostfestungsfrage erfüllt werden wird, oder ob er, mit den Deutschnationalen zu reden, auch diesmal wieder kapitulierte und düpiert worden ist.

*

Der „Lokal-Anzeiger" zeigt in seinem Bericht gleichzeitig die Basis der sich anbahnenden ersten Etappe der Einigung auf. (Der Einigung über die bereits abgeschlossene Einheitsfront über die Komintern hinaus.) Zunächst der Kaufpreis für Frankreich: „Man hat Frankreich im westlichen Mittelmeer freie Hand zugesichert, die Schwierigkeiten in Tanger sind verschwunden, Italien wird... mit der Zusicherung von Kolonialmandaten getröstet worden sein..." Der Bericht fügt dann hinzu, daß Frankreich auch in der Jugoslawien-Frage nachgeben würde: „von einem Arrangement zwischen Moskau und Jugoslawien ist nicht mehr die Rede" und daß Frankreich auch seinen Standpunkt in der Schuldenabkommenfrage mit Rußland aufgegeben habe, „auch nicht mehr die Rede ist, von russisch-französischem Ausgleich, so sehr Tschitscherin eine Stunde vor seiner Abfahrt von Paris auch noch entgegenkam..."

Dann wird in dem Bericht weiter gesagt, welches der Kaufpreis für Stresemann war:

„Nun ja, man nimmt in Genf an, daß Frankreich sich mit dem Bericht eines neutralen Offiziers in der Frage unserer Ostfestungen zufrieden geben will, und Herr Zaleski erklärt, daß er es nie anders angesehen habe."

In der Frage der Herabsetzung der Rheinland-Truppen „möchte man billig kaufen". Man sagt, es sei alles noch ein wenig in Schwebe, aber man wolle den Frieden, den Locarno-Frieden des Westens, eben um des bösen Ostens willen. Infolgedessen will man mit einer so feierlichen Art, wie Deutschland es irgend wünscht, erklären, daß man die Zusicherung über die normale Truppenstärke der Rheinland-Besetzung nicht gehalten habe. Das heißt, der Stresemannschen Forderung auf Herabsetzung der Besatzungstruppen soll in der Form entsprochen werden, daß es auch für die französischen Chauvinisten tragbar sein wird.

Man kann sich leicht vorstellen, was diese Tatsachen bedeuten. Denke man nur an Polen im aktuellen Konflikt um die Sühnung des Gesandtenmordes nach diesem Ausgang von Genf. Es wird verständlich, warum selbst Leute, wie ein Georg Bernhard, der Hauptschriftleiter der „Vossischen", aus Genf schreiben, man schätze den augenblicklichen Ernst der Lage in den einzelnen Ländern viel zu gering ein und man wird keine literarische Uebertreibung mehr in dem Satz des „Lokal-Anzeiger"-Berichtes finden, den wir an die Spitze gestellt haben: es ist schon so, als ob der Rauch einer Fackel hoch über Europa zöge.

Die Fackel ist die Kriegsfackel des engl[illegible]en Imperialismus gegen die Sowjetunion gegen die chinesi[illegible]olution, gegen die Arbeiterklasse. Die Arbeiterklasse ist [illegible] Macht, die sie auslöschen kann. Nur der revolutionär [illegible] die Brandstifter, gegen den deutschen und den [illegible] Imperialismus, kann die Fackel noch in letzter [illegible] und — gelingt dies nicht — die Fackel gegen d[illegible]

Chamberlain schließt seine Front

(Eig. Drahtm.) Berlin, 16. Juni.

In Genf wurden gestern die Besprechungen der Außenminister zur Bildung einer einheitlichen Front gegen die Sowjetunion fortgesetzt und darüber ein offizieller Bericht herausgegeben, indem gesagt wird, daß die Mitglieder der Konferenz einmütig festgestellt hätten, die Locarno-Politik müsse fortgesetzt werden, da sie bisher „im Interesse des Friedens" wichtige Resultate ergaben und weiter ergeben werden.

Man redet vom Frieden und organisiert den Krieg

(Eig. Meld.) Berlin, 15. Juni.

Der „Vorwärts" läßt sich aus Genf berichten, daß nach einem Artikel des französischen Journalisten Marcel Ray veröffentlicht im „Genevois", Europa nicht genügend geschützt sei, gegen die Gefahren, die ein ernster Zwischenfall an der russischen Grenze haben könnte. Die Hauptmächte müssen daher über diese Gefahr gemeinschaftlich beraten. Den Moskauer Machthabern muß der Eindruck übermittelt werden, daß Europa nicht uneinig und nicht den Machenschaften der 3. Internationale ausgeliefert ist. Der Aufsatz schließt mit der Mitteilung: so soll bereits die Idee einer internationalen Konferenz über das russische Problem in der Luft liegen. Sie könnte übrigens woanders als in Genf zusammentreten, evtl. unter Hinzuziehung von sowjetrussischen Delegierten, und sie könnte eingeschoben werden zwischen die gegenwärtige und die nächste Ratstagung im September.

Der „Vorwärts" bemerkt hierzu, rechtzeitig den schärfsten Widerspruch gegen diesen Gedanken anzumelden, falls es sich um die Bildung einer geschlossenen Antisowjetfront handeln sollte. „Die deutschnationale Politik — oder wenigstens die Politik, die von einem wesentlichen Teil der deutschnationalen Presse befürwortet wird, läuft darauf hinaus, Deutschland zu einem Landsknecht zu machen, der gegen Lohn Dienste leistet. Hätte Herr Marcel Ray recht mit seiner Behauptung, daß eine Konferenz über die englisch-russische Frage geplant sei, zu der auch Vertreter Rußlands eingeladen werden sollen, so wäre das lebhaft zu begrüßen. Und gelänge es Deutschland, bei dieser Konferenz eine vermittelnde Rolle zu spielen und zu ihrem günstigen Ergebnis beizutragen so wäre das, auf lange Sicht gesehen, viel wertvoller als alle Konzessionen, die man durch diplomatische Tauschgeschäfte erlangen kann."

Der „Berliner Lokalanzeiger" läßt sich dagegen folgendermaßen zu dem Gedanken der „internationalen Konferenz über das russische Problem" aus: „Es gibt zwei Möglichkeiten: Rußland sagt zu, dann muß das Programm vorher so bestimmt sein, daß England dieses Programm nicht annehmen kann, oder: die Konferenz findet mit unbestimmtem Programm, aber ohne Erscheinen der Russen statt und Deutschland ist schon von vornherein gebunden, ehe man noch politische Rückwirkungen hat besprechen können."

Meutereien in Frankreich

(Eig. Meldg.) Paris, 16. Juni.

In Le Bourget, wo schon kürzlich Reservisten-Meutereien stattfanden, wiederholten sich diese Meutereien neuerdings. Mehrere Hundert Reservisten versuchten, einige ihrer eingeleiteten Kameraden aus dem Militärgefängnis zu befreien, wurden aber unter Absingen der „Internationale" durch die mobil gemachten und vom Regimentskommandeur herbeigerufenen Truppen daran gehindert.

Vor einem italienischen Ueberfall auf Albanien

(Eig. Meldung.) Berlin, 16. Juni.

Die „Vossische Zeitung" läßt sich aus London berichten, daß der diplomatische Korrespondent der „Westminster Gazette" eine bevorstehende Aufstandsbewegung in Nord-Albanien ankündigt, die Italien Anlaß zur Intervention geben und voraussichtlich auch Frankreich in den Konflikt einbeziehen werde.

Flucht aus Mussolinien

(Eig. Meldung.) Berlin, 16. Juni.

Die „Vossische Zeitung" berichtet aus Paris, daß der frühere italienische Arbeitsminister Arturo Labriola in einem Motorboot aus Neapel nach Paris geflüchtet sei, weil nach seiner eigenen Erklärung, ihm das Leben in Italien unter der Faschistenherrschaft und namentlich in Neapel, wo er früher Bürgermeister und Abgeordneter gewesen sei, vollkommen unmöglich gemacht werde.

Schand-Urteil gegen Kowerda

(Eig. Drahtm.) Warschau, 16. Juni.

Das Sondergericht gegen Kowerda hat ihn um ½1 Uhr nachts zu schwerem Kerker ohne zeitliche Einschränkung verurteilt. Das Gericht hat gleichzeitig einen Beschluß gefaßt, auf Grund dessen der Staatspräsident ersucht werden soll, die Strafe in eine 15jährige schwere Kerkerstrafe umzuwandeln.

(Ausführlicher Bericht Seite 2.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270616-14/fragment/page=0001

Das Hungerprogramm des Bürgerblocks

Bei der Eröffnung des Reichstages hat Marx, wie wir schon gestern berichteten, den Sommerplan des „hohen Hauses" dargelegt. Dieser Plan enthält einen reaktionären Anschlag gegen die Werktätigen nach dem anderen.

Die Bürgerblockregierung will mit diesem Reichstag die Verlängerung des bisherigen Wucherzolltarifs, die Erhöhung der Kartoffel- und Zuckerzölle, die Beseitigung der zollfreien Einfuhr von Gefrierfleisch und die Erhöhung der Getreidezölle zugunsten des Profits der großagrarischen Junker durchdrücken. Gleichzeitig soll dieser Reichstag die Einführung der Arbeitslosenversicherung und die Beseitigung der Erwerbslosenfürsorge ab 1. Oktober 1927 beschließen. Dazu noch das neue reaktionäre Strafgesetzbuch, die Nichterneuerung des Sperrgesetzes über die Fürstenabfindung. Dieser Reichstag ist ein mißfälliges Instrument der großkapitalistischen Reaktion. Während Stresemann in Genf mit Chamberlain über die **Bildung der Antisowjetfront**, über die Pläne zum Ueberfall auf die Sowjetunion verhandelt, bringt sein Ministerkollege Schiele im Reichstag die Zollwucherforderungen der Junker ein. Die Bürgerblockregierung des Krieges gegen die Sowjetunion ist zugleich die Regierung des Hungers gegen die werktätigen Massen in Deutschland.

Der verschärfte Druck auf die breiten Massen entspricht dem Drange der deutschen Großbourgeoisie nach imperialistischen kriegerischen Abenteuern.

Besonders durch die Verlängerung des kleinen Zolltarifes, der den Junkern gute Einnahmen sichert, soll die Auswucherung der werktätigen Massen noch gesteigert werden.

Schon heute sind die deutschen Eisenpreise die höchsten unter allen Eisen produzierenden Ländern. Was tuts? Die Eisenzölle bleiben. Denn unter ihrem Schutz gedeihen die Montankonzerne, gedeiht das internationale Eisenkartell zur Auswucherung der Werktätigen der ganzen Welt.

Die Textilpreise sind stürmisch in die Höhe gegangen. Was tuts? Auch die Textilzölle bleiben — aus den gleichen Gründen.

Aber die Junker fordern noch mehr. Sie sind immer noch nicht satt. Sie verlangen die **Erhöhung der Kartoffel- und der Zuckerzölle.** Der Kartoffelzoll soll verdierfacht werden. Das bedeutet bei einem Verbrauch von 120 Millionen Zentnern Speisekartoffeln in Deutschland einen **Sondergewinn der Junker von rund 90 Millionen Mark im Jahr** allein aus dieser Zollerhöhung; ein Sondergewinn, den sie aus den ärmsten der Armen, aus denen herauspumpen, die nicht einmal mehr Geld genug haben, um Brot zu kaufen.

Desgleichen soll der Zuckerzoll um 50 Prozent, von 10 auf 15 Mark je Doppelzentner erhöht werden. Neue Millionen dürfen die proletarischen Hausfrauen den Junkern jährlich zuschanzen. Die zollfreie Einfuhr von Gefrierfleisch, die jetzt schon aufs äußerste beschränkt ist, soll ganz wegfallen. Neben dem Kartoffel- und Zuckerwucher soll der Fleischwucher weiter blühen.

Die Erhöhung der Getreidezölle steht gleichfalls auf dem Programm der Junker und ist sicher auch das Programm ihres Ernährungsministers Schiele. Das sind die Zollpläne, die in diesen Tagen verwirklicht werden sollen. Sie sind nur ein Teil des großen Angriffsplanes der Bürgerblockparteien auf die Taschen des werktätigen Volkes, eines Planes, den sie mit zäher Konsequenz verfolgen.

Schon ist der Mehlzoll vor einigen Monaten von 10 auf 12,50 Mark erhöht worden. Schon sind die Mieten am 1. April heraufgesetzt worden und sollen am 1. Oktober noch weiter steigen.

Die Teuerung wächst, während gleichzeitig die Profite der Trustbourgeoisie und der Großgrundbesitzer steigen. Unaufhaltsam gehen die Lebenshaltungskosten in die Höhe. Sie sind von 140 von einem Jahr auf rund 147 in diesem Jahr gestiegen trotz aller angeblich die Preise verbilligenden Rationalisierungsmethoden, die in Wirklichkeit nur zur Ausplünderung der Arbeiterschaft geführt haben.

Die Lebenshaltungskosten steigen; aber mit Hilfe der Schlichtungsmaschinerie, der Justiz und der Polizei kämpft die Bürgerblockregierung gegen die nötige Erhöhung der Löhne. Den Erwerbslosen soll durch die Arbeitslosenversicherung die Erwerbslosenunterstützung geraubt werden. Den unteren und mittleren Beamten verweigert die Regierung die Erhöhung der Bezüge, die Beamten sind gezwungen, auf die Straße zu treten. Die Angehörigen der Mittelschichten leiden immer stärker unter der steigenden Teuerung. Die Schutzzölle und mit ihnen die Monopole haben zu dieser schamlosen Auswucherung der werktätigen Massen geführt.

Die Sozialdemokraten im Reichstag, die Opposition gegen die Zölle markieren, haben in Wirklichkeit diesem Zollwucher nur den Weg geebnet. Unter dem Vorwand, daß man Zölle brauche, um zu Handelsverträgen zu kommen, haben sie sich auf Kuhhandel beim Zollgesetz eingelassen mit dem Erfolge, daß den werktätigen Massen die Schlinge um den Hals gelegt und zugezogen wurde.

Die sozialdemokratischen Führer sind die sichersten Helfer der Kriegs- und Hungerregierung!

In 14 Tagen soll das neue Schutzzollgesetz mit seinen Wucherzöllen auf Kartoffeln und Getreide durchgepeitscht werden, daneben drohen noch weitere Zollerhöhungen.

Die werktätigen Massen müssen auf den Plan treten, damit dieser neue Anschlag auf ihre Lebenshaltung verhindert wird. Die Männer und Frauen des werktätigen Volkes müssen sich überall dafür einsetzen, daß dieser neue Anschlag des Bürgerblockes gegen sie zuschanden werde.

Die Bürgerblockregierung, die im Reichstag diktiert, ist die Regierung gegen die Mehrheit der Werktätigen Deutschlands. Sie muß weggefegt werden. Der Reichstag ist ein Hohn auf den Willen der Arbeitermassen. Fordert seine Auflösung! Weg mit den Schutzzöllen! Weg mit der Regierung des Krieges und des Hungers!

Die Lohnverhandlungen im Braunkohlenbergbau gescheitert

Halle, 16. Juni.

Die gestern auf Grund der Kündigung des Manteltarifs und der Lohntafel zwischen den Tarifparteien gepflogenen Verhandlungen haben zu keinem Ergebnis geführt. Eine Verständigung über die beiderseitigen Abänderungswünsche zum Manteltarifvertrag konnte in den meisten Punkten nicht erzielt werden. Weiter glaubten die Arbeitgeber der von Arbeitnehmerseite geforderten Erhöhung der Löhne und Versetzung verschiedener Werke in besser bezahlte Lohntafeln mit Rücksicht auf die eintretende Arbeitszeitverkürzung (?) und die daraus bedingte Mehrbelastung auf finanziellem Gebiete nicht stattgeben zu können. Es bleibt abzuwarten, ob nunmehr das Reichsarbeitsministerium zur Schlichtung angerufen wird.

Die Schlichtungsmaschine wird auch hier eingesetzt werden zugunsten der Unternehmer. **Bergarbeiter, haltet unbedingt fest an der 80-Pf.-Forderung!** Steht wie ein Mann, rüstet auf allen Gruben zum Kampf! Zwingt durch Eure Geschlossenheit den Verband, daß er keinen Schritt zurückweicht.

Der Buchdruckertarif verbindlich

Der am 2. März für das Buchdruckgewerbe abgeschlossene Mantel- und Lohntarif ist mit Wirkung ab 1. April 1927 vom Reichsarbeitsministerium allgemein verbindlich erklärt worden.

Eine deutsch[illegible]idenfabrik in Sowjet-Rußland?

Durch die [illegible] Nachrichten über die Errichtung einer Kunstseiden[illegible]G. Farbentrusts in Sowjet-Rußland. Der Farben[illegible] seine Patente zur Verfügung stellen soll, bestät[illegible]ie- und Handelszeitung" die Verhandlungen, d[illegible] ersten Anfangsstadien seien.

Die Prozeßkomödie in Warschau

Am Mittwoch, vormittags ½11 Uhr, begann der Prozeß vor dem Standgericht in Warschau gegen den Mordbuben Kowerda. Das Urteil bringen wir auf der ersten Seite. Ueber den Prozeß ist nach den bisher vorliegenden Meldungen folgendes zusammenfassend zu berichten:

Das große Gerichtsgebäude war durch starke Polizeiketten vollständig abgesperrt. Trotzdem befand sich ein großer Teil sensationslustiger Bürger im Gerichtssaal. Wer hinein wollte, wurde fünf- bis sechsmal aufs genaueste untersucht, selbst die Gerichtsbeamten mußten sich legitimieren. ½11 Uhr kommt der Angeklagte in den Saal. Ein kleiner, ausgesprochen russischer Typ. Stechende, tiefliegende Augen blicken unruhig umher. Ihre Rechtsanwälte rücken zur Verteidigung an. Kowerda muß also finanzstarke Freunde haben. Endlich kommt auch der Gerichtshof mit dem Staatsanwalt Geminski an der Spitze. Die Personalien des Angeklagten werden festgestellt. Im guten Polnisch antwortet er, er sei 19 Jahre alt, von Beruf — Journalist. Griechisch-orthodoxer Religion. Seine Staatsangehörigkeit kennt er ebensowenig wie die seines Vaters. Dabei steht fest, daß sich dieser als russischer Emigrant im Wilnaer Gebiet herumtreibt und schon wiederholt gegen die Sowjetunion konspiriert hat. Dann wird in die eigentliche Verhandlung eingetreten.

Kowerda gibt zu, den Gesandten Wojkow getötet zu haben. Er habe ihn persönlich nicht gekannt und für alles das erschossen, was die Bolschewisten in Rußland getan hätten. Daß Kowerda in diesem Zusammenhange leugnet, Komplizen gehabt zu haben, ist ein durchsichtiger Schwindel, der schon durch die Tatsache widerlegt wird, daß sein Verteidiger Niedzilsky ihm von der Pariser Monarchistengruppe Nikolai Nikolajewitschs gestellt worden ist.

Nach der Vereidigung der Zeugen wird zunächst ein Beamter der polnischen Sowjetbotschaft vernommen. Er und ein Polizist erzählen die Einzelheiten des Attentates, die schon aus den Zeitungsberichten bekannt sind. Nach Wiederaufnahme der Verhandlung wurde Kowerda neuerdings vernommen. Er schilderte, daß er schon im vorigen Jahr auf illegalem Wege nach Sowjet-Rußland zurückkehren wollte, was ihm nicht gelungen sei.

„Da sah ich mich gezwungen, einen legalen Paß einzureichen. Als mir dieser abgeschlagen wurde, beschloß ich zum Zeichen des Protestes den Gesandten Wojkow zu töten. Ich habe Wojkow nicht als Sowjetgesandten, sondern als Vertreter der Komintern getötet."

Nach einer Verhandlungspause wurde der inzwischen eingetroffene, frühere sowjetrussische Geschäftsträger in London, Rosengolz, als Zeuge vernommen. Er schilderte ebenfalls den Verlauf des Attentates und wies auf die von uns schon gründlich behandelten Konsequenzen hin. Nach weiteren Zeugenvernehmungen fällte das Gericht das bekannte Urteil, das nur ein Scheinurteil ist und in wenigen Monaten ganz aufgehoben sein wird. Mit diesem Urteil ist der Verdacht der Blutschuld Polens nur vergrößert worden.

In seiner Anklagerede vertrat der Staatsanwalt den unglaublichen Standpunkt, daß der Mord an Wojkow als die Tat eines einzelnen zu betrachten sei, der sich weder von irgendwelchen Organisationen, noch von besonderen Begleitumständen leiten ließ. Diese Auffassung schlägt dem Faß den Boden aus, sie beweist nur, daß das ganze Verfahren eine niederträchtige Komödie ist, die auch durch ihre schnelle Abwicklung verhindern soll, daß die dunklen Umtriebe der weißen Terrorbanden enthüllt werden. Obwohl Kowerda seinen Schuß als gegen die Komintern gerichtet bezeichnete, und ihm weißgardistische Rechtsanwälte an die Seite gestellt sind, ist der Staatsanwalt dieser Meinung. Damit hat er das Urteil über das Pilsudski-Polen gesprochen.

Genosse Turow

früher Stellvertreter des Berliner Handelsvertreters, wurde in dem Dorf Blitza, in der Nähe von Moskau, von bisher noch unbekannten Tätern erschossen.

Die Portoerhöhung abgelehnt — Schätzel gerettet

Bürgerblock und SPD. vertrauen ihrem Postminister

In der Mittwochsitzung des Reichstages wird ein völkischer Antrag auf Freigabe des Völkischen Henning zur Strafverfolgung angenommen.

Dann wird in die Beratung des kommunistischen Protestes gegen Reichspostminister Schätzel eingetreten. Der Bürgerblock hat immer wieder die Behandlung der kommunistischen Forderungen, die sich gegen jede Gebührenerhöhung usw. richten, zu verhindern gewußt. Die SPD. hat die Bürgerblocksabotage mitgemacht. Jetzt ist es gelungen, die kommunistischen Anträge zur Beratung zu bringen.

Die Postgebührenerhöhung wurde mit 175 gegen 173 Stimmen abgelehnt. Den kommunistischen Mißtrauensantrag gegen den Portowucherminister Schätzel lehnte die SPD. in Einheitsfront mit allen Bürgerlichen ab: Schätzel ist damit zum Vertrauensmann der anonymen Bürgerblocks-Koalitionspartei SPD. gemacht. Er kann dem Reichstag doch noch ein Schnippchen schlagen und seinen Beschluß durch den Verwaltungsrat ignorieren.

In der Begründung der kommunistischen Interpellation und der Anträge führt Genosse Torgler aus, daß sich die Kommunisten klar darüber sind, daß die bürgerlichen Parteien gar nicht daran denken, die Portoerhöhung gegen den Willen des Verwaltungsrats durchzusetzen, wenn die Reichspost auf dem Portowucher besteht.

Auf Kosten der werktätigen Bevölkerung, bei schärfster Ausbeutung der Postbediensteten, soll aus der Reichspost Profit herausgeholt werden: 1926 waren Mehreinnahmen von 12,7 Prozent gegenüber dem Vorjahre vorhanden.

Als die Fernsprechgebühren mit unerhörtem Ausmaß heraufgesetzt wurden, erklärte man ausdrücklich, dann die Postgebühren nicht erhöhen zu brauchen. Nach acht Wochen sollen nun auch die übrigen Postgebühren um 50 Prozent klettern.

Die Gehälter der Postbeamten betragen dabei im Höchstfalle 60 bis 65 Prozent der Vorkriegsrealgehälter. Die Gebührenerhöhung soll bereits am 1. Juli in Kraft treten. Die Besoldungserhöhung jedoch soll nach den Worten des Finanzministers Köhler bestimmt nicht vor dem 1. Oktober erfolgen, und auch dieses Datum zweifeln wir nach unseren Erfahrungen an.

Die gesamte werktätige Bevölkerung jedoch muß sich darüber klar sein, daß diese Profitwirtschaft der Reichspost erst dann aufhört, wenn der Bürgerblock mit seinem Schätzel und diese bürgerliche Gesellschaft beseitigt ist. (Lebhafter Beifall bei den Komm.)

Der demokratische Abgeordnete Dr. Raschig stellt fest, daß das Porto in Deutschland bereits jetzt höher ist als in England und Amerika. Der Sozialdemokrat Taubadel berechnet die Belastung durch die geplante Portoerhöhung auf 300 Millionen.

Reichspostminister Schätzel verteidigt seinen Portowucher. **Der Reichstag habe übrigens über die Höhe der Postgebühren nicht zu entscheiden!** Abg. Lecht (Bayr. Vpt.) erklärt für die Regierungsparteien die Zustimmung zur Postgebührenerhöhung.

In seinem Schlußwort rechnet Genosse Torgler nochmals mit dem Portowucher der Reichspost, den Geschäftsmethoden des Postministers und der flauen Stellung der SPD. ab. In der Abstimmung wird der Antrag, die Gebührenerhöhung nicht vorzunehmen, mit 175 gegen 173 Stimmen angenommen und der kommunistische Mißtrauensantrag mit 327 gegen 75 Stimmen abgelehnt.

Kommunistischer Angriff auf den Mietwucher

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 16. Juni.

In einer Interpellation fragt die kommunistische Reichstagsfraktion, ob die Reichsregierung bereit sei, zur Abwendung der unausbleiblichen weiteren Steigerung der Massennot den Reichsarbeitsminister anzuweisen, die in der Verordnung vom 11. März 1927 festgesetzte weitere Erhöhung der Miete um 10 v. H. der Friedensmiete sofort rückgängig zu machen.

Gleichzeitig hat die Fraktion einen Antrag eingereicht, wonach der Reichstag beschließen soll, daß die für 1. Oktober festgesetzte weitere Erhöhung der gesetzlichen Miete unterbleibt.

Verschleppungsversuche des Bürgerblocks im Femeausschuß

Im **Femeausschuß des Reichstags** stand in der Sitzung vom Mittwoch, dem 15. Juni, der weitere Fortgang der Beweisaufnahme zur Debatte.

Die Vertreter der bürgerlichen Parteien wollten die weitere Tagung des Femeausschusses bis nach den Sommerferien vertagen, weil der Berichterstatter Levi in der Sitzung nicht anwesend war. Der Genosse Creutzburg trat diesem Verschleppungsmanöver auf das schärfste entgegen. Aus den Akten und dem gedruckten Bericht des Abgeordneten Levi ergebe sich ganz klar, welche Verbindung zwischen schwarzer und weißer Reichswehr bestanden hat, und wer die Verantwortung für diese Verbindung, und damit auch für die Fememorde trage. Er beantragte deshalb, noch in dieser Woche mit der Zeugenvernehmung zu beginnen. Danach beschloß der Ausschuß, die nächste Sitzung am Sonnabend, dem 18. Juni, vormittags 9 Uhr, abzuhalten.

Die Beamten erwachen

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 15. Juni.

Gestern abend fand eine riesige Massenkundgebung der Beamten für eine Gehaltserhöhung statt. Nach Schluß der Demonstration versuchte ein Polizeioffizier zwei Schutzpolizeibeamte, die sich an der Demonstration beteiligt hatten und die „Internationale" mitsangen, zu verhaften.

Der Reichsfinanzminister Köhler ließ gestern abend noch erklären, von der Bewilligung einer Gehaltserhöhung vor dem 1. Oktober könne keine Rede sein.

Erwerbslosen-Statistik

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge zeigte in der zweiten Maihälfte einen Rückgang um rund 94 000 = 12,6 Prozent. Die männlichen Hauptunterstützungsempfänger haben sich in der genannten Zeit von 603 000 auf 524 000 vermindert, die weiblichen von 140 000 auf 125 000, die Gesamtzahl von 743 000 auf 649 000. Die Zahl der Zuschlagsempfänger ist im gleichen Zeitraum von 835 000 auf 727 000 gesunken. Der Gesamtrückgang in der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger im Monat Mai beträgt rund 221 000 = 25,4 Prozent (870 000 am 1. Mai gegenüber 649 000 am 1. Juni 1927). Ueber die Krisenfürsorge liegt eine neuere Zahl nicht vor, ebenso nicht über die völlig Ausgesteuerten!

Arbeiter im Streik

(Eig. Meld.) **Hamburg**, 15. Juni.

Eine Streikversammlung der **NWK.-Textiler** vom 13. Juni bewies aufs neue, den steigenden Kampfesmut der seit Wochen kämpfenden Textilarbeiterschaft. In der Diskussion kam weiterhin zum Ausdruck, daß auch nach der Verbindlichkeitserklärung **unbedingt weitergestreikt** werden muß, da die Schiedssprüche den Forderungen der Textilarbeiter nicht im entferntesten entsprechen. Ebenso wurde gefordert, daß von seiten des DTV. und der Streikleitung keinerlei Entscheidungen ohne die Zustimmung der Streikenden getroffen werden dürfen.

Ebenso stehen die Arbeiter der NWK.-Betriebe in **Delmenhorst, Eisenach, Langensalza** und **Mühlhausen** geschlossen und mit gutem Kampfgeist im Streik.

Dr. Stresemann hat nach einer Blättermeldung den **preußischen** Staatssekretär Dr. Weismann gebeten, sofort nach Genf zu kommen. Die Reise soll mit Fragen der Schutzpolizei zusammenhängen. (Vielleicht mit dem Thema: Die Schutzpolizei als Feldwebel in der Antisowjetarmee?)

Bei einer Schlagwetterexplosion auf der Grube Reserve des Eschweiler Bergwerksvereins wurden ein Steiger schwer und drei Bergleute leicht verletzt.

Die Duisburger Kindermörderin Käthe Hagedorn, wurde zu acht Jahren Gefängnis verurteilt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270616-14/fragment/page=0002

„Wir werden Sowjet-Rußland schützen"

Die Bauarbeiter protestieren gegen die Kriegsprovokationen

Die Bauarbeiter der Firma O. H., Stedten, protestieren aufs schärfste gegen den Mord an dem Genossen Wojkow. Sie rufen den Kriegstreibern zu: „Hände weg von Rußland und China!" ... Es wird Zeit, daß Rußland endlich Gegenmaßnahmen ergreift, lange genug habt Ihr gewartet. Sollten die Imperialisten wagen, den Krieg gegen die Sowjetunion anzuzetteln, wir Arbeiter werden Sowjet-Rußland zu schützen wissen. Wir rufen der ganzen Arbeiterschaft zu: Seid alarmbereit!

*

Die Bauarbeiterversammlung Weißenfels steht in dem Schandstreich der Weißgardisten durch den neuen Mord des Genossen Turow und Wojkow sowie die Provokationen Schanghai—London—Warschau und in den Attentaten in Leningrad und Minsk eine Wiederholung der Kriegstreibereien von 1914. Heute geht es gegen die Sowjetunion. Wir fordern die Arbeiterschaft auf, in allen Organisationen dahin zu wirken, daß ein zweites 1914 verhütet wird. Die gesamte organisierte Arbeiterschaft muß gegen die Kriegstreibereien der Imperialisten mobilisiert werden.

Gegen die Verleumder!

(WTB.) Moskau, 15. Juni. (Tel.-Agentur d. Sowjetunion.)

Die im Ausland verbreitete Meldung, daß der polnische Oberleutnant Janis erschossen worden sei, entspricht nicht der Wahrheit. J., der bei der Havarie der Dresine, auf der er transportiert wurde, eine schwere Kontusion erlitten hat, befindet sich im Krankenhaus in Minsk.

*

Eine Flut von Lügenmeldungen wird wieder über die Sowjetunion verbreitet. Greuelnachrichten, Attentatsmeldungen und grauenhafte Berichte über „Tscheka-Aktionen" füllen die bürgerlichen Blätter — genau wie in den Augusttagen von 1914, allerdings über Frankreich, England, Belgien. Dabei stellt sich heraus, daß diese Meldungen frei erfunden oder mindestens gewaltig übertrieben sind, zu dem einzigen Zwecke, den Anschein zu erwecken, als gehe es in der Sowjetunion drunter und drüber, als könnte es den Weißgardisten gelingen, eine aussichtsreiche Gegenrevolution zu organisieren.

Bei allen diesen Meldungen ist der Wunsch der Vater des Gedankens! Man braucht die Attentate und Hinrichtungen, um den braven Bürger, den Pazifisten und Friedensfreund zum letzten heiligen Krieg gegen den „Friedensstörer", die Sowjetunion, aufzustacheln. Da nimmt man eben alles, was die übelsten und schmutzigsten Lügeninstitute verbreiten und setzt es den Lesern vor, um ihn ideologisch zum Kampf gegen die Sowjetunion vorzubereiten. Diese Zusammenhänge muß der klassenbewußte Arbeiter erkennen. Er muß ihnen mit aller Energie entgegentreten. Genau so wie die Meldung der Erschießung Janis nicht den Tatsachen entspricht, genau so wenig ist das mit allen anderen Meldungen, die besonders unsere mitteldeutsche Presse gebracht hat und auf die näher einzugehen, der Beschäftigung mit widerlichem Schmutz gleichkommt, und von dem das Sprichwort sagt: Wer Dreck anfaßt ...

Auf der Internationalen Arbeitskonferenz,

die zurzeit in Genf tagt und von Regierungs-, Unternehmer- und Gewerkschaftsvertretern beschickt ist, steht u. a. auch die **Frage des Koalitionsrechtes** auf der Tagesordnung. Ein Schweizer Unternehmer hatte durchgesetzt, daß in dem Entwurf „auch die Freiheit eines Arbeiters geschützt werden solle, sich nicht gewerkschaftlich zu organisieren". Jouhaux und seine Freunde stimmten gegen den Entwurf, der dann mit den dazu kommenden Stimmen einiger Regierungsvertreter abgelehnt wurde.

Endgültig ist die provokatorische Absicht der Unternehmer damit natürlich noch nicht erledigt. Außerdem wissen die Arbeiter von solchen früheren paritätischen Konferenzen, wieviel sie nachher praktisch von den Beschlüssen zu erwarten haben.

Deutsches Giftgas für England?

Im vorigen Jahre sind deutsche Industrielle nach England gefahren, um dort mit ihren englischen Klassengenossen Besprechungen über Zusammenarbeit zwecks Erzielung höheren Profits abzuhalten. In diesem Jahre machen die englischen Unternehmer ihren Gegenbesuch, und zwar beteiligen sich daran Colonel Ashley Pb. Hannon, Sir William Larke (Stahlindustrie), Sir Edward Maxwille (Automobilindustrie), Sir Max Muspratt (Chemie), Sir Archibald Roß (Schiffbau), Colonel Vernon Willey (Textilindustrie). Diese ehrenwerten Blutsauger und Profitschinder trafen in Leverkusen mit Geheimrat Cuno, Fabrikbesitzer Elster, Abgeordneter Frohwein, Geheimrat Kitl, Dr. Herle, Reichstagsabgeordneter Lammers, Dr. Silverberg, Dr. Sorge und Direktor Springorum zusammen, mit Leuten also, die das Chemiekapital vertreten. Den englischen Industriellen wurden die chemischen Werke von Leverkusen gezeigt, die zu einer der drei größten deutschen Fabriken für chemische Produktion gehören. Es scheint klar, daß sich die Herrschaften dort nicht unterhalten haben über die Herstellung von Aspirin oder harmlosen Schlafmitteln, sondern daß sie über die Herstellung von Giftgas, die bei dem heutigen Stand der Technik in wenigen Stunden angeordnet und durchgeführt werden, gesprochen haben. In der jetzigen Situation, wo die englische Bourgeoisie den Kampf gegen die Sowjetunion verstärkt und verschärft aufnimmt, hat diese Besprechung in Leverkusen ihre besondere Bedeutung. Die deutsche Industrie kann im Falle eines Krieges für fremde Heere Giftgase in großer Menge herstellen!

Die Arbeiter können daraus sehen, daß die Bourgeoisie ihre internationalen Verbindungen knüpft, um zum Kampf gegen ihren proletarischen Feind besser gerüstet zu sein und sollten daraus lernen,

daß sie ihrerseits international den Kampf gegen imperialistischen Krieg und Kriegsgefahr organisieren und durchführen müssen.

Die SPD. schwaselt von Neutralität

(Eig. Drahtm.) Berlin, 16. Juni.

Der „Vorwärts" zitiert einen Artikel der „Izvestija", in dem ausgesprochen wird, Deutschland würde sich für England oder Rußland entscheiden und könne keine Neutralität bewahren und fügt folgenden Kommentar hinzu:

„Rußland bleibe uns mit seinen Redensarten „von der notwendigen Option" vom Leibe. Wir fordern vielmehr von der Reichsregierung, daß sie ihre bisherige Neutralität unbedingt auch in Zukunft wahrt und die Moskauer Machthaber werden uns vielleicht sehr bald dankbar sein, daß es überhaupt eine Macht gibt, die in der Lage und gewillt ist, die notwendige Vermittlung zu übernehmen."

Das schreibt der „Vorwärts" nach der Rede Stresemanns in Genf gegen die Sowjetunion!

Entscheidende Siege der chinesischen Revolution

(Ch. N.-A.) Hankau, 14. Juni.

An der Westfront haben die Wuhan-(Hankau-)Truppen entscheidende Siege über die Armee Yangsens errungen. Die 7., 9. und 10. Division Yangsens wurden völlig zerschlagen. Die Wuhan-Truppen besetzten Yodjakau. Der Feind zieht sich an der ganzen Front zurück.

Die Muldentruppen fast kampfunfähig

(Ch. N.-A.) Tschentschau, 14. Juni.

Die hiesige militärische und politische Konferenz, an der alle prominenten Kuomintang- und Wuhan-Regierungsführer, wie Wangchingwei, Tanyenkai, Kuominji, Tangsendji, Fengyuhsiang und sein Stab und der Chef der politischen Abteilung der Wuhan-(Hankau-)Armee: Dengjanda, teilnehmen, stellte fest, daß die Mulden-Truppen außerstande sind, den Nationaltruppen innerhalb der großen chinesischen Mauer irgendwie beträchtlichen Widerstand zu leisten. Es wurde beschlossen, Regierungskommissionen für die Provinzen Honan, Schensi und Kansu zu ernennen.

Fort mit den imperialistischen Truppen

(Ch. N.-A.) Hankau, 14. Juni.

Sämtliche Gewerkschaften und öffentlichen Organisationen veröffentlichen weitere Proteste gegen die Entsendung englischer und japanischer Truppen nach der Provinz Schantung. Das Pazifik-Gewerkschaftssekretariat richtet einen Aufruf an die Arbeiter der Pazifikländer und der ganzen Welt, worin er sie auffordert, mit aller Schärfe gegen die Entsendung ausländischer, insbesondere englischer und japanischer Truppen nach China zu protestieren. — Die Eröffnung des allchinesischen Gewerkschaftskongresses ist für den 19. Juli anberaumt.

Die Sozialdemokraten als Hüter der Menschlichkeit

Der sozialdemokratische Pressedienst hat sich bewogen gefühlt, die „blutrünstigen Deklamationen" der kommunistischen Presse energisch zu verurteilen, durch welche diese das Vorgehen der Tscheka „verberrüche". Es heißt in dem Geschreibsel wörtlich:

„Wer die Tschekamethoden verteidigt, der erteilt Mussolini nicht nur Absolution für seine früheren Massenverbrechen, sondern auch einen Freibrief für künftige Schreckenstaten bei eventuellen neuen Anschlägen auf seine Person oder das Leben anderer prominenter Faschisten."

Man weiß wirklich nicht, was man bei diesen, den Namen Sozialismus beschmutzenden Leuten bewundern soll, ihre Dummheit oder ihre Frechheit. Die Leute, die in ihrer Partei heute noch einen Noske, der sich selbst Bluthund genannt hat, haben, die Leute, deren treues Mitglied heute noch Hörsing ist, der den Ausspruch beim Beginn des von ihm provozierten mitteldeutschen Aufstandes 1921 prägte: „Je blutiger der erste Tag, desto besser", — wahrhaftig! — diese Leute haben es nötig, über Terror zu jammern, die haben es nötig am Schlusse pathetisch auszurufen:

„Wir aber, weil wir als Sozialdemokraten jede Form von Tyrannei und Diktatur verabscheuen, wir bekämpfen sowohl den Faschismus wie den Bolschewismus, und wir lehnen es ab, die Tscheka-Hinrichtungen zu entschuldigen, damit wir um so energischer unseren Kampf gegen ähnliche Schreckenstaten des Faschismus fortsetzen können."

Diese Pose der Menschlichkeit kleidet die Sozialverräter etwa so, wie sie Thiers, den Kommuneschlächter gekleidet hat, der da ausrief, als er Zehntausende von Kommunarden ermordet hatte: „Die Menschlichkeit hat gesiegt!"

Protestkundgebung der Beamten

(Eig. Meld.) Stuttgart, 15. Juni.

In einer Massenkundgebung des **Württembergischen Beamtenbundes** am 13. Juni in Stuttgart, wurde von den zirka 3500 anwesenden Beamten einstimmig eine Resolution angenommen, die **gegen die langjährige Verzögerung der versprochenen Gehaltserhöhung** den schärfsten Einspruch erhebt und die tiefe Erbitterung der gesamten Beamtenschaft **gegen das unverantwortliche Verhalten der Regierung** zum Ausdruck bringt. Bemerkenswerterweise wird noch betont, daß sich die Beamtenschaft nicht mehr länger mit leeren Worten abspeisen lassen wird.

Tel.-Union meldet aus **Bautzen**, daß ein neuer Kampf in der sächsischen Textilindustrie unvermeidlich sei. Von den Textilgewerkschaften ist dem Industrielleenverband der Textilindustrie das bisherige **Arbeitszeitabkommen gekündigt** worden mit der Bedingung, **die 46-Stundenwoche wieder einzuführen.** Die Lage ist überaus gespannt, es ist mit Streiks zu rechnen. Für Westsachsen sind zum 16. Juni in Chemnitz Einigungsverhandlungen anberaumt.

Gera. Am 14. Juni ist das gesamte **Fahrpersonal der Straßenbahn** in den **Streik** getreten, um den Kampf gegen die weitere Verschlechterung der ohnedies schweren Arbeitsbedingungen zu führen.

Der 15. Verbandstag der Holzarbeiter

(Eigener Bericht.)

Die Eröffnungssitzung am 12. Juni im Volksbildungsheim in Frankfurt am Main, das im Gegensatz zu früheren Verbandstagen neben den schwarzrotgoldenen auch mit wirklichen roten Fahnen dekoriert war, brachte neben den schon traditionell gewordenen Darbietungen die Begrüßungsansprache des Frankfurter Bevollmächtigten, Tornau, der die historische Rolle der Holzarbeiterbewegung in Frankfurt besprach. Der Verbandsvorsitzende Tarnow sog eine Parallele mit einer früheren Tagung von Frankfurt, um dabei auf den Richtungsstreit zwischen den Lassalemern und Eisenachern einzugehen und diesen in Verbindung mit den jetzigen Richtungsstreit in der Arbeiterbewegung zu bringen. Er hofft von der Frankfurter Tagung des Verbandes ein gutes Zeichen für die Beseitigung der Gegensätze, wobei man jedoch nicht allzu optimistisch sein könne. Tarnow scheint vergessen zu haben oder weiß es nicht, daß die damalige Einigung gerade darin ihren prägnantesten Ausdruck fand, daß die Lassalleaner, die mit ihren Produktivgenossenschaften noch immer auf die Staatshilfe bauten, gewitzt durch den Gang der Ereignisse und unter den Lehren des Tessendorf-Regimes, mit den Eisenachern zu einer Kampfgemeinschaft kamen, während heute umgekehrt Tarnow und seine Getreuen trotz aller schlechten Erfahrungen mit der Arbeitsgemeinschaft unbedingt an dieser festhalten wollen. Darauf erfolgte die **Konstituierung des Verbandstages** mit der Wahl Tarnows vom Hauptvorstand und Tornaus, Frankfurt, zu **Vorsitzenden** und der einzelnen Kommissionen, wobei der **Opposition je zwei Mandate zuerkannt** wurden.

Leipart vom ADGB. glaubt in seiner Begrüßungsansprache **Erfolge der Gewerkschaftsbewegung feststellen zu können.** Wenn Engels **früher** einmal von einem Weg der Arbeiterklasse über **dauernde Niederlagen** geredet hätte, so müßten wir heute unseren Weg als eine **Reihe von Siegern** bezeichnen, die nur von kleinen Niederlagen (!) unterbrochen würden. Die Rede Silverbergs auf der Dresdener Tagung hat er als einen Lichtstrahl angesehen. Aber Borsig habe mit seiner Rede ihn eines anderen belehrt. **Von der drohenden Kriegsgefahr,** von dem Angriff der Imperialisten auf China und Sowjet-Rußland war in diesen Reden **kein Wort zu hören.**

1. Verhandlungstag

Nach Bekanntgabe der Tagesordnung verlangt Kollege Springer für einen Redner der Opposition zum Geschäftsbericht eine verlängerte Redezeit von einer Stunde, für die Referate Sinzheimers und Nöltings zum Arbeitsrecht und zur modernen Lohnpolitik je eine halbe Stunde, was die Mehrheit ablehnt. Kollege Pieck beantragt, für **„Die Aufgaben der Gewerkschaften gegen den imperialistischen Krieg zur Verteidigung des revolutionären Chinas und zur Verhinderung der Intervention gegen die Sowjetunion"** einen besonderen Punkt auf die Tagesordnung zu setzen. Die Mehrheit lehnt das bezeichnenderweise ab. Für sie besteht die Kriegsgefahr nicht.

Woudenberg als Vertreter der Internationalen Holzarbeiter-Union lobt die gute Mitarbeit des DHV. und betont dessen Erfolge in der Lohn- und Vertragspolitik (!). Nach dem österreichischen Kollegen Trost, der über Erfolge auch nichts berichten kann, spricht der Kollege Reichmann vom **Schweizerischen Bau- und Holzarbeiterverband.** Aus seinen **Erfahrungen als Rußland-Delegierter muß er bekennen, daß dort eine gute Gewerkschaftsbewegung besteht.** Auch in der Schweiz haben bessere Zusammenschlüsse zu Industrieorganisationen erfolgreich sich bewährt. Die Verbindung der Holzarbeiterorganisationen unter **Einbeziehung der Russen** wird immer notwendiger. Wir haben die Aufgabe, nicht nur die Erfolge anderer Länder auszumerzen, sondern nachzumachen.

Zum **Geschäftsbericht** spricht als erster Tarnow. Der DHV. habe alles, auch insbesondere für die Not der Erwerbslosen getan, was allerdings viel finanzielle Kräfte beanspruchte. Der **Artikel,** den der ausgeschlossene Kollege Wolze geschrieben, versuchte die Aufgaben des Verbandstages schon von vornherein festzulegen. Es werde dort behauptet, der DHV. habe keine Rücksicht auf die Kapitalisten zu nehmen. Der Vorwurf, für soziale Unterstützungen zu viel Ausgaben gemacht zu haben, sei nicht unberechtigt. Zur Führung des Kampfes sei aber Geld notwendig, wenn auch nicht die einzige Voraussetzung. **Verhandlungen** können oft Verständigung möglich machen. Der **Mitgliederverlust** sei im wesentlichen durch die Krise verursacht, durch die Unterstützungen seien viele bei der Organisation gehalten. Die **Unorganisierten** nähmen gern die Erfolge, aber keine Pflichten auf sich. Die **Kommunisten hinderten** durch ihre Taktik in Versammlungen die Gewinnung neuer Mitglieder. Bezeichnenderweise sagt Tarnow, daß zur **wirklichen Schulung der Betriebsräte** eine Organisation die Kraft nicht aufbringe, weshalb der ADGB. sich dieser Aufgabe mehr widmen solle. Ueber die **Auswirkungen der Rationalisierung auf die Lohnpolitik** hat Tarnow recht wenig zu sagen. Die **Arbeitsgemeinschaft** muß nach seiner Meinung **weiter bestehen,** weil man nicht immer Machtmittel, sondern auch Vernunft anwenden müsse.

Kaiser, Redakteur der „Holzarbeiterzeitung", findet **alles richtig,** was der Vorstand getan und seine Zeitung geschrieben hat. Er wirft der Opposition vor, zu wenig mitgearbeitet zu haben. Die Kritik der Opposition werde lediglich von der Münzstraße dirigiert. (Wir empfehlen Kollegen Kaiser, die Münzstraße zur Anlegung einer neuen Münze zur Prägung der fehlenden fünf Viertel Millionen am Etat des DHV. auszunützen!) **Die Kommunisten seien gewerkschaftsfeindlich und wollten die Gewerkschaften zum Instrument des russischen Imperialismus machen (!).**

In der **Diskussion** nahm als erster der Kollege Pieck das Wort. An Hand des Geschäftsberichtes von 1925 wies er nach, daß **alle Versprechungen umsonst gemacht wurden.** Tarnow hat das in seiner Begrüßungsansprache zugeben müssen. Die **Politik des Verbandsvorstandes** hat in der Verteidigung der Lebensinteressen der Mitglieder **völlig versagt,** was er an Hand von Tatsachen beweist. Die Tatsache, daß **nur 2,4 Prozent** der verausgabten Unterstützungsgelder **für Lohnbewegungen** und etwa **70 Prozent für Arbeitslosen- und Krankenunterstützung aufgewendet wurden,** ist bezeichnend genug. Die Kommunisten sind nicht gegen die Hilfe für die Erwerbslosen, wollen aber die Erhaltung der Kampfkraft des Verbandes an erster Stelle sehen. **Auch in schlechten Zeiten kann eine gute Organisation auf die Führung der Lohnkämpfe nicht verzichten,** sonst bestände bei der Entwicklung der Wirtschaft, die immer mehr zur Verelendung treiben muß, nach dieser Theorie überhaupt keine Kampfesmöglichkeit. Die **Arbeitsgemeinschaft,** die seit 1918 geführt wird, hat **keine Erfolge** aufzuweisen. Wenn Tarnow sich schon, die Faust aufs Auge der Unternehmer zu sehen, so beweisen die Unternehmer umgekehrt durch ihre Praxis, daß sie das ausgezeichnet uns gegenüber verstehen. Leipart hat auf **Silverberg** gebaut, und **Tarnow** huldigt der neuen Professorenidee von der **Wirtschaftsdemokratie.** Theoretiker der deutschen Gewerkschaften sagen ganz offen, daß das Wohl der Arbeiter unlösbar mit der kapitalistischen Wirtschaft verknüpft sei. Demgegenüber verlangt die **Opposition** die Einstellung der Gewerkschaften auf den Klassen**kampf.** Die heutige Situation, wo **Reaktion und Bürgerblock** herrscht, wo **neue Kriegsgefahren** drohen, zwingen die Gewerkschaften zur Aenderung ihrer Politik.

Somiefki, Halle, wendet sich gegen die Ausschlußpolitik des Vorstandes und verlangt **Wiederaufnahme der ausgeschlossenen Kollegen.**

Kiefert, Berlin: Auf dem 15. Verbandstag wird in keinem besonderen Referat zur **Jugendarbeit** Stellung genommen. Der Vertreter des Hauptvorstandes hat in seinem anderthalbstündigen Referat in **6 Minuten die Jugendarbeit** behandelt. Die Rolle der Jugendlichen im Produktionsprozeß, ihre Bedeutung im Kampf um Lohn- und Arbeitszeitverbesserung, die Methoden des Unternehmertums, die Jugendlichen gegen die erwachsenen Kollegen auszuspielen, verdienen es, daß die Jugendfrage näher erörtert wird. Besonders sind **die Jugendlichen zur Mitarbeit heranzuziehen,** wie es auch schon auf dem Verbandstag 1925 zum Ausdruck gebracht wurde. In der Praxis ist dieses **nicht geschehen;** die Jugendsektionen werden beherrscht von einigen älteren Jugendleitern. Im Jahresbericht 1926 wird die segensreiche Mitarbeit der Jugendsektion des DHV. im **Reichsausschuß deutscher Jugendverbände** hervorgehoben. Redner kennzeichnet das Bestreben dieses Reichsausschusses und verlangt von der Jugendsektion Austritt aus demselben. Das gemeinsame Auftreten der politisch-proletarischen Jugendorganisationen mit den gewerkschaftlichen Jugendsektionen ist notwendig, um die Bestrebungen des Unternehmertums zunichte zu machen.

Lindau, Hamburg, **kritisiert** die Opposition und spricht ihr sachliche Mitarbeit **ab.**

Knapp, Berlin, **spricht** über die Ausgestaltung der **„Holzarbeiterzeitung"** und verurteilt an Hand von Material die **einseitige Propaganda für die SPD.** Bei Wahlen wird die Zeitung in Dienst der SPD. gestellt.

Köhler, Hannover, und Schüler, Bremen, verteidigen die **Politik** des Hauptvorstandes. Pieck sei der Gewerkschaftsbewegung entwachsen. Die Gewerkschaftspolitik der KPD. sei vor allem schuld am Mitgliederrückgang (!).

Die anderen Diskussionsredner schließen sich den Ausführungen von Schüler an. Interessant ist das Eingeständnis von Stöver, Düsseldorf, daß die Jugendsektionen des DHV. heute tatsächlich oft Theater- und Wanderklubs gleichen.

Die **Opposition** reicht eine **Entschließung** zum Geschäftsbericht ein, worin sie ausführlich zu allen angeschnittenen Fragen Stellung nimmt.

Nach Bericht der Mandatsprüfungskommission wird der erste Verhandlungstag geschlossen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270616-14/fragment/page=0003

3 illustrierte Sonderausgaben sind erschienen:

China im Aufstand

Diese Illustrierte zeigt uns die national-revolutionäre Erhebung des chinesischen Proletariats wie das mörderische Handeln der imperialistischen Unterdrücker

Preis **20** Pf.

Italien in Ketten

(Das Gesicht des Faschismus)

Mit bisher unveröffentlichtem Bildmaterial wie Aufsätzen. Die Ausgaben gewährt einen gründlichen Einblick ins Mussoliniland

Preis **20** Pf.

Der Knüppel

„Front Heil"

Sonderausgabe: **„Der Klempnerladen"**

Diese politisch-satirische Zeitschrift muß jeder lesen!

12 Seiten stark. Preis **25** Pf.

Preis **20** Pf. Lest die wöchentlich erscheinende AIZ-Arbeiter-Illustrierte Zeitung! Preis **20** Pf.

Zu beziehen durch die

Bezirks-Zentralbuchhandlung, Halle (Saale), Lerchenfeldstraße Nr. 14

wie deren Filialen in **Halle:** Volksbuchhandlung Harz 42/44; **Ammendorf:** Hallische Straße 9; **Merseburg:** Markt 7; **Weißenfels:** Marienstraße 46; **Zeitz:** Karl-Liebknecht-Straße 4; **Eisleben:** Rathausstraße 7; **Bitterfeld:** Burgstraße 40; **Wittenberg:** Jüdenstraße 10

Ebenso nehmen alle „Klassenkampf"-Trägerinnen Bestellungen entgegen

---

Auch bei der Wärme verspeisen tausende Familien

Seefische

aus der

Gr. Ulrichstraße und Reileck

Seelachs ohne Kopf Pfd. **22** ₰
Kabeljau o. Kopf Pfd. **25** ₰
Goldbarsch ohne Kopf . Pfd. **30** ₰
Schellfisch ohne Kopf . . Pfd. **45** ₰
Karbonaden bratfertig . Pfd. **40** ₰
Kabeljaufilet .... Ø 50 ₰
Goldbarschfilet .... Ø 60 ₰
Bratscholle .... Ø 38 ₰

Täglich frische Räucherwaren
ff. fette Bundaale Bd. 85 u. 95 ₰
ff. geräuch. Goldbarsch . Ø 60 ₰
ff. geräuch. Seeaal o. Haut Ø 120 ₰

Ebenfalls Riesenauswahl in

Oelsardinen u. Marinaden

Der zweite Waggon

neue Matjes

ist schon wieder mehr entwickelt

Stück 25 ₰, 20 ₰, **15 u. 10** ₰

Wir sind in Matjes sehr preiswert, da Sie dieselben aus erster Hand kaufen

Großer Versand nach auswärts ab unserem Versandhaus Eilgutbahnhof

Fernsprech-Sammel-Nr. 279 31
verbindet mit allen Halleschen Betriebsstätten und ist wohl nie besetzt
Nach Geschäftsschluß 21275 oder 249 66 1576

Bei 10 Mk. Anzahlung und wöchentlich 3 Mk. Abzahlung
erhalten Sie sofort ein 1266

Ia. Marken-Fahrrad
Fahrrad-Vertrieb G. m. b. H.
nur Steinweg 32
am Rannischen Platz

Zuverlässiger

Zeitungsträger

für **Nichtewitz** gesucht.
Meldungen sind an den Genossen **Hermann Göbel** abzugeben

Tausende

Zöpfe

Stück von 3 Mk. an
Alle Ersatzteile
billigst
Damen-Kopfwäsche
1,00 mit Ond. **1,50 Mk.**

Zopf-Siebert
33 Leipziger Str. 33

Freitag
Schlachtefest
V. 9 Uhr ab Wellfleisch
B. Kühlewind
Schwetschkestr. 28

Leder
zu bekannt billigen Preisen 263
Sommer & Kurzhals
Albrechtstr. 46,
Ecke Geiststraße

Abbruch
Material: **Bauhölzer, Türen, Fenst., Latt. Bretter, eis. Stallfenster, Saalöfen, gerade Treppen** bis 6 Meter, **Brennholz** usw. b. z. v., **Berger,** Mansfelder Straße 53

H. Mannhardt
Lessingstraße 11
Fernruf 24402
empfiehlt sich zur

Fassaden-	R	einigung
Glas-		einigung
Gebäude-		einigung
Lokal-		einigung
Parkett-		einigung
Teppich-		einigung

Ledersohlen
Gummiabsätze
billig bei 261
Wilh. Kranig
Neue Promenade 15

Sie kaufen
Leder-Ausschnitte
Schuhmach.-Artik.
vorteilhaft
Nur Klosterstr. 35
J. M. Mollnau
Weißenfels
Lederhandlung

Möbel-Ausstellung
Verkauf gegen
ganz bequeme Teilzahlung

Möbel für 60 Mk. Anzahlg 6
Möbel für 100 Mk Anzahlg 10
Möbel für 300 Mk Anzahlg 25
Möbel für 600 Mk Anzahlg 60
Möbel für 1000 Mk. Anzahlg 100
Möbel für 1250 Mk Anzahlg 150
Möbel für 1500 Mk Anzahlg 200
usw usw.

Herrenzimmer
Speisezimmer
Schlafzimmer
Korbmöbel
Kinderwagen
Aparte Küchen
sowie **einzelne Möbelstücke**
als Sofas, Ruhebetten
Bettst. u. Matr.
Schränke, Vertikos, Kommoden
Spiegel
Küchenschränke
Tische, Stühle
usw.
Kredit auch nach auswärts
Möbelhaus
H. Fuchs
Halle a. d. S.
Gr. Ulrichstr. 58
I., II. u. III. Et.
im Hause der Nordsee
Kein Laden

Guterh. Kleiderschrank, Sofa, Bettst. m. Auflegematratze, Federbett, Küchenschrk., Tisch und Stühle
billig zu verkaufen
Weißenfels,
Fischgasse 31

---

*1815
Heute Donnerstag
Schlachtefest
Hermann Wagner
Zeitz
Kalkstraße 11

Sohlleder-Ausschnitt 274
empfiehlt billigst
Albert Fabig,
Hallorenstraße 1

Es macht schlank!
Kruschen-Salz treibt die überflüssigen wässerigen Massen auf natürliche Weise aus dem Körper heraus. Deshalb ist Kruschen-Salz von großem Einfluß auf das körperliche Normalgewicht. Es erfrischt das ganze innere System Mk. 3,— pro Glas
Walter Naumann,
Drogerie, *1807
Teutschenthal

Wibranta
Biskuit zu Kaffee und Tee
Hersteller:
Franz Beyer Zeitz
Nährmittelfabrik.
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften

---

*1818
Hamburger Fischhalle
Zeitz, Brüderst. 9
empfiehlt prima
Seefische
und anerkannt beste
Räucherwaren
zu billigsten Preisen

Achtung! *1817
Empfehle diese Woche bestes prima **Mastfleisch, Schmer,**
Rouladen, Fett,
sowie alle Sorten Wurst mit Schweinefleisch gemischt
Dix Nachf.,
G. Reif,
Zeitz, Scharrenstr.
Telephon 433

Original-Marken-Räder
Anzahlung 10,— Mk.
Abzahlung wöchentl. 3,— Mk.
Auslieferung für Weißenfels
Hermannsgarten 51 Hermannsgarten 51

Prima
junges fettes
Mastfleisch
und alles andere
empfiehlt
Max Frommelt
*1816 **Zeitz**
Parzellenstr. 15
Telephon 397

Kleine Anzeigen
haben im Klassenkampf
Große Wirkung!

Frontkämpfer-
Blusen 4,50
Hosen 3,95
Mützen 1,95
Koppel 1,95
Schulterriemen 95 ₰
KAUFHAUS
Erich Rosenthal, Eisleben
LUTHERSTRASSE
Versand nach allen Orten

Für Gewerkschaftsfeste! Kinder- u. Sommerfeste!
empfehle zu billigsten Preisen:
Kegel- und Schießpreise, Tombolas, Stocklaternen, Feuerwerk, Abschießsterne und -Adler, Kinderfestgeschenke
Vereine und Schulen erhalten 10 Prozent Rabatt
Sporthaus Käther
Merseburg
*1809 Ecke Kleine Ritterstraße 1

Edison-Lichtspiele
Keuschberg-Dürrenberg
Jeden Freitag u. Sonnabend im Gasthof zur Sonne
empfehlen wir unsere neuesten
Filme.
Paul Sonntag.

Gasthof Runthal
Sonntag, den 19. und Montag, den 20. Juni 1927
Groß. Schützen- u. Volksfest
Um zahlreichen Besuch bitten
Arbeiter-Schießgesellschaft
(Mitglied des Arbeiter-Schützenbundes)
*1804 **Der Wirt**

Kötzschen *1808 **Kötzschen**
Achtung, Hausfrauen!
Morgen, Freitag:
Groß. Schlachtefest
Sämtliche hausschlachtene
Wurstwaren
bei Abnahme von 1 Pfd. **1** Mk.
Bratwurst Pfd. **1,30** Mk.
Margarete Föhre
Telephon: Merseburg 694

Hausfrauen! kauft nur bei unseren Inserenten!

Fahrradhaus Sennewitz 16
Verkauf von
Damen- und Herren-Rädern
Sämtliche Ersatzteile zu billigen Preisen
Reparaturen! Teilzahlung!
Fr. Pfeiffer L 260

Auch Deiner Familie
Aufs Brot
nur echte
Butterwart
Tafelmargarine
Pfund **90** Pfennig mit Sparmarke

Zu haben in Wittenberg bei
Paul Fest, Jüdenstr. 30. **W. Hildebrandt,** Große Friedrichstr 129. **Arthur Höcke,** Königsplatz. **Friedrich Hoffmann,** Jüdenstr. 26. **Gustav Kampfhenkel,** Collegienstr. 26. **Bernhard Klotz,** Schloßstr. 32. **F. W. Maiwald,** Jüdenstr. 4. **Nitzschke & Sohn,** Markt 24. **Otto Paul,** Adlerstr. 22. **Georg Reimann,** Lutherstr. 29 **Karl Richter,** Collegienstr. 6. **Rothert & Sohn,** Annendorferstr. 69. **Georg Schäfer,** Dessauer Str. 120. **August Thiele,** Coswiger Str. 19. **Wilhelm Thiele,** Prühlitz. **Max Walter,** Jüdenstr. 22. **Ernst Wilke,** Piesteritz. **Paul Zimmermann,** Collegienstraße 41
Gustav Thurm, Kleinwittenberg

Weißenfels Weißenfels
Feuerbestattung

Den verehrten Mitgliedern sowie Interessenten u. Freunden der Feuerbestattung zur Nachricht, daß am **Sonntag, dem 19. Juni, vorm. ½10 Uhr,** eine
Besichtigung des hiesigen Krematoriums
sowie der neuhergerichteten Kapelle mit Urnenfriedhof stattfindet, wozu hiermit herzlich eingeladen wird

Bruno Klötzsch *1810
1. Vorsitzender der Zahlstelle Weißenfels des Volksfeuerbestattungs-Vereins Halle u. Umg.

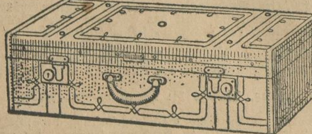
Bekanntmachung

Einladung
zur öffentlichen Stadtverordnetenversammlung am Dienstag, dem 21. Juni 1927, nachmittags 5 Uhr
Die Tagesordnung geht den Mitgliedern des Kollegiums zu und hängt außerdem am Schwarzen Brett aus.
Nach der öffentlichen Sitzung findet noch eine nichtöffentliche statt.
Delitzsch, den 15. Juni 1927. *1814
Der Stadtverordnetenvorsteher. P. Schmidt.

Nachruf
Am 14. d. Mts. entschlief der **Justizinspektor**
Herr Wilhelm Kämpfer
Der Verstorbene war seit Jahren Vorstandsmitglied der Stadtsparkasse. Er hat dieses verantwortungsvolle Amt stets mit größter Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue ausgeübt. Wir gedenken dankbar der außerordentlichen Förderung, welche die Geschäfte der Stadtsparkasse durch ihn erhalten haben und werden sein Andenken stets in Ehren halten *1813

Eisleben, den 14. Juni 1927

Der Magistrat
Der Vorstand der Stadtsparkasse mit Bankabteilung



Koffer
und
Lederwaren
in großer Auswahl!

Kleine Koffer von 2,— Mk. an **Handkoffer** von 3,80 Mk. an **Hosenträger** von 80 Pfg. an **Rucksäcke, Marktbeutel, Gamaschen, Damentaschen, Geldtaschen** usw.

R. Lohmann, Weißenfels, Markt 21
Fachgeschäft für Lederwaren Eigene Reparaturwerkstatt *1812

Inserenten! **Fordert Offerten über Drucksachen ein.**

A. Goldstein, Eisleben

Das Jahrzehnte bewährte Kaufhaus für Jedermann

*1805 Diese Woche: **Sommer-Kleiderstoffe**
Badewäsche
Sonder-Ausstellung: Bademoden von 1827 bis 1927

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270616-14/fragment/page=0004

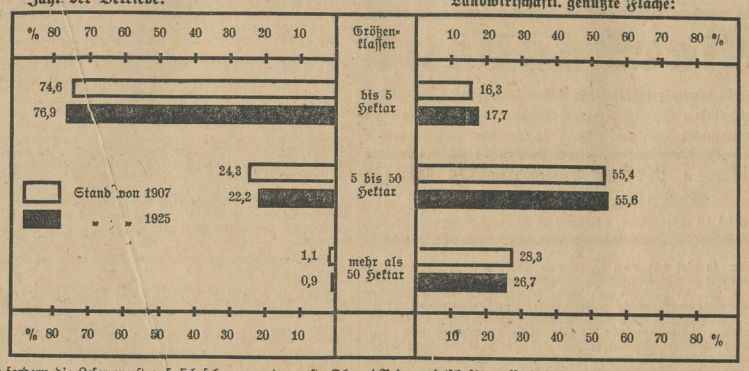
Wirtschaftliche Rundschau

Nr. 22 – Donnerstag, den 16. Juni 1927

Die deutsche Landwirtschaft

Struktur der mitteldeutschen Landbevölkerung

Reichlich lange hat das Statistische Reichsamt auf die Veröffentlichung der Ergebnisse der landwirtschaftlichen Betriebszählung warten lassen, die mit den übrigen Teilen der großen Inventuraufnahme der deutschen Wirtschaft zusammen im Juni 1925 angestellt wurde. Auch die nun vorliegenden Ziffern sind keineswegs so vollständig, daß man letzte Schlüsse daraus ziehen könnte. Wollen wir hoffen, daß ihre Vervollständigung, sofern sie überhaupt erfolgen soll, möglichst bald vorgenommen wird. Wir werden versuchen, aus dem Vorliegenden alles herauszuholen, was man bei strenger Sachlichkeit daraus erkennen kann.



Wir fordern die Leser zuerst auf, sich sehr genau das erste Schaubild durchzusehen; es gibt die wichtigsten Angaben über die Verteilung der Betriebszahl und der Bodenmengen auf die einzelnen hauptsächlichen Größenklassen der Agrarbetriebe des ganzen Reiches. Wir haben die große Zusammenfassung vorgezogen, um nicht durch Komplizierthalten der Zeichnung die Uebersicht zu erschweren, doch glauben wir, eine kurze Spezialisierung nicht entbehren zu können.

Die Zahl der **Kleinbauernschaft** hat sich seit der letzten großen Zählung von 1907 vermehrt, aber kaum nennenswert. In etwa gleichem Umfange hat die ihr zugeteilte Bodenfläche zugenommen. Im großen Ganzen ist der Anteil der Kleinbauern an Zahl und Ausdehnung der Betriebe gleichgeblieben. Innerhalb dieser Größenklasse macht sich die geringe Gesamtzunahme nur bei den „Betrieben" bemerkbar, die 0,5 Hektar noch nicht erreichen. Ihre Zahl hat um 27,8 Prozent zugenommen. Daß sich also die Betriebszahl der Kleinbauerngüter erhöht hat, ist auf die Vermehrung der Wirtschaften zurückzuführen, die nicht einmal ihren eigenen Unterhalt, den Selbstbedarf an Lebensmitteln, herauswirtschaften können, die vielmehr auch auf Lohnarbeit angewiesen sind und ihre Scholle nach Feierabend bearbeiten.

Die Zahl der **Mittelbetriebe** ist zurückgegangen, die von ihnen bewirtschaftete Fläche gleichgeblieben. Eine geringe durchschnittliche Verkleinerung dieser Betriebe ist also festzustellen.

Auch die Zahl der **Großbetriebe** ist um eine Kleinigkeit zurückgegangen. Aber das, was im Gesamtmaßstabe eine Kleinigkeit bedeutet, erreicht innerhalb dieser Gruppe schon fast 20 Prozent Rückgang, während sich die benutzte Fläche nur um 5 Prozent vermindert hat. Die noch bestehenden Großbetriebe haben sich also im Durchschnitt vergrößert. Bei ihnen müssen wir überhaupt noch etwas verweilen.

Die deutsche Landwirtschaft zählt nur 0,9 Prozent Großbetriebe; also nicht einmal jeder hunderttste Betrieb gehört in diese Klasse. Trotzdem fällt ihr **wesentlich mehr als ein Viertel des gesamten Grundbesitzes** anheim. Das ist um so bedenklicher, als nicht einmal die Zusammenfassungen mehrerer Betriebe in einer Hand, das, was man in der Industrie mit Konzernierung oder Fusion bezeichnet, in der Veröffentlichung des Statistischen Reichsamtes berücksichtigt wurde. Von dieser amtlichen Stelle muß gefordert werden, daß sie das Material, das ihr darüber vorliegt, nicht nur zur Information bestimmter wirtschaftlicher Interessengruppen verwendet.

Konzentration in der Landwirtschaft

Ohne dies Material läßt sich über den Grad der Konzentration in der Landwirtschaft Deutschlands kein Urteil abgeben. Aber selbst, wenn es uns schon vorläge, brauchten wir zur gründlichen Untersuchung noch eine genaue landwirtschaftliche Produktionsstatistik. Denn Konzentration in der Landwirtschaft läßt sich nur im Zusammenhange mit anderen Gründen und Erfolgen der Rationalisierung beurteilen. Z. B. lassen sich von einem gewissen Größengrade an Traktoren verwenden, ohne daß die Aufwendungen dafür den Mehrprofit aus mechanisierter Arbeit übersteigen; bei einem weiteren Größengrad kann man mechanische Pflüge, Sämaschinen usw. in Dienst nehmen. Es besteht der grundsätzliche Unterschied der Industrie gegenüber, daß der Boden, auf dem gearbeitet wird, wichtigstes Produktionsmittel ist, das nicht verpflanzt werden kann. Eine Konzentration in der Landwirtschaft hat also den Auftauf großer Ländereien zur Voraussetzung. Kann man in der Industrie ohne weitgehende Rücksicht auf die räumlichen Verhältnisse Produktionsmittel (Maschinen usw.) in beliebiger Zahl zusammenziehen, so stößt der Kauf von zusammenhängenden Ländereien nicht selten auf unüberwindbare Hindernisse.

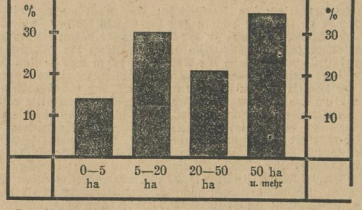
Wesentliche Fortschritte hat die landwirtschaftliche Konzentration in Deutschland in den letzten 20 Jahren nicht gemacht, wie wir aus unseren Zahlen sehen. Um so mehr ist an der **Intensivierung** der Erzeugung gearbeitet worden. Man kann wohl sagen, daß die Großbetriebe der Landwirtschaft einen Prozeß der „Industrialisierung" durchgemacht haben. Auch die Landarbeiterschaft hat sich dem anpassen müssen.

Proletariat und Mittelstand auf dem Lande

Die Veränderungen in der Arbeitsweise ganzer Arbeiterkategorien ziehen natürlich stärkere Interessengemeinschaften mit dem Industrieproletariat nach sich. Aber die Umstellung selbständiger Bauern von der Bewirtschaftung eigenen Landes auf Pachtland usw. knüpfen auch stärkere Bande mit dem verelendeten städtischen Mittelstand. Alles das muß man bei den Versuchen zur Gewinnung der Bauernschaft für die revolutionäre Bewegung in Rechnung stellen. Es ist in diesem Rahmen unmöglich, auch die Eigentumsverhältnisse des Grund und Bodens genau zu schildern; wir wollen nur betonen, daß gerade **die mittelgroßen Bauerngüter gegenüber 1907 erheblich weniger auf eigenem, als auf gepachteten Boden wirtschaften.** Pachtzins und Steuerdruck wirken zusammen, um auch dieser, den städtischen Ladenbesitzern vergleichbaren Gruppe das Leben zu erschweren. Der Beweis, daß die Kommunistische Partei die einzige ist, die auch die Interessen dieser Kreise vertritt, hat schon manchen Mittelbauern unserer Propaganda zugänglich gemacht. Berücksichtigen wir, daß 99,1 Prozent der selbständigen Bauern aus Klein- und Mittelbauern bestehen — ganz abgesehen von dem unübersehbaren Heer der landwirtschaftlichen Lohnarbeiter —, so wissen wir, welche ungeheure Arbeit unserer harrt; wir wissen aber auch, daß die Erfolgmöglichkeiten die aufgewendete Mühe rechtfertigen.

Und in Mitteldeutschland?

Nun wird der Leser sagen: Das ist alles schön und gut, aber unsere Aufgabe liegt nur in Mitteldeutschland, wo die Verhältnisse anders sind. Er hat damit nur zum Teil recht. Und um auch die spezielle Arbeit in Mitteldeutschland, die geleistet werden kann und muß, zu umreißen, wollen wir das ganz besonders unzureichende Material über die Bewirtschaftungsverhältnisse im Regierungsbezirk Merseburg zusammentragen. Da fällt auf



den ersten Blick auf, daß die von der Großbauernschaft bearbeitete Landfläche auf Kosten der Mittelbauernschaft prozentual wesentlich größer ist als im Durchschnitt des Deutschen Reiches. 36 Prozent der landwirtschaftlich benutzten Fläche stehen in unserem Bezirk den Großagrariern zur Verfügung; im Reichsdurchschnitt sind es nur 26,4 Prozent. Dagegen verfügt die Größenklasse zwischen 5 und 20 Hektar nur über 29 Prozent, gegen 35,8 Prozent im Reichsdurchschnitt. Auch die Kleinbauernschaft bleibt um einiges gegen den Reichsmaßstab zurück. Gleichgeblieben ist nur die Flächenbenutzung in der Kategorie zwischen 20 und 50 Hektar.

Die spezielle Landagitation für unseren Bezirk verschiebt sich also wirklich. Wir haben mit starkem Einfluß des Großagrariertums zu rechnen, das wir verständlicherweise für unsere Ideen nie werden gewinnen können. Dafür stoßen wir weniger auf bäuerlichen Mittelstand. Damit aber ist unsere Aufgabe keineswegs erschwert. Im Gegenteil! Wo besonders viele Großgrundbesitzer sind, wohnen auch besonders viele Landarbeiter. **Der Bezirk Halle-Merseburg weist prozentual annähernd so viel Großgrundbesitz auf, wie die reinen Agrarbezirke, Ostpreußen usw.** Er verfügt aber über nicht annähernd die gleiche Zahl ansässiger Landarbeiter. Dazu kommen aber unverhältnismäßig viel Saisonarbeiter. Unser Publikum auf Landagitation besteht also aus Kleinbauern, ansässigen und wandernden Landarbeitern und — in geringerem Maße — aus Mittelbauern. Am meisten erreichen wir bei der Landagitation, wenn wir diese Schichten bei der Schilderung ihrer Notlage packen. Halten ihnen die Zahlen vor Augen, die das **Mißverhältnis zwischen Zahl und benutzter Fläche bei Groß- und Kleinbauern deutlich machen!** Beweist ihnen, daß nur die KPD. für Steuerherabsetzung, für Abwälzung der Lasten auf die Schultern der Besitzenden eingetreten ist; daß die KPD. es war, die bei Hochwasser und Mißernte für die Kleinbauernschaft gekämpft hat. Zeigt ihnen an dem Beispiel der Sowjetunion, daß mit dem Sturz des kapitalistischen Systems auch die wirtschaftliche und sonstige Knechtung der Kleinbauernschaft aufhört.

Die Mittelbauern zu überzeugen, ist wohl das schwerste. Sie wollen ihre Zusammengehörigkeit mit dem Proletariat nicht erkennen, sondern zu den „oberen Zehntausend" gezählt werden. Sie kann man erfahrungsgemäß nur bei einem Thema packen: Steuern und Pacht!

*

Wir haben einen Hinweis auf die Struktur der Landbevölkerung im Merseburger Regierungsbezirk gegeben. Wollten wir vollständig sein, so müßten wir diese Einteilung für jede Ortschaft des Bezirks auffühlen. An Hand dieser groberen Unterteilung, die gleichzeitig gedacht ist als Material für die Landagitation, wird es aber jeder Gruppe, die Landarbeit zu leisten hat, nicht schwer sein, die Struktur der einzelnen Ortschaften selbst zu untersuchen. Will sie Erfolge haben, so wird sie es tun müssen, ebenso wie wir uns in der Industrie ganz auf die spezialisierten Verhältnisse einstellen.

Ohne Landproletariat werden wir den Feind nicht schlagen können. Deshalb gehört die Werbung auf dem flachen Lande, der Durchbruch durch den Wall des Mißtrauens und Nichtverstehens zu unseren wichtigsten und dringendsten Aufgaben.

Paul Brand.

Wachsende Teuerung

Am 1. Juli laufen die alten Zollsätze ab. Die Reichsregierung hat bereits neue Sätze in petto, und zwar eine wesentliche Erhöhung speziell auf die Hauptnahrungsmittel, so daß **die Kluft zwischen Löhnen bzw. Erwerbslosenunterstützung und Lebenshaltungskosten sich noch mehr vertieft.** Der Kartoffel-Zoll soll von 50 Pf. je Doppelzentner auf 2 Mark, der auf Schweinefleisch von 21 Mark auf 32 Mark, Weizen von 5 Mark auf 5,50 Mark, Zucker von 10 Mark auf 15 Mark erhöht werden.

Dabei **sind die Preise für Agrarprodukte,** insbesondere für Getreide, auch in den letzten Monaten, also vor Verschärfung der Zollsätze, **bereits rapide gestiegen;** von Januar bis Mai stiegen bei uns, während in Neuyork und London dieselben Waren im Preise sanken,

Roggen	um 12,6 Prozent
Weizen	um 14,8 Prozent
Hafer	um 29,6 Prozent
Kartoffeln	um 36,2 Prozent.

Bei einem Großhandelsindex sämtlicher Waren von 137,6 am 25. Mai (1913 = 0) betrug der Index für Agrarstoffe 140,2, darunter für pflanzliche Nahrungsmittel sogar 167,7. Bis zum 8. Juni war der Index für Agrarstoffe weiter gestiegen auf 140,8, gegenüber einem Gesamtindex von 138,2.

Die Großagrarier haben es verstanden; die früher einmal bestehende Schere zwischen Industrie- und Agrarstoff-Preisen zu ihren Gunsten umzukehren. Aber die Großindustrie beeilt sich, nachzukommen. Der Großhandelsindex für Fertigwaren zog bis zum 8. Juni an auf 145,8, gegenüber 136,8 am 11. Mai.

Hand in Hand mit der Teuerung geht **gesteigerte Rationalisierung** in den Betrieben, gesteigerte Antreiberei und Raubbau an der Arbeitskraft. Die Kampfesaufnahme für **Verkürzung der Arbeitszeit und grundlegende Lohnerhöhungen** wird immer dringender.

Deutsch-englische Chemie-Verhandlungen

Die beiden Vorsitzenden des englischen Chemietrustes waren kürzlich in Deutschland, hatten dabei Besprechungen mit den Führern des deutschen Chemietrustes und besichtigten u. a. auch die Leuna-Anlagen der J. G. Farbenindustrie A.-G.. Was bei diesen Verhandlungen besprochen worden ist, hat man natürlich der Oeffentlichkeit nicht mitgeteilt. Zweifellos handelt es sich aber um die Wiederaufnahme von Verhandlungen, die bereits vor drei Jahren einmal knapp vor dem Abschluß waren.

Man kann mit Sicherheit annehmen, daß die deutsche und die englische Chemiegruppe einen engeren Kontakt miteinander eingehen wollen, wenn auch die Form eines solchen Zusammengehens durchaus ungewiß ist. Ein deutsch-englisches Zusammengehen auf den Hauptgebieten der chemischen Produktion, insbesondere der Farben- und der Stickstoffproduktion, wäre international von größter Bedeutung. Da bei solch einem Zusammengehen der deutsche Partner der stärkere wäre, so würde das bedeuten, daß das deutsche Chemiekapital den Versuch macht, seine auf dem Weltmarkt überragende Rolle der Vorkriegszeit von neuem zu spielen.

Bei dem Einfluß, den gegenwärtig das chemische Kapital innerhalb des Gesamtkapitals hat, liegt die gewaltige politische Bedeutung einer solchen deutsch-englischen Zusammenarbeit auf der Hand.

Deutsch-russischer Warenaustausch

Laut Bericht der Berliner Handelsvertretung der Sowjetunion wurden im ersten Halbjahr 1926/27 (Oktober 1926 bis März 1927) nach Deutschland Bestellungen in Höhe von 315,3 Millionen Reichsmark vergeben. Dazu kommen Aufträge in Höhe von rund 15 Millionen Reichsmark, die nicht durch den Apparat der Handelsvertretung vergeben wurden. Von den 315,3 Millionen Reichsmark entfallen auf Bestellungen im Rahmen des deutschen 300-Millionen-Kredits rund 221,9 Millionen Reichsmark, auf sonstige Bestellungen 93,4 Millionen.

Auf die einzelnen Abteilungen der Berliner Sowjethandelsvertretung entfielen von dem Gesamtwert der Bestellungen im ersten Halbjahr 1926/27 folgende Summen (in Millionen Reichsmark): „Technoimport" 113,8, Kraftanlagen-Abteilung 79,3, Abteilung für diverse Industrieausrüstungen 29,7, Chemisch-Medizinische Abteilung 22,3, Textilrohstoffabteilung 22,2, Landwirtschaftliche Abteilung 13,3, Schwachstromabteilung 12,7, Graphische Abteilung 6,6, Lederimport-Abteilung 9,2, Allgemeine Warenein kaufsabteilung 2,4, Photo-Kinoabteilung 2,1, Ingenieurabteilung 1,8.

Im ersten Halbjahr 1925/26 sind Bestellungen im Werte von 156,3 Millionen Reichsmark, im zweiten Halbjahr 1925/26 Aufträge in Höhe von 156 Millionen Reichsmark vergeben worden. Im Zusammenhang mit dem deutschen 300-Millionen-Kredit ist somit im ersten Halbjahr 1926/27 **eine starke Steigerung der russischen Bestellungen eingetreten.**

Die Ferngaspläne der Ruhrindustriellen

Die Schwerindustriellen des Ruhrgebiets haben sich als Konkurrenten der Leuna- und Braunkohlenkönige des mitteldeutschen Gebiets zu einer **Aktiengesellschaft für Kohleveredlung** zusammengeschlossen, die soeben eine Denkschrift über ihre Ferngaspläne herausgegeben hat. Danach ist der **Ausbau der Ferngasleitung** folgendermaßen geplant: Im rheinisch-westfälischen Kohlengebiet wird von Hamborn bis Hamm eine Gassammelleitung ausgebaut, in die die einzelnen Zechen ihr Gas pumpen. Die Reinigung des Gases usw. erfolgt am Ende der Sammelleitung, wo zu gleicher Zeit die Gasbehälteranlage und die Ferndruckstation zu errichten sind. Für das **Hauptverteilungsnetz** sollen zunächst folgende Strecken ausgebaut werden: 1. über Bremen-Hamburg bis Kiel; 2. über Hannover-Braunschweig-Magdeburg nach Berlin und evtl. Stettin; 3. über Kassel-Thüringen nach Sachsen mit evtl. Anschluß an das Netz der schlesischen und sächsischen Bergbaugebiete; 4. rheinabwärts nach Hessen-Baden-Württemberg und Bayern. Eine spätere Querleitung vom Saargebiet über Mannheim-Nürnberg-Leipzig-Berlin und Hamburg mit Anschluß an die sächsischen Kokereien in Zwickau wird die Hauptleitungen zu einem **Ringsystem** vereinigen. Es werden nahtlose Stahlrohre verwandt, die an ihren Enden elektrisch verschweißt sind und eine elastische Leitung auch für sehr hohen Druck ergeben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270616-14/fragment/page=0005

Stadt Halle

An die Arbeiterschaft von Halle!

Die drohende Kriegsgefahr, das kommende Reichsschulgesetz und Konkordat, die verschärfte Ausbeutung der werktätigen Jugend und der Frauen stellen die gesamte Arbeiterschaft vor neue Gefahren. Immer stärker rüsten die Imperialisten zum Krieg gegen die Sowjetunion, den einzigen Staat der Welt, wo Frauen, Jugend und Kinder frei und sorglos leben können, wo es die erste Pflicht des Staates ist, für einen guten Nachwuchs zu sorgen. In Deutschland versucht die Bourgeoisie mit ihrer kapitalistischen Nationalisierung, mit Hilfe der Bürgerblockregierung den schärfsten Druck auf die Arbeiterschaft auszuüben.

Die Entwicklung unserer Jugend und unserer Kinder ist bedroht, wenn nicht das Proletariat jetzt eingreift und diesem verschärften Kampf der Unternehmer die geschlossene Einheitsfront aller Werktätigen entgegensetzt.

Die Kommunistische Partei und der Kommunistische Jugend-Verband ruft alle Arbeiter, alle Arbeiterfrauen, Jugend und Kinder auf zur Massenmobilisation gegen einen kommenden Krieg, gegen bürgerliche Schutzgesetze und Kulturreaktion, für das Bündnis mit Sowjet-Rußland und für die Befreiung der Arbeiterklasse.

Vom 26. Juni bis 3. Juli findet eine Werbewoche der KPD. für Frauen, Jugend und Kinder statt als Auftakt für den Kampf gegen die drohenden Gefahren.

In Halle findet am 17. Juni, abends 8 Uhr, der erste Abend dieser Werbewoche statt, veranstaltet vom KJVD. und von der KPD. Wir erwarten von der hallischen Arbeiterschaft, daß sie für einen Massenbesuch dieser Veranstaltungen Sorge trägt.

KPD. KJVD. JSV.

Der Referentenkursus diskutiert über Krieg und Kriegsgefahr

in seiner neuen Tagungsperiode, die am Montag, dem 20. Juni, abends 8 Uhr pünktlich, beginnt. Der Diskussion werden die Thesen, die auf dem Plenum des Ztki am 29. Mai beschlossen und gestern im „Klassenkampf" veröffentlicht worden sind, zugrunde gelegt. Jeder Teilnehmer muß sich diese Thesen gut aufbewahren und sie gründlich durcharbeiten.

Die Kursusabende finden dann wieder regelmäßig Montags abends statt. Genossen, die neu daran teilnehmen wollen, haben sich zwecks Anmeldung etwas früher einzufinden.

Zum Mord in Landsberg

Auf der Strecke Halle—Berlin wurde, wie wir bereits mitteilten, von einem Bahnbediensteten in der Nähe der Reinsdorfer Steinbrüche die Leiche des hochschwangeren Dienstmädchens Kellner aus Reinsdorf aufgefunden. Nunmehr wurde der Bräutigam, der Bäckergeselle Bruno Bär aus Gräfenhainichen, wegen Mordes verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert. Der Täter schrieb einen Brief an seine Braut mit der Aufforderung, sie solle sich abends am Bahndamm in Landsberg einfinden und alle Briefe, die er an sie geschrieben, mitbringen, hiervon aber niemandem etwas sagen. Da er den Zug verpaßte, so schrieb er einen zweiten Brief, wonach die Zusammenkunft am Sonntag stattfinden sollte. B. hat ein umfassendes Geständnis abgelegt. Er wollte mit seiner Braut gemeinschaftlich in den Tod gehen. Im letzten Augenblick warf er nur seine Braut vor den Zug, er selber sprang zurück. Nach verübter Tat fuhr er von Landsberg nach Gräfenhainichen zurück.

Die Hausbesitzer gegen die städtische Müllabfuhr

Bekanntlich plant der Magistrat der Stadt Halle die städtische Müllabfuhr, wie sie sogar in zahlreichen kleineren Städten als Halle schon jahrelang besteht und sich als vorteilhaft, besonders auch in hygienischer Beziehung, erwiesen hat, auch hier einzuführen.

Jetzt hat eine Mitgliederversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins zu dieser Frage Stellung genommen. Sachlich konnte natürlich keiner der Versammelten etwas gegen die geplante Aenderung einwenden. Aber dennoch steht der genannte Verein, dem zahlreiche Hausbesitzer angehören, dieser Neuerung gegenüber in Opposition. Seine ablehnende Haltung ist nicht prinzipieller, sondern rein persönlicher Natur. So hat denn die Versammlung eine Entschließung angenommen, die dem Magistrat unterbreitet werden soll. Die Hauspaschas spielen die gekränkte Leberwurst und sind sehr böse, daß der Magistrat sie nicht zu den Vorberatungen für die Pläne gehört hat. Aus der Entschließung sind aber auch gleichzeitig die Bestrebungen der Hausbesitzer in dieser Frage ersichtlich. Obwohl sie, wie gesagt, sachlich gegen eine städtische Müllabfuhr nichts vorbringen können, verlangen sie vom Rat der Stadt doch eine andere Vorlage — und jetzt kommt der springende Punkt —

„Aber erst nach Aufhebung der Zwangswirtschaft!"

Warum eine geregelte Müllabfuhr von der Aufhebung der Zwangswirtschaft abhängig gemacht wird, ist nicht sofort klar erkennbar. Wahrscheinlich aber verfolgen die Hausbesitzer den Plan, die Gebühren für die Müllabfuhr, nach Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft, gleich zu einer saftigen Mietpreissteigerung auszunutzen.

Deutlicher wird die Entschließung in ihrem Schlußabsatz, wo die versammelten Hausbesitzer ihren grundsätzlichen Standpunkt betonen und erklären, daß ihnen **überhaupt jede Erweiterung des städtischen Regiebetriebes unerwünscht ist.**

Hieraus ergibt sich mit voller Klarheit, daß die Hausbesitzer gegen die Einführung einer geregelten und modernen Müllabfuhr nur dann nichts einzuwenden haben, wenn ihnen dadurch Gelegenheit gegeben wird, die Mieten zu steigern und darüber hinaus die Müllabfuhr einem privaten Unternehmer überlassen bleibt. Wahrscheinlich hat man einen solchen sogar schon aus den eigenen Reihen zur Hand.

Die Mieterschaft muß hieraus ersehen, mit welcher Intensivität die Hausbesitzer ihren Plan, die Aufhebung der Zwangswirtschaft im Wohnungswesen, verfolgen. Sie muß in ihrem eigenen Interesse mit erhöhter Kraft diese eigennützigen Pläne der Nimmersatten durchkreuzen. Am besten geschieht das, wenn sich jeder Mieter in der Kommunistischen Partei organisiert, die allein in den Reichs-, Landes- und Ortsparlamenten den schärfsten Kampf gegen den wucherischen Großgrundbesitz führt.

Bericht der Fleischpreis-Notierungskommission am städtischen Schlacht- und Viehhofe zu Halle vom 13. Juni

Gattung		a) für 50 kg Fleischgewicht I. höchster Preis RM.	II. niedrig. Preis RM.	III. häufigst. Preis RM.	b) für 50 kg aus dem Ausland eingel. Gefrierfleisch I. höchster Preis	II. niedrig. Preis	III. häufigst. Preis RM.
Ochsen		100	50	96	54	50	
Bullen		98	82	95			
Kühe		100	45	90			
Jungrinder		95	90	90			
Mastkälber	einschl. Lunge und Leber	110	85	105			
Lämmer, Masthammel		110	105	105			
Schafe		100	60	95			
Schweine einschl. Mittel und Geschlinge		82	72	80			
Rumänische Schweine							

Die Stimme der breiten Massen zu den Hinrichtungen von Weißgardisten in Sowjet-Rußland

Auf Ersuchen an unsere Leser, uns ihre Meinung über die Hinrichtung weißgardistischer Spione, als Antwort der Sowjetregierung auf den Mord in Warschau, mitzuteilen, sind bereits einige Briefe eingegangen, die alle, wenn auch oftmals in sehr drastischer Form, den Klassenstandpunkt des revolutionären Proletariats klar zum Ausdruck bringen und einmütig die Abwehrmaßnahmen der Sowjetregierung gutheißen.

Nachstehend veröffentlichen wir zwei der eingegangenen Briefe vollinhaltlich. Zunächst schreibt ein 60prozentiger Kriegsbeschädigter:

„Halle, den 14. Juni 1927.

An die Redaktion des „Klassenkampf"!

Mit Genugtuung haben wir in unserer Presse gelesen, daß die Sowjetbehörde nach dem Gesandtenmord dazu überging, 20 dieser russischen Faschisten-Hunde an die Wand zu stellen und niederschießen ließ. Und das mit Recht; in dieser Beziehung ist sich das ganze deutsche Proletariat einig, mit ihnen auch wir Kriegsopfer. Wir, die wir im Internationalen Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit organisiert sind, rufen den russischen Genossen zu, auch wir Kriegsinvaliden werden versuchen, wenn man es sich erdreisten sollte, Sowjet-Rußland anzugreifen, unseren Mann zu stehen, so viel wie noch in unseren Kräften steht. Mit Freude haben wir gelesen, daß sich die Seeleute fast aller Länder verbrüdert haben, um den Waffen- und Munitionstransport zu unterbinden. Wenn man uns auch die Hälfte unserer Knochen im letzten Völkermorden genommen hat, **aber die andere Hälfte schlagen wir bestimmt in die Schanze für die gute Sache des Proletariats.** Und so rufe ich allen Abseitsstehenden zu: Hinein in die Rote Front, hinein in die KPD., hinein in den Internationalen Bund. Zum Schutze Sowjet-Rußlands, zum Siege für ein künftiges Sowjet-Deutschland.

Ein 60-Prozent-Kriegsinvalide. K. R.

Ein früherer Angehöriger der Sozialdemokratischen Partei, Leser des „Klassenkampf", schreibt folgendes:

„Halle, den 14. Juni 1927.

Werte Redaktion!

Als ehemaliger Angehöriger der SPD. möchte auch ich meine Meinung über die Erschießung von 20 konterrevolutionären Verrätern durch die Sowjetregierung sagen.

Ich bin der Meinung, daß diese Abwehrmaßnahme der Sowjetregierung dringend notwendig war und es kann von jedem ehrlichen Arbeiter nur gewünscht werden, daß sich die russische Arbeiterregierung auch in Zukunft mit derselben Energie gegen ihre Feinde wehrt. Gerade, daß die gesamte bürgerliche Presse, bis herab zum „Volksblatt" gegen die Hinrichtung der Weißgardisten Protest erhebt und schreit und tobt, als säße auch ihnen schon das Messer an der Kehle, zeigt deutlich, daß die Sowjetregierung richtig gehandelt hat. **Wo hat denn diese Pressemente auch nur einen Ton gesagt, als Hunderte und Tausende revolutionärer Arbeiter in Litauen, in Polen, in Ungarn, in Italien, ohne jedes Gericht glatt von weißen Banditen ermordet wurden? — Ist nach Gerechtigkeit gejammert, als weiße Blutgenerale auf Noskes Geheiß von Ort zu Ort durch Deutschland zogen, überall Arbeiter erschossen?** Da ist kein Schrei der Entrüstung durch den germanischen Blätterwald gegangen. — **Ja, selbst als ein Polizeioffizier (Piezker. Red. „Kl.") im hiesigen „Volkspark" wie ein wildgewordenes Stück Vieh, zwölf Menschen, darunter sogar einige Frauen, über den Haufen schießen ließ — und diese Menschen waren doch ganz bestimmt unschuldig — hat es in Deutschland, außer der kommunistischen Presse, keine Zeitung gegeben, die sich über den Mord so sehr erregt hätte, wie man es bei diesen Kapitalsblättern anläßlich der Hinrichtung von 20 überführten Spionen** und Konterrevolutionären in Sowjet-Rußland heute erlebt. Damit entlarven sich diese Blätter selbst und lassen erkennen, daß es ihnen sehr unangenehm ist, daß sich ein Arbeiterstaat gegen seine Feinde wehrt. Aber nur weiter so. „Wo gehobelt wird, fallen auch Späne." — Das müssen sich die Kriegstreiber vorher merken. Und meine Meinung ist die, hätten es die deutschen Arbeiter, als sie 1918/19 die Waffen in den Händen hatten, ebenso gemacht und allen Arbeiterfeinden etwas gehöriger auf die Finger geklopft, dann wäre Deutschland sicher heute auch eine Arbeiter-Republik. So aber ist es ein ..... Aber was nicht ist, kann noch werden. Die Arbeiterschaft hat jedenfalls viel gelernt.

Mit proletarischem Gruß H. Z."

Aus einem dritten Schreiben entnehmen wir folgende bezeichnende Stelle:

„..... Die andauernden Provokationen der kapitalistischen Länder mit England an der Spitze, das mit immer gemeiner werdenden Herausforderungen gegen Rußland auftritt, können nur den einen Zweck haben, Rußland zu einer Kriegserklärung zu zwingen, um es dann als Friedensstörer zu bezeichnen und gemeinsam darüber herzufallen. Die russische Regierung hat diesen Brandstiftern von ehemals und heute etwas gepfiffen. Sie kriegt nicht auf die hingelegte Leimrute. Sie gibt den Feinden der Arbeiterklasse eine andere und bessere Antwort. **Die Erschießung dieses zaristischen Offiziersgesindels ist darum nicht nur eine Gegenmaßnahme auf den Warschauer Gesandtenmord, sondern auch ein Akt der Gerechtigkeit im Interesse der vielen Millionen Arbeiter und Bauern in Sowjet-Rußland.**

O. D., Halle."

Ebenso beachtenswert ist folgende Stelle aus dem Briefe eines toten Frontkämpfers:

„Darum müßte jeder, der sich sein Brot verdienen muß, die bürgerlichen Zeitungen und auch das „Volksblatt" zum Tempel hinausschmeißen, denn wie diese Blätter über die Erschießung schreien, läßt doch erkennen, daß das faschistische Lumpengesindel ihre Lieblinge, die arbeitende Bevölkerung ihre Feinde sind. Wer aber seinen Todfeinden noch Geld in den Rachen wirft, hat Prügel verdient . . .

M. K."

Alle diese Briefe zeigen, daß heute bereits ein großer Teil der werktätigen Bevölkerung das Geschreibsel der kapitalistischen Presse, einschließlich der sozialdemokratischen Zeitungen, richtig einzuschätzen weiß. Zweifellos wird es auch noch eine große Anzahl Arbeiter geben, die von dem Getobe der bürgerlichen Presse irritiert werden. Jeder klassenbewußte Arbeiter muß es darum als seine Pflicht betrachten, überall, im Betrieb, auf der Straße, in Versammlungen und privaten Gesprächen usw. Aufklärung zu schaffen und für die einheitliche Klassenfront aller Werktätigen zu agitieren. Die Zeit ist ernst, und die Arbeiterklasse hat alle Ursache, sich endlich zu einer Kampffront gegen die Kriegstreiber zusammenzuschließen. Wir schließen diesen Artikel mit den Worten eines Parteilosen, der am Schlusse seines Briefes schreibt:

„Wenn es den Imperialistischen Kriegstreibern gelingt, einen neuen Brand zu entfachen, dann muß sich die gesamte arbeitende Bevölkerung schon heute sammeln und rüsten, um diese Brandstifter zur rechten Zeit in das von ihnen angelegte Feuer zu stoßen."

Werbeabend

des **Kommunistischen Jugend-Verbandes Ortsgruppe Halle a. d. S.**

Freitag, den 17. Juni 1927 8 Uhr abends im großen Saale des „Volkspart"

Film ★ Roter Rummel ★ Musik

Genosse Helmut spricht

Eintritt 50 Pfennig ★ Erwerbslose und Lehrlinge 25 Pfennig

Aus dem Zoologischen Garten der Stadt

Im Aquarium des Zoologischen Gartens kann man jetzt den seltenen Anblick von drei in den herrlichsten Farben schimmernden Riesenschlangen haben. In der letzten Woche haben die drei großen Schlangen sich fast gleichzeitig gehäutet. Nach der Häutung pflegt bei den Tieren sich auch der Appetit zu regen und sie sind deshalb um diese Zeit besonders beweglich. Die buntgezeichnete Haut der Tiere schillert jetzt in herrlichen Farben. Das schönste Kleid trägt die Boa aus Südamerika. Ihre Haut erscheint samtartig rotbraun, mit tiefdunkler Zeichnung. Die Python-Schlange ist auf hellem grünlich-grauen Grunde mit lebhaft braunen Flecken gezeichnet. Auch hier tritt die Zeichnung jetzt um diese Zeit besonders scharf gegen den Grund hervor. Eigenartig ist die Färbung der Anakonda, die als ausgesprochene Wasserschlange auch fast immer im Wasser liegt. Die Grundfärbung ist olivgrün, darauf stehen regellos runde schwarze Flecken. Manchmal liegen auch alle drei Schlangen zu einem schimmernden bunten Knäul ineinanderverschlungen, dann erscheinen die frischen Farben in ganz erstaunlicher Pracht. Auch die jungen Boaschlangen haben vor kurzer Zeit gehäutet und weisen bei regem Appetit auch schon eine ersichtliche Zunahme auf. Ihre Färbung ist noch erheblich bunter als die der alten, aber sehr viel zarter im Grundton, besonders die Köpfe sind sehr farbenprächtig. Man erwartet im allgemeinen bei Schlangen nicht zu viel Schönheit. Wer jetzt aber die Riesenschlangen im hiesigen Aquarium gleich nach der Häutung betrachtet, der wird über den Glanz und die Fülle der Farben erstaunt sein.

Halle plus Polizeiverordnung ergibt — Schilda

Ein amüsanter Vorfall spielte sich gestern in der Gr. Ulrichstraße ab. Zirka 15 bis 20 Radfahrer, die von der Geiststraße kommend nach der Gr. Ulrichstraße wollten, mußten im Schnedentempo hinter einem Fuhrwerk fahren, da es verboten ist, in diesen Straßen ein Fuhrwerk zu überholen. Einer der Radfahrer, der es sicherlich besonders eilig hatte, faßte den Mut, trotz des Verbotes an dem Fuhrwerk vorbeizufahren, wurde aber von einem Sipobeamten, der aus entgegengesetzter Richtung kam, angehalten. Da der Radfahrer verhüten wollte, daß den ihm folgenden Radfahrern das gleiche Schicksal, von einem Ordnungsbeamten angehalten und nach den Personalien befragt zu werden, ereilte, drehte er sich um und rief laut: „Achtung, alles absteigen! Das Rad auf die Schulterm nehmen!" Diesem Warnungssignal wurde auch Folge geleistet und die vorübergehenden Passanten hatten das Vergnügen, eine Kolonne von 15 bis 20 Radfahrern, alle mit ihrem Rade auf den Schultern, an sich vorbeiziehen zu lassen.

Man lachte weidlich, aber nicht über die Radler!

Mildes Urteil für faschistische Vandalen

Vor einiger Zeit berichteten wir, daß Bubenhände an dem neuerrichteten Eingang des „Volkspart" am Advokatenweg Zerstörungen vorgenommen haben. Unter anderem wurden in die Wand eingelassene Buchstaben herausgebrochen. Als Täter wurden darauf die beiden Angehörigen vaterländischer Verbände, **Heinz Heinroth** und **Werner Liese** ermittelt und zur Anzeige gebracht.

Wer nun glaubt, daß die Strafbehörde diesen beiden Lümmels einmal ganz energisch auf die unsauberen Pfoten klopfte, der kennt noch immer das Wesen unserer Klassenjustiz nicht. Die Wirschchen wurden lediglich zu **je 30 Mark Geldstrafe** verurteilt. Es wird sich bald zeigen, daß das faschistische Vandalentum neue Anhänger finden wird, denn erstens ist es echt teutonisch, seinen „Heldenmut" an toten Sachen zu beweisen und zweitens haben die hallischen Richter immer Verständnis für solche nationalen Straftaten. Der Spaß wird also billig, wenn man überhaupt geschnappt wird.

Er wird aber sicher sehr teuer, wenn ein Arbeiter solches Bürschchen auf frischer Tat ertappt und gleich selbst den Richter macht.

Die georfeigte Braut

Ein 27jähriger Arbeiter war in der Nacht zum 7. Februar mit seiner Braut, als er sie gegen 2 Uhr nachts heimbrachte, in Meinungsverschiedenheiten geraten und hatte ihr eine Ohrfeige versetzt. In seiner Wut raufte er sich darauf mit zwei Hausbienern, die ihre helle Freude an dem Intermezzo gehabt hatten. Ein anwohnender Arbeiter Schm. hatte den Lärm gehört, saß sich in seiner Ruhe gestört, kam auf die Straße und sagte zu dem Tobenden, er solle nicht solchen Krach machen. Dieser aber wies die Ermahnung mit einer unflätigen Redensart zurück und heimfte dafür eine Ohrfeige ein, das veranlaßte Schr. wiederum, dem Schm. einen Messerstich in die linke Schulter zu versetzen, was diesen neun Tage arbeitsunfähig machte. Jetzt stand der Täter als Angeklagter vor dem Gericht, seine Braut, die ihm längst verzeihen hatte, als Zeugin. Der Angeklagte, der schon einmal bei einer Rauferei das Messer gezogen hatte, wofür ihm sechs Wochen Gefängnis zudiktiert worden sind, leugnete. Damit hatte er aber kein Glück, sondern das Gericht verurteilte ihn zu sechs Monaten Gefängnis.

Hallische Tageschronik

Ein Kind schwer verletzt. Dienstagabend wurde in der Kleinen Ulrichstraße ein achtjähriger Junge von einem in verbotener Richtung übermäßig schnell fahrenden Radfahrer umgefahren und zu Boden geworfen. Das Kind trug schwere Verletzungen davon und mußte in die Klinik gebracht werden.

Eine gefürchtete hallische Taschendiebin, die 27jährige Frau Martha R., ist jetzt zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt worden. Außerdem hat sie noch zwei Strafen von sechs und sieben Monaten abzusitzen. Die Taschendiebstähle der Verurteilten sind sicher auf einen krankhaften Zustand zurückzuführen, denn die Frau war als Taschendiebin sehr bekannt und ist deswegen häufig vorbestraft. Auch durch diese drakonische Strafe wird sie nicht gebessert werden.

Brennende Kohlen. Am 16. Juni, gegen 2¾ Uhr vormittags, wurde die Feuerwehr nach einem Fabrikgrundstück in der Merseburger Straße gerufen wo im Kesselhaus mehrere Zentner Kohlen in Brand geraten waren. Nach etwa 35 Minuten Tätigkeit konnte die Feuerwehr wieder abrücken. Der entstandene Schaden ist gering.

Theater, Konzerte und Vorträge

Die Uraufführungen des Tanztheaters Laban, die die Deutsche Theater-Ausstellung Magdeburg 1927 am 17., 18. und 19. Juni veranstaltet, bringen drei ganz neue Werke der Tanztheaterkunst und repräsentieren sich als ausgesprochene Neugestaltungen. Zur Uraufführung gelangen zwei Werke, die ein reines Tanzgeschehen zeigen sollen. Es ist dies das Tanzwerk „Titan" von Rudolf von Laban. Das zweite dieser Werke ist ein choreographisches Tanzwerk für Gruppen und heißt „Nacht". Als drittes gelangt das „Ritterballett" zur Uraufführung, ein Tanzspiel nach historischen Motiven.

Volkshochschule. Die Vortragsreihe „Russische Musik" von Professor Springfeld (Naumburg) wird auf das Wintertrimester verlegt, fällt also jetzt aus.

Volkshochschule. Wir machen darauf aufmerksam, daß die wenigen restlichen Karten für die Zeppelinfahrt am Sonntag, dem 19. Juni, **nur noch bis heute,** Donnerstag, abends 8 Uhr, zu haben sind.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270616-14/fragment/page=0006

Aus den Betrieben

Die Ermordung des Genossen Wojkow

Ein Arbeiterkorrespondent aus Bitterfeld schreibt:

Die Nachricht von der Ermordung des Genossen Wojkow schlug auch in die deutsche Arbeiterschaft ein wie ein Blitz. Vor allen Dingen berichteten die Genossen aus den Betrieben, daß sich dort eine lebhafte Diskussion bemerkbar macht. Nur eins ist zu bedauern: daß die Betriebsräte nicht selbst sofort **Belegschaftsversammlungen** einberufen. Um so mehr müssen die Kollegen und Kolleginnen selbst Druck dahinter machen.

Bedenkt doch einmal, Kollegen, wie war es **im Jahre 1914,** als wir in derselben Situation standen! Wäre Sowjet-Rußland kein Arbeiter- und Bauernstaat, dann wäre wahrscheinlich ein neuer Weltkrieg schon längst wieder entbrannt. Immer wieder kann man sehen, daß Sowjet-Rußland den Frieden bewahren will. Nur ganz fanatische Sozialdemokraten haben noch die Binde vor den Augen, wie 1914!

Ich bestimme mich noch sehr gut darauf, wie ich in Hannover war, als der Krieg ausbrach und der „Held" aus den Jahren 1918/19 dort sprach. Noch drei Tage vor dem Kriege hatte Noske in der öffentlichen Versammlung gerufen: **„Nie und nimmer lassen wir uns als Kanonenfutter von der Bourgeoisie gebrauchen!"** Und als der Krieg da war, da hieß es: „Rußland und Frankreich sind in Deutschland eingefallen, das Vaterland ist in Gefahr, wir müssen uns verteidigen!" Auch war ein sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter freiwillig mit ins Feld gezogen, was die sozialdemokratische Presse noch mehr anspornte, die Arbeiter einzuseifen. Dieser Reichstagsabgeordnete wollte Wilhelm wahrscheinlich seine Worte bestätigen: Ich kenne keine Parteien mehr! Wie wenige von den Führern waren um **Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg** und verschiedene andere, die diesen Verrat nicht mitmachten!

Arbeiter und Arbeiterinnen! Dieselbe klägliche Rolle spielen heute die reformistischen Lakaien der Bourgeoisie. Anstatt die Arbeiterschaft über die Zusammenhänge aufzuklären, schlittern sie sie hinein in einen neuen Krieg. **Sie hetzen ja heute schon gegen Sowjet-Rußland!**

Wenn man die sozialdemokratische Presse verfolgt, in der sich diese Pazifisten über die nur allzu notwendigen **20 Hinrichtungen** in **Sowjet-Rußland** mehr aufregen, als über den weißen Terror der kapitalistischen Länder, so sieht man, wie sie gesunken sind. Sie würgen deshalb so auch im Betrieb, in der Gewerkschaft und in ihrer eigenen Partei am liebsten Debatten über diese Fragen ab. Sie wissen, daß der Arbeiter ihnen dann sagt, daß sie von 1914 bis 1918 und von der falschen Politik 1918 und 1919 genug haben, daß die Arbeiter dann auftrollen die Taten Noskes, der die Besten der Besten, die revolutionären Matrosen, in Berlin im Marstall hinmorden ließ.

Arbeiter und Arbeiterinnen! Laßt die Bürgerlichen und die Sozialdemokraten schlafen oder heulen. Zeigt, daß das revolutionäre Proletariat auf dem Posten ist, und daß es sich nicht wie 1914 in ein neues Weltgemetzel treiben läßt.

Arbeiter, Arbeiterinnen, Angestellte und Beamte! Nur die Kommunistische Partei ist bei dem revolutionären Proletariat! Werft die Lakatenblättchen aus den Wohnungen und bestellt die einzige Zeitung, welche Eure Interessen vertritt: den **„Klassenkampf".**

14 Tage ohne einen Pfennig Lohn

Buntpapier-Fabrik Heilemann, Merseburg

A.-K. Auf dem Neumarkt in Merseburg steht die große Fabrik, in der Meuschauer Straße die Villa des Herrn Chef. Die Arbeiter aber wohnen in zusammengepferchten Hütten. In der vergangenen Woche war den Arbeitern großes Heil widerfahren, denn sie mußten alle **aussetzen,** der Herr Chef wollte seine Feiertage halten oder vielmehr der Heiland (Meister) nahm seinen Urlaub, und da müssen eben die übrigen Arbeiter den Anordnungen folgen. Kurzum, es hieß: Ich, Heiland (Meister), nehme meinen Urlaub, und da muß die Fabrik geschlossen sein. Nun sind aber viele Arbeiter und Arbeiterinnen dabei, denen nach dem Gesetz noch gar kein Urlaub zusteht. Auch diese mußten volle acht Tage aussetzen, und der liebe Heiland fragte nicht, wie sie **während 14 Tagen ohne Geld auskommen** werden, denn acht Tage bleiben dann stehen für die Prozente des Herrn Chef.

Kurz vor Ostern hatte die Firma 50jähriges Jubiläum. Da hielt es der Betriebsratsobmann Fiedler für eine Ehre, von dem minimalen Lohne den Arbeitern noch 50 Pf. abzunehmen, um dem Chef ein Blumengeschenk zu übermitteln. Der Chef zeigte sich dafür sehr „nobel", indem er den Arbeitern drei Stundenlöhne pro 67 Pf. gutschrieb. Da sie aber fast alle 50 Pf. für den Blumenkorb gesteuert hatten, blieben ihnen von dem „Geschenk" des freigebigen Chef noch 1,51 Mk. Vielleicht konnte die Belegschaft nicht besser bedacht werden, weil kurz vor dem Jubiläum der Herr Direktor mit dem vierzigsitzigen Auto verunglückte, **so daß es durch ein sechssitziges ergänzt werden mußte.** Die Arbeiterschaft verzichtet aber gern auf solche „Beschenkungen", denn sie müssen diese ja doch wieder an ihrem eigenen Körper abschuften. In dem Betriebe sind fast lauter alte, erfahrene Arbeiter beschäftigt, mit denen man aber nach Belieben glaubt umspringen zu können. Der Betriebsratsobmann ist zwar von der Belegschaft gewählt, aber er vertritt die Interessen — des Unternehmers. Wenn er so weiter macht, wird ihm die Belegschaft bald den verdienten Fußtritt geben. — Bei dieser Gelegenheit möchten wir aber auch die unorganisierten Kollegen an ihre Pflicht erinnern, dem Fabrikarbeiterverband beizutreten, um gemeinsam mit den organisierten Kollegen die Mißstände im Betriebe zu beseitigen.

Wie Arbeiter sich tödern lassen

A.-K. Schon einmal mußten wir uns an dieser Stelle mit dem **Ueberstundenschieben am Gemeindebau Unter-Teutschenthal** befassen. Wiederum sind wir gezwungen, der Oeffentlichkeit und insbesondere allen Kameraden vom Baugewerbe derartiges zu berichten.

Der Baumeister Keßler aus Wansleben läßt auf unserem Bau **täglich neun Stunden** arbeiten und Sonnabends bis mittag, so daß **eine wöchentliche Arbeitszeit von 50 Stunden** herauskommt. Dies scheint dem Meister aber auch noch nicht zu genügen, denn am vergangenen Sonnabend trat er an die Belegschaft heran, daß sie auch am Sonnabend bis 4 Uhr arbeiten sollte. Die Frage des an diesem Tage nicht bestellten Mittagbrotes regelte er dahin, daß jeder Arbeiter zum Mittag ½ Pfund Gehacktes bekäme und die nötigen Brötchen. Die gesamte Belegschaft von etwa 30 Mann fiel auf diesen Köder herein und blieb. **Nur drei Kumpels verließen mittags den Bau.**

Bauarbeiter, noch gilt für uns der Achtstundentag! **Es ist** äußerst beschämend, wenn sich Kameraden für einen Happen Futter dermaßen mißbrauchen lassen. — Den Gemeindevertretern, soweit sie sich noch Arbeitervertreter nennen, möchten wir raten, diese Methoden des Baumeisters Keßler im Gedächtnis zu behalten und sich bei weiterer Vergebung von Arbeiten in der Gemeinde nicht mitschuldig zu machen am willkürlichen Durchbrechen des Achtstundentages.

Geschwätz

ist das Reden vom Kampf um Lohnerhöhung, wenn Du Dich nicht informierst,

Wie

richtigerweise ein Lohnkampf durchgeführt wird und

Was

die Voraussetzung des Erfolges ist. Lies deshalb die Zeitung **„Der Kampf".** Sie erscheint ab 1. Juli.

Preis: Durch die Post 1 Mark vierteljährlich, zuzüglich 18 Pf. Bestellgeld. Durch die Zeitungsträger 10 Pf. pro Nummer. Bestelle sofort!

Ueberstundenschieberei auf den Bayrischen Stickstoffwerken

A.-K. Seitdem die Neubauten auf den Bayrischen Stickstoffwerken in Piesteritz vonstatten gehen, hat sich ein Ueberstundenunwesen herausgebildet, das jeder Beschreibung spottet. Es gibt da eine große Anzahl „Auchkollegen" (leider sind sie in der Mehrzahl), die täglich 10, 12, sogar 16 Stunden arbeiten. Sie tun das, trotzdem jeden Morgen dichtgedrängt die arbeitslosen Kollegen vor dem Tore stehen und den ganzen Tag auf Beschäftigung warten. Wie so etwas verantwortet werden kann, ist schwer zu begreifen. Es wird hohe Zeit, daß die Ueberstundenschieber sich ernstlich einmal in die Lage derjenigen hineinversetzen, deren Frauen und Kinder so dringend ein größeres Stück Brot ersehnen, als es bei der kargen Erwerbslosenunterstützung ausfällt.

Werden die Ueberstundenschieber von klassenbewußten Kollegen auf ihr schädliches Verhalten aufmerksam gemacht, so bringen manche noch den traurigen Mut auf, zu sagen: **„Es kümmert sich doch kein Mensch darum!"** Dabei wissen die Kollegen ganz genau, wer sich um diese ernste Angelegenheit sogar sehr eifrig kümmert! Möchten sie sich doch ein Beispiel nehmen an den Kollegen, die **konsequent nach acht Stunden den Betrieb verlassen.** Denen sitzen, nur weil sie die Minderheit sind, natürlich die Vorgesetzten auf dem Leibe und schikanieren sie mit den kleinlichsten Dingen. Nur weil sie isoliert sind, ist es auch möglich, sie zuerst auf die Straße zu setzen, sobald die Arbeiten zur Neige gehen.

Mancher Kollege, der noch bis vor kurzer Zeit nach acht Stunden den Bau verließ, wurde bei der Inkonsequenz der Ueberstundenschieber selbst wankelmütig und sagte sich: „Es ist mit dem besten Willen nicht einzusehen, daß ich mit meinem ehrlichen Willen zuerst auf die Straße fliegen soll." **Dabei häufen sich die Unglücksfälle** und die Ueberstundenschieber liefern dem Unternehmer Material, welches diese im Kampfe gegen den Achtstundentag und gegen Lohnerhöhungen gebrauchen. Kollegen, laßt endlich ab von Eurem schädlichen Treiben, durch das Ihr das Los Eurer eigenen Klasse immer mehr verschlechtert und den Unternehmer stärker macht. Solange Ihr auf dem jetzigen Wege weiterschreitet, werdet Ihr nie zum Siege über den Klassengegner kommen, sondern nur Euer eigenes Grab schaufeln. Besinnt Euch, ehe es zu spät ist, eifert denen nach, die es ehrlich meinen und sich für Eure Interessen einsetzen.

Betriebsmord!

Abraumbetrieb Pirkau

Ein Bein abgefahren wurde dem jugendlichen Arbeiter Winkler aus Köthichen im Abraumbetrieb Pirkau. Der Bedauernswerte mußte im Auto nach Hohenmölsen ins Krankenhaus gebracht werden.

Sprengstoffwerke Reinsdorf

Im Sprengstoffwerk verunglückte der Schlosser Haverkorn aus Jessen in der Abteilung Schießwolle durch Stichflammenbrand an Händen und im Gesicht, so daß er in das Paul-Gerhardi-Stift eingeliefert werden mußte.

Grube Golpa bei Bitterfeld

Am Montagnachmittag stürzte der auf Grube Golpa beschäftigte Hilfsmonteur Friedrich Stechert, wohnhaft in Oranienbaum, von einem Mast ab und verletzte sich hierbei den rechten Arm, so daß er sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Schon wieder Brikettfabrik „Hansa"

Auf der Brikettfabrik „Hansa" bei Tröbitz (Kreis Liebenwerda) wurde ein Schlackenfahrer von der Glut der Kessel erfaßt und an Armen und Rücken schwer verbrannt.

Wiederum „Gute Hoffnung"

Auf dem Wipperboden der Grube „Gute Hoffnung" in Roßbach wurde kurz vor Schichtwechsel der Arbeiter W. Jacobs aus Richardswerden von einem in der Wipper einlaufenden Wagen erfaßt, wobei ihm die Schlagader des linken Oberarms aufgerissen wurde. Außerdem erlitt er schwere Quetschungen, so daß er ins Weißenfelser Krankenhaus gebracht werden mußte.

Maschinenfabrik Sangerhausen

Am Dienstag vormittag verunglückte der Dreher Zimmermann dadurch, daß ihm ein schwerer Winkeleisenring auf den Kopf fiel. Die erste Hilfe wurde ihm in der Fabrik zuteil, dann schaffte man den Verletzten nach dem Krankenhaus, wo ihm der Kopf verbunden wurde.

Nochmals Firma Voigt, Sandersdorf

Bauschlosser Griesheim Elektron, Werk I

A.-K. Herr Voigt beschäftigt einen sauberen Polier mit Namen August Pöisch. Dieser ist ein bekannter Schürzenjäger, der bei allen Frauen, die über den Hof gehen Anschluß sucht. Plötzlich sucht sich dieser August einen Lehrling, und dann hagelt es von Schimpfworten: „Aas verfluchtes", „Rindvieh dummes" usw. Steht er einmal einem Lehrling stehen, der ihm anscheinend nicht genug leistet, so geht es wieder von neuem los mit den Kosenamen. Ob August mit diesen Methoden die Lehrlinge zu Schürzenjägern oder zu Gesellen erziehen will, ist nicht ganz klar. Er zeigt auch **allen** Gesellen, wie sie die Schippe und die Hacke anfassen sollen. August ist so klug, daß er eines Tages noch über seine Dummheit fällt. Jeder, der bei August gearbeitet hat, wird es bestätigen können, daß er keine Sehnsucht hat, wieder mit August zu tun zu haben.

Arbeitskollegen, schließt Euch zusammen und macht Front! Räumt auf mit solchen Elementen, **sorgt auch für eine bessere Ausbildung der Lehrlinge.**

Die Wirtschaftslage im Juni

Die Berichte der preußischen Handelskammern im Ministerium für Handel und Gewerbe verzeichnen für die meisten Industriezweige einen **weiteren Konjunkturaufschwung,** den die Arbeiterschaft zur Durchsetzung ihrer Forderungen ausnutzen muß.

In der eisenschaffenden und eisenverarbeitenden Industrie hat eine abermalige Produktionssteigerung stattgefunden. Im Mai hat sich der Auftragseingang für die Herstellung von Halbzeug etwa auf der Höhe des Vormonates gehalten. Dagegen hat die Ausfuhr nur unwesentlich, zum Teil gar nicht zugenommen, was auch für die meisten übrigen Industriezweige gilt. Dagegen hat „in Eisenbahnoberbau-Material die lebhafte Nachfrage aus dem In- und Ausland angehalten. Der Auftragsbestand war befriedigend". Ebenfalls sind die Hochofenwerke durchweg „zufriedenstellend" beschäftigt.

In der Maschinenindustrie ist gegenüber dem Vormonat keine wesentliche Konjunkturveränderung zu verzeichnen. „Trotzdem läßt der Auftragseingang noch zu wünschen übrig." Dasselbe gilt für die Waggonbauindustrie.

Für die verarbeitende Industrie trifft es zu, daß die Konjunkturlage sich für die Kleinunternehmungen bei weitem nicht so erheblich gebessert hat, wie für die Großunternehmungen und die Konzerne. „Im Solinger und Hagener Bezirk wird über starke Kapital- und Kreditnot der kleineren Werke geklagt."

Im Kohlenbergbau ist ein Produktionsrückgang eingetreten. Die arbeitstägliche Steinkohlenförderung ist im Durchschnitt des Monats Mai nur geringfügig zurückgegangen. In den letzten Wochen hat sie zugenommen. Die Gesamtbelegschaft im Ruhrbergbau weist einen Rückgang auf von 418 475 Ende März auf 414 431 Ende April; im Mai hat der Abbau von Bergarbeitern sich fortgesetzt. Im oberschlesischen Kohlenbergbau hat im Maiburchschnitt die Kohlenförderung etwas zugenommen und ist lediglich in den allerletzten Wochen wieder etwas gefallen. Während der Gesamtabsatz im Mai auf 1,4 Millionen Tonnen gegenüber 1,27 Millionen Tonnen im April geschätzt wird, sind die Haldenbestände von 34 000 Tonnen Anfang März auf 119 000 Tonnen Anfang April, 173 000 Tonnen Anfang Mai und über 200 000 Tonnen Anfang der letzten Maiwoche angewachsen. In den amtlichen Konjunkturberichten wird festgestellt, daß auch für die oberschlesische Kohle „die Konkurrenz der englischen Kohle sich hier weiter verstärkt, da die Engländer mit den Preisen weiter heruntergegangen sind". Allein im April sind im oberschlesischen Steinkohlenbergbau 900 Bergarbeiter entlassen worden.

Im Braunkohlenbergbau ist die Maiproduktion gegenüber April um 7 Prozent größer gewesen. Die Kaliindustrie hat ungefähr den gleichen Produktions- und Absatzstand wie im Vormonat zu verzeichnen.

Ganz besonders günstige Konjunktur herrscht in der Bekleidungsindustrie. Dieser Wirtschaftszweig dürfte unter den deutschen Industrien augenblicklich einen Rekordstand in bezug auf die Ausnutzung seiner Anlagen halten. In der Wollindustrie sind die Spinnereien voll beschäftigt, die Tuchindustrie mußte sogar einen Teil der Winteraufträge zurückweisen, da sie bereits bis Oktober, November vollständig ausverkauft sei. Auch die Baumwoll-Buntwebereien und Kattundruckereien sind ausverkauft. Daß sie noch weiterhin mit gutem Geschäftsgang rechnen, geht daraus hervor, daß sie neue Webstühle kaufen und in Betrieb nehmen. Auch die Leinenindustrie ist trotz der gestiegenen Flachspreise überall sehr gut beschäftigt. Ein Beweis dafür, daß diese Nachfrage in der Bekleidungsindustrie vor allem auf den stärkeren Verbrauch der besitzenden Schichten zurückgeht, liefert die Tatsache, daß die Seidenindustrie besonders gut beschäftigt ist. In der Samtindustrie muß sogar ein Teil der Produktionsmittel unausgenutzt bleiben, weil alle verfügbaren Facharbeiter bereits restlos eingestellt sind und während der Zeit der Arbeitslosigkeit ein Teil der qualifizierten Kräfte in andere Industrien abgewandert ist. Auch die Verhältnisse in der Schuhindustrie liefern dafür einen Beweis. In den Berichten der Fabrikanten wird ausdrücklich hervorgehoben, daß sie zwar glänzend beschäftigt seien, aber die Luxusschuhfabriken viel stärker als die Betriebe, die Gebrauchsschuhwerk herstellen.

Erhebliche Gefahren drohen der weiteren Konjunkturentwicklung durch die Entwicklung des Geldmarktes, vor allem als Folge der fortlaufend passiven Handelsbilanz. Während die Reichsbank erhebliche Devisenbestände und erstmalig seit Inflationsende auch Goldbestände im Interesse der Währungsstabilität verkaufen mußte, hat der Bestand an Inlandswechseln von Ende April bis Ende Mai um über 300 Millionen Mark zugenommen. Eine Erhöhung des Reichsbankdiskonts und Einschränkung der Reichsbankkredite würde auch die aufsteigende Industriekonjunktur ungünstig beeinflussen.

Viele Industrien berichten, daß sie soweit ausverkauft sind, daß sie nur noch mit langen Lieferfristen neue Aufträge annehmen können. Andererseits beginnen bereits Klagen, daß die knappen Betriebsmittel nicht eine ausreichende Finanzierung des Absatzes durch Kredite gestatten, so daß sich ein schleppender Zahlungseingang bemerkbar mache. Es steht aber fest, daß der bisherige Konjunkturverlauf **die Profite des Unternehmertums gewaltig erhöht** hat, um so mehr, als durch die straffe Kartellierung in allen Wirtschaftszweigen die Unternehmer die Preise immer mehr hinauftreiben. Um so notwendiger ist es, daß die Arbeiterschaft nicht durch langfristige Tarife an der Ausnutzung der gegenwärtigen Konjunktur gehindert wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270616-14/fragment/page=0007

Stadt-Theater

Heute 1570
Donnerstag, 8 Uhr
Der Revisor
Freitag, 8 Uhr
Fidelio

Edison - Theater

Goethestraße 26
Freitag b. Sonntag

Der rosa Diamant

Ein Schauspiel nach der Komödie **„Kariere“** von R. Keßler i. 6 Akt.

Die Destille „Zum blökenden Ochsen“ ist ein Sammelpunkt der Taschendiebe, Hehler und aller lichtscheuen Elemente [1572

Wilh. Dieterle als Schwerverbrecher **Xenia Desni** als Diebin, welche vom Theater Dir. Stuart (Rudolf Klein-Rogge) aus d. Sumpf zu Ruhm und Glück geführt wird

Im Sande d. Arena

oder: **Im sausenden Galopp.** Ein Fred Thomsen Wild-West-Abenteuer in 6 Akten von edlen Pferden und rassigen Menschen

Für die Lachmuskeln ist auch gesorgt??

Beginn: wochentags 7 und 8^30^, Sonntags 6 und 8^30^

Eröffnungs-Anzeige!

Den **geehrten Hausfrauen** in Halle, besonders **Halle-Süd** zur gefl. Mitteilung und Beachtung, daß ich am

Freitag, den 17. Juni 1927, nachm. 3 Uhr

ein **drittes Zweiggeschäft** im

Steinweg Nr. 25

(Nähe Rannischer Platz)

für **Fleisch- und Wurstwaren-Verkauf** eröffne

Mein Bestreben ist es weiterhin, meine werte Kundschaft nur mit prima Wurst- und frischen Fleischwaren **zu günstigsten Preisen** aufmerksam und reell zu bedienen

Nie Gefrierfleisch (Nur deutsche Schlachthofware)

Ich stelle diese Woche in meinen drei Filialen zum Verkauf:

Hammelfleisch	Bauch . . . . . . p. Pfd. RM.	—,80
	Rücken u. Blatt . . p. Pfd. RM.	—,90
	Keule . . . . . . p. Pfd. RM.	1,—
Rindfleisch	zum Kochen . . . p. Pfd. RM.	—,90
	zum Braten . . . p. Pfd. RM.	1,10
	Gulasch . . . . . p. Pfd. RM.	—,90
	ausgel. Rindertalg . p. Pfd. RM.	—,50
	Rouladen . . . . p. Pfd. RM.	1,20
	Gehacktes (gemischt) . . . . p. Pfd. RM.	—,80
Schweine-	Bauch . . . . . . p. Pfd. RM.	—,70
	Kamm u. Kotelett . p. Pfd. RM.	1,10
	Vorderschinken . . p. Pfd. RM.	1,—
	Geräuch. Speck eigene Salzung . . p. Pfd. RM.	—,80
	Schnitzel . . . . . p. Pfd. RM.	1,20

Prima Wurstwaren!

Prima Knackwurst . . . . p. Pfd. RM.	1,—
Prima Mettwurst . . . . p. Pfd. RM.	1,20
Prima **Polnische Wurst** . . . . p. Pfd. RM.	1,—
Prima Jagd- und Mortadellawurst . . . . . p. Pfd. RM.	1,40
Prima Bierwurst . . . . p. Pfd. RM.	1,60
Prima **Salami- und Servelat-Wurst** . p. Pfd. RM.	1,80
Prima Teewurst . . . . p. Pfd. RM.	1,60
Prima Rot-, Leber- und Sülzenwurst . . . p. Pfd. RM.	—,80
Prima Mäuschenschinken . . . . p. Pfd. RM.	1,80
Prima gekochten Schinken . . . . p. 1/4 Pfd. RM.	—,50

Paul Kuhn

Fleischzentrale

Fabrik und Büro: **Jakobstraße 25** Fernsprecher 29007
Filialen: **Leipziger Straße 53** (Nähe Riebeckplatz)
Oleariusstraße 5 (Am Hallmarkt)
Steinweg 25 (Nähe Rannischer Platz)
Großabnehmer und Wiederverkäufer erhalten Rabatt

Alle erste Marken

in

1579

Kinderwagen
Klappwagen
Stubenwagen
Puppenwagen
Selbstfahrer
Bubi-Roller
Kinderstühle u. Tische
Schutzgitter
Kinderbetten

stets am billigsten in größter Auswahl

Auf Wunsch Zahlungserleichterung!

Kinderwagenhaus
Bruno Paris
Brüderstraße 3
1 Minute vom Markt

Stoff grau mit Prinzeß-Absatz **5,90**

Stoff imitiert Eidechse **6,50**

Lack . . **8,90**

Roß-Chevreaux 5,90

Alzak Steinweg 46/47 Ecke Taubenstraße
Schuhhandelsges. m. b. H.

Werbt für den „Klassenkampf“

Walhalla

Tel. 28385
8 Uhr Heute 8 Uhr
Gala-Premiere

Die lustige Witwe

Operette in 3 Akten von **Franz Lehar**
Prunkvolle Ausstattung
Glänzende Besetzung
Große Balletteinlagen
50 Mitwirkende 50 Mitwirkende
Gewöhnliche Preise 1569
Vorverkauf ab 11 Uhr ununterbrochen

Ia. Marken - Fahrräder

in großer Auswahl
Anzahlung 10 Mk., Wochenrate 3 Mk.
Reichhaltiges Lager in:

Grammophonen, Näh- und Wringmaschinen

Fahrrad-Vertrieb

Auslieferungsstelle Halle 233
nur **Schwetschkestr. 4**, Ecke Bertramstraße

Billiger Seefischtag

in der **„Atlantic“**

Deutsche Seefisch-Vertriebs-Ges. GmbH.
Geiststraße 47, Fernspr. 29647

Seelachs im Schnitt . Pfd.	**19** ₰
Kabeljau im Schnitt, **Lengfisch** im Schnitt Pfd.	**23** ₰
Goldbarsch ohne Kopf Pfd.	**30** ₰
Schellfisch im Schnitt . Pfd.	**39** ₰
Karbonaden bratfert. Pfd.	**40** ₰
Filets ohne Haut / ohne Gräf. Pfd.	**38** u. **50** ₰
ff. engl. Fettbücklinge 1/2 Pfd.	**15** ₰

Lebende Schleie, Aale, Hechte, Seehecht, Rotzunge usw.
Marinaden, Salzheringe, Oelsardinen ebenfalls billigst 1580

ff. engl. Matjes-Heringe Stck. **10-30** ₰
Wiederverkäufer Engros-Preise

Möbel

fürs Schlafzimmer, Sofas, Chaiselongues, Federbetten, kompl. Küchen usw., kaufen Sie in guter Qualität bei denkbar günstigen Preisen und bequemen Zahlungsbedingungen mit

10 % Rabatt

bei Barzahlung 1577
in der Fabrikniederlage der Fa. Gustav Gaa, Gera
Fabrikniederlage:
Halle a. S., Leipziger Str. 18
Seitengebäude, kein Laden
Vertr.: **Bernh. Schormann**

Achtung! Achtung!

Trotz der **erhöhten Fleischpreise** sind [1578

meine Preise die alten

Schweinebauch . . . . Pfd.	**0,70**
Vorderschinken . . . . Pfd.	**1,00**
Kamm . . . . Pfd.	**1,10**
Rindfleisch zum Kochen . Pfd.	**0,90**
Rindfleisch zum Braten ohne Knochen . . . . Pfd.	**1,10**
Gulasch . . . . Pfd.	**0,90**
Rouladen . . . . Pfd.	**1,20**
Gehacktes, gem. . . . . Pfd.	**0,90**

Bitte versuchen Sie meine prima **hausschlachtenen Wurstwaren**

Rot-, Leber- und Knackwurst . . . . Pfd.	**1,00**
Schwartenwurst . . . . Pfd.	**0,80**

Peter Kuhn

Mansfelder Straße 58
Tel. 25615 2 Minuten v. Markt

EMPFEHLENSWERTE FIRMEN

Fahrräder u. Zubehörteile
konkurrenzlos
„Amos“-Fahrradbau- und -Reparaturwerkstatt
Ammendorf-Osendorf
Regensburger Str. 71 (Nähe Dreierhaus)

Kauft bei
Kurt Binnewies
Fernruf 107 **Ammendorf** Fernruf 107
1. Geschäft: **Regensburger Str. 24**
2. Geschäft: **Regensburger Str. 3**
Herren-Bekleidung
Damen- und Kinder-Konfektion

Rind- u. Schweineschlächterei
Prima Wurstwaren
Wilhelm Bauermann
Ammendorf
Hallesche Str. 74 **Fernruf 33**

Milch-Zentrale, Ammendorf
(Kurt Hohndorf)
empfiehlt:
Milch und Milchprodukte

Zentral-Molkerei
Ammendorf
Milch – Butter – Käse

„Burgschlößchen“
Ammendorf
Romantisch. Ausflugsort
Empfehle werten Vereinen
Saal, Garten, Kegelbahn
Max Frieß

Heinrich Schneider
Ammendorf
Regensburger Str. 4 Regensburger Str. 4
Fernsprecher 220
Das führende Schokoladenhaus am Platze!

Konzerthaus „Elstertal“
Ammendorf
Empfehlen werten Vereinen bei Ausflügen unsern herrlichen
Garten, Saal, Kegelbahn
Täglich: **KONZERT**
Fritz Reitzner und Frau

Blumenhaus Dienel
Ammendorf
Blühende und Blattpflanzen
Moderne Binderei
Täglich Eingang von **Obst, Südfrüchten, Gemüse**
Fachmännisch geführte Samenhandlg.

Kaufhaus Renner & Co.
Ammendorf
Regensburger Straße u. Beesener Str.
Herren- u. Knabengarderobe
Arbeitskleidung, Strümpfe, Einsatz-, Sport- und Oberhemden
Schuhwaren aller Art

Gartenbaubetrieb
Blumen, Obst, Gemüse, Südfrüchte
en gros en detail
Albert Große, Ammendorf
Hauptstr. 4 **Hauptstr. 4**
Täglich frische Ware am Platze, billigste Preise!

Albin Steinbach, Ammendorf
Haus- u. Küchengeräte
Ofenherde, Kessel und Zubehör
Geschenkartikel
Reparatur-Werkstatt

Gustav Godehardt
Ammendorf
Hüte – Mützen
Herren-Artikel
Arbeits-Bekleidung

F. Beundorf & Sohn
Bildhauerei
Hallesche Str. 179 **Ammendorf** Hallesche Str. 179
Telephon: Ammendorf 82
Werkstatt für Friedhofskunst
Spezialität:
Waschtischplatten

Brot-, Weiß- u. Kuchenbäckerei
Teegebäck
empfiehlt:
Otto Ranneberg, Ammendorf
Regensburger Straße 89
Telephon: Ammendorf 211

Besuchen Sie die
Lichtspiele Ammendorf
Sommerspielzeit:
Sonnabend - Sonntag
Nur erstkl. Großstadtprogramme

Schuhwaren
in größter Auswahl
empfiehlt
Wilh. Wünscher, Ammendorf
Schuhmachermeister

Große Auswahl in
Damen- und Kinderhüten
Niedrige Preise **Kein Laden**
M. Göbel
Ammendorf, Beesener Str. 68 I

Rind- und Schweineschlächterei
Paul Schmidt
Ammendorf, Regensburger Str. 93
empfiehlt seine anerkannten guten
Fleisch und Wurstwaren

Hermann Kurze, Ammendorf
Regensburger Str. 96 Telephon 96
Alle Sorten Leitern, Handwagen, extra stark, Waschgefäße, Gartenpfähle, -Stangen
liefert billigst frei Halle und Umg.

Wilhelm Taube
Ammendorf – Osendorf
empfiehlt preiswert
Fleisch- und Wurstwaren

„Dreierhaus“
Ammendorf – Osendorf
Bei Ausflügen empfehle:
Schattigen Garten – Saal Kegelbahn
Conrad Theuring und Frau

In **Ammendorf!**
bekommen Sie den guten
Maß-Anzug
durch
P. Helbig, Hallesche Str. 37
Vertreter der Firma
Otto Knoll Nachf. Halle
Zeitgemäße Zahlungsbedingungen!

Fahrräder, Nähmaschinen
sowie
Ersatz- und Zubehörteile
Billigste Preise
Zahlungserleichterung
Fahrradhandlung – Reparaturwerkstatt
Fr. Sander
Ammendorf, Mittelstraße 1

Otto Busch
Ammendorf
Hallesche Straße 9
empfiehlt seine billigen
Musikapparate
Uhren

Herren- u. Knabenbekleidung
Arbeits- und Berufskleidung
bekommen Sie auch in Ammendorf gut und preiswert durch
P. Helbig
Hallesche Straße 37
Vertreter der Firma
Otto Knoll Nachf.,
Halle

Kauft nur
Markenräder
von **75,— Mk.** an
mit Freilauf — Rücktrittbremse
Kleine Anzahlung
Kleine Wochenrate
Arthur Götze
Ammendorf
34 Hallesche Straße 34
Reparaturen
Emaillieren
Vernickeln
werden sachgemäß ausgeführt

Gasthof Burg Liebenau
Bei Ausflügen empfehlen werten Vereinen unsere Lokalitäten
Schattiger Garten – Kegelbahn
Max Angermann und Frau

Empfehle
meine anerkannt guten
hausschl. Wurstwaren
Louis Waage
Ammendorf
Regensburger Straße Nr. 28

Rind- und Schweineschlächterei
Karl Walther
Fleischermeister
Ammendorf, Regensburger Str. 27
empfiehlt
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Richard Reichert
Ammendorf, Hauptstraße 24
Ausführung aller Dacharbeiten
Um- und Neubauten
mit und ohne Lieferung von Materialien
Billigste Preisberechnung

Klempnerei und Installationsgeschäft
Gas-, Wasser- und Dampfanlagen
Reparatur-Werkstatt
Albert Henze
Ammendorf
Fernruf 55

Bekanntmachung

Die Versteigerung der Pfänder mit den Pfandnummern von 19681 bis 23160 (Pfandscheine in schwarzem Druck) wird vom 21. Juni 1927 von 9 Uhr vormittags an im Leihamt, An der Marienkirche 4, stattfinden.

Versteigert werden Taschenuhren aller Art, sonstige Gold- und Silbergegenstände, ferner Betten, Leib- und Bettwäsche, Schuhwerk, neue und getragene Kleidungsstücke und verschiedene andere Sachen. Die erzielten Ueberschüsse können in der Zeit vom 11. Juli 1927 bis 10. Juli 1928 abgehoben werden.

Halle, 24. Mai 1927. **Das Leihamt der Stadt Halle.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270616-14/fragment/page=0008

Merseburg-Leuna-Querfurt

Als wenn wir keine Arbeiterführer wären — —

Hörsing:

Zwei Stunden hab' ich geredet, geredet,
dieweil Ihr Euch vergnügt und fett
auf weichen Sesseln gelümmelt — —
Und ich sagte fürwahr
uns'ren Linken ganz klar:
„Ihr habt die Partei verstümmelt."

Jetzt glauben sie wieder
an unsere Lieder,
jetzt haben sie's endlich begriffen — —
Doch als ich in schönster Rede war,
da hat auf einmal schauderbar
ein Strolch dazwischen gepfiffen!

Fips.

Der Feldzug gegen den „Leuna-Prolet" geht weiter

In Krähwinkel-Merseburg sitzen kommunistische Sprengbazillen — Akturate Haussuchungen im Dienste der Chemiekönige — Beschlagnahme allen anrüchigen Materials durch die Krimis

Die Merseburger Parteiinstanzen und ihre Funktionäre mußten sich schon viele Haussuchungen unnötigerweise gefallen lassen. Und nicht selten gingen Bücher und Parteimaterial mit fort auf Nimmerwiedersehen. Neuerdings hat sich aber ein Fall zugetragen, der alles Vorausgegangene übertrifft. Unser Genosse Karl Faust steht im Verdacht, „Leuna-Proleten" (Echt. Der Ver.) verbreitet zu haben. Obwohl nicht der Schatten eines Beweises gegen ihn erbracht werden kann, wird er von einer Untersuchung zur anderen geschleift. Man will ihm unbedingt etwas am Zeuge flicken und sich den Leuna-Königen gegenüber als „unbedingt zuverlässig" erweisen.

Es erschienen also in der Wohnung des erwähnten Genossen zwei Beamte von der Abteilung Ia und beschlagnahmten kurzerhand alles nicht niet- und nagelfeste Material, das halbwegs nach Partei oder Kommunismus roch. Sie nahmen sich sehr viel Mühe bei ihrer Arbeit. Wahrscheinlich war ihnen vorher eine besonders gründliche Instruktion zuteil geworden. Und doch haben die Leute nicht überall gesucht. Bis in den Ziegenstall sind sie trotz allem Eifers nicht vorgedrungen, wo der oberste Kriminalist, der bekannte Herr Dubiel, sicher verbotene Dinge vermuten wird.

Nach erfolgter Razzia stellten die Beamten nun folgende Epistel auf:

1. **Ein Bündel** Mitgliedsbücher, Kontrollkarten usw. verschiedener Organisationen.
2. **Ein Bündel** Flugblätter.
3. **Ein Bündel** Druckschriften wie folgt: „Die Internationale", Jahrgang 2, Heft 19/20. „Blutbad von Halle". „Das Leuna-Werk". „Sozialdemokratische Reden und kommunistische Antworten". „Weltkongreß proletarischer Jugendorganisationen". „Keinen Pfennig den Fürsten". „Weiße Schrecken in Mitteldeutschland". „KPD., einzige Arbeiterpartei". „Probleme der proletarischen Diktatur". „Diktatur des Proletariats". „Brief an die amerikanischen Arbeiter". „Wer zahlt?" „Dynamit im Siegerland". „Der Parteiarbeiter". „Werden der neuen Gesellschaft". „Taktik des Kommunismus". „Große Initiative". Der Rote Mai". „Was sahen 58 deutsche Arbeiter in Rußland"? „Trustherrschaft und Nationalisierung" (14 Exemplare). „Programm der Kommunisten" (2 Exemplare).
4. **Ein Bündel** Vordrucke (Beitrittserklärung, Bestellzettel für den „Klassenkampf" usw.).
5. **Ein Paket** gummierte Klebezettel.
6. Zwei Notizbücher.
7. **Eine Schachtel** mit 227 Beitragsmarken.
8. **Ein Futteral**

sind heute auf Veranlassung des Untersuchungsrichters I in Halle a. d. S. bei Herrn Karl Faust, hier, Vorwerk 12, beschlagnahmt worden.

Merseburg, den 9. Juni 1927.

Kops, Kriminalpolizeisekretär.

Nun kann sich natürlich kein Mensch einen derartigen Unfug gefallen lassen, daß harmloses Material zentnerweise beschlagnahmt wird, zumal dazu absolut kein Grund vorliegt. Genosse Lademann richtete deshalb ein freundliches Schreiben an die Polizeiverwaltung der Stadt Merseburg und die Oberstaatsanwaltschaft zu Halle a. d. Saale. Es lautet:

Halle, den 14. Juni 1927.

Dem Unterzeichneten wird heute Mitteilung gemacht, daß der Kriminalpolizeisekretär Kops am 9. Juni d. J. auf Veranlassung des Untersuchungsrichters 1 in Halle a. d. S. bei dem Mitglied der KPD., Herrn Karl Faust, Merseburg, Vorwerk 12, eine Anzahl Sachen, bestehend aus politischen, nicht verbotenen Büchern, Mitgliedsbüchern, Kartothek- und Kontrollkarten der Kommunistischen Partei, verschiedene Flugblätter, Beitragsmarken der KPD. usw. beschlagnahmt hat. Die bei Herrn Karl Faust beschlagnahmten, von Herrn Kops in einer Aufstellung bescheinigten Sachen sind zum überwiegenden Teil Eigentum der Bezirksleitung der KPD. Halle-Merseburg, deren Vorsitzender ich bin. **Die beschlagnahmten Sachen werden zur Aufsichterhaltung der Parteiorganisation dringend benötigt.** Es ist durchaus legales Material, das in keiner Weise der Beschlagnahme unterliegt. Meines Wissens entspricht das Vorgehen des Herrn Polizeisekretärs Kops auch nicht den Anweisungen des Untersuchungsrichters. Aus dem Organisationsmaterial ist in keiner Weise irgendeine politische Handlung ersichtlich. Es ist für eine Voruntersuchung in bestimmten strafrechtlichen Fällen gar nicht von Belang. Ich ersuche deshalb die oben bezeichneten Behörden, für die **Zurückgabe des unrechtmäßig beschlagnahmten Materials** Sorge zu tragen. Sollte ich wider Erwarten bis zu Freitag, den 17. Juni, keine Mitteilung erhalten, werde ich mich **persönlich beschwerdeführend an das Preußische Innen- und Justizministerium wenden.**

Achtungsvoll!

Lademann, M. d. Pr. L.,
Halle a. S., Lerchenfeldstr. 14.

Wir sind nun wirklich neugierig, ob die Herrschaften von der Ia sich bequemen und das in **Bündel „gebündelte"** Material an den Eigentümer beziehungsweise seiner Parteiorganisation zurückbringen. Vielmehr haben sich die Herrschaften genug. Es ist überhaupt ein Wunder, daß sie nicht andere Dinge, wie Vogelbauer, Kaninchenkäfige, Werkzeugkoiten, überhaupt alles Material, das der Kommunist in den Händen gehabt hat, mitnahmen. Vielleicht hätte ein findiger Leuna-Krimi etwas dabei entdeckt. **Genosse Faust kann nichts dafür, daß ihm die Anilinhäuptlinge solches Interesse entgegenbringen, es ist wirklich nicht in der Lage, für die schnelle Herausgabe, des lange vernichteten „Leuna-Proleten" zu sorgen!**

Eine kurze Stadtverordnetensitzung in Merseburg

Eingangs der Sitzung wurde der Deutschnationale Rob. Dietrich als Magistratsmitglied mit dem üblichen Schmus neu eingeführt. Derselbe erscheint für das bisherige Mitglied Eichert, der angeblich wegen Ueberlastung durch seine Arbeit in der Kriegsbeschädigtenfürsorge seinen Posten niederlegen mußte. Das stimmt natürlich nicht ganz! Wer Herrn Eichert in seiner Praxis kennt, weiß ganz genau, daß er sich für die Kriegskrüppel, er selbst ist natürlich keiner, nicht so sehr anstrengt. Der wahre Grund ist natürlich darin zu suchen, daß man sich im Lager der Deutschnationalen gespalten hat. Der eine Teil, zu dem E. gehört, will sich die Peitschen-Diktatur Nikolaus Schäfers nicht mehr gefallen lassen. (Darüber erzählt man sich Dinge, die wir an anderer Stelle wiedergeben.) Für uns Proleten ist es natürlich Jacke wie Hose, ob Eichert oder Dietrich sein Hinterviertel in den Magistratssessel drückt.

Beim zweiten Punkt wurde als Schiedsmann für den dritten Bezirk der bisherige (Wittenbecher) wiedergewählt. Damit verbunden wurde die Wahl der Hebammenstelle für den Bezirk, deren Mitglieder ebenfalls wieder gewählt wurden. Es ist geradezu ein Hohn, wenn sich eine Stadtverordnetensitzung mit solch einer Frage großzügig befaßt. Für uns Proletarier ist klar, daß die kapitalistische Gesellschaft alle Parlamente zur Volksverdummung ausnutzt. Nachdem der Kapitalismus mit Hilfe aller Verwaltungsinstitute das deutsche Volk dem Hunger überantwortet hat, nachdem eine große Anzahl von Alters- und Sozialrentnern ihrem Leben durch den Strick ein Ende gemacht haben, setzt man ein Institut zur „Bürgerrettung" ein! Nichts als Humbug.

Die neue Biersteuerordnung wird mit Mehrheit angenommen.

Der Gipfel zeigte sich beim Punkt 5 der Tagesordnung.

Die Stadt ist mit 52 000 Mark an dem Bahnbau Leipzig—Zöchen—Merseburg beteiligt. Es wird der Antrag auf Nachbewilligung von 17 000 Mark gestellt. Obgleich die Reichsbahngesellschaft erklärt, kein Geld für dieses Unternehmen zu haben, wird von seiten der Stadt mit allen Mitteln versucht, diese Summe aufzubringen. Interessiert an dieser Geschichte ist einzig und allein der **Chemietrust**, der auf alle Fälle Arbeitskräfte aus allen Eden des Bezirks heranziehen muß. Er will wohl den Profit, aber keine Unkosten. Ausgerechnet die Stadt Merseburg will Kosten für die Leuna-Könige aufbringen. Wir protestieren auf das schärfste gegen eine solche Verwendung der Steuergroschen der Allgemeinheit.

Nach diesem Punkte fand noch eine geheime Sitzung statt, die öffentliche war nach kaum einstündiger Dauer geschlossen.

Merseburger Genossen

Die verschärfte politische Lage verpflichtet Euch zu erhöhter politischer Aktivität. Es muß darum alles am Sonnabend, dem 18. Juni, um 8 Uhr in der „Funkenburg" erscheinen. Dort ist eine

außergewöhnliche Mitgliederversammlung

Die Oeffentlichkeit hat noch ein Ersuchen an das Stadtverordnetenkollegium zu richten. Es dürfte doch den einzelnen Rednern nicht schwer fallen, ihre Stimme im Interesse ihrer eigenen Parteigen etwas mehr anzustrengen. Es ist tatsächlich ein Ding der Unmöglichkeit, daß man einen Ton von den Ausführungen der meisten Herren verstehen kann. Es klingt, als ob sie zähen Ziegenbraten zwischen den Zähnen haben! Wer gegenüber der Oeffentlichkeit seine Worte nicht zu scheuen braucht, der kann die Klappe aufreißen. Wir hoffen, daß das in Zukunft anders wird.

Werbet den Berliner Aufmarsch aus

(A.-K.) Von Berlin hier angekommen, wurde ich von Mitgliedern der SPD. sowie parteilosen Arbeitern nach dem Berliner Aufmarsch befragt. Selbstverständlich war ich sofort bereit, denselben und den Eindruck auf die Masse der Berliner Arbeiterschaft zu schildern. Ich erzählte alle Begebenheiten. Besonders hob ich hervor, daß sich darüber die Reichsbannerleute nicht genug wundern konnten. Ich schilderte den Empfang, die Begeisterung der Massen, die Schmückung der Straßen mit Transparenten und roten Fahnen, die Disziplin gegenüber den provozierenden Elementen. Die Antwort war immer: „Unser „Volksblatt" hat davon nichts geschrieben, nur von dem Ozeanflieger Chamberlin haben sie das Blatt vollgeschmiert." Noch freudiger war alles über den Bericht des Stahlhelm-Pleiteaufmarsches, den uns die Berliner Arbeiter erzählten. Ein SPD.-Mann meinte: „Na, wenn es nun doch gegen Rußland gehen sollte, dann können sich die Faschisten den Schnuppen holen." Ein Stahlhelmer sagte mir: „Es kam mir vor, als ob ich in Berlin in einem Zuchthaus wäre, so stark war die Bewachung durch Schupo.

Weil nun die bürgerlichen Blätter sowie das „Volksblatt" wenig über den Aufmarsch schreiben, so habe ich den Betreffenden meinen „Klassenkampf" zur Verfügung gestellt. Ein neues Mitglied für den RFB. und einen neuen „Klassenkampf"-Leser waren mein Erfolg.

G.

Platz für den Raubbau im Geiseltal

Direktor Keil im Landplanungsverband:

„Die Eigenart des Bergbaues, der fortschreitende Abbau der Lagerstätten und die Umgestaltung der Oberfläche machten es unerläßlich, von vornherein in **weitschauender Weise!** Pläne aufzustellen. So hat jedes einzelne Bergwerk für sich solche Pläne schon lange geschaffen. Aber auch der Anregung des Regierungspräsidenten in Merseburg, für den mitteldeutschen Bezirk einen gemeinsamen Plan aufzustellen, ist der Bergbau sehr gern gefolgt. Im Geiseltal bestehen Bergbaureviere mit sehr stark veränderter Oberflächengestaltung, und daraus ergeben sich schwierige Probleme der Flächenaufteilung. So harren in diesem Gebiet noch eine große Zahl ungelöster Probleme. Der Bergbau, der im Landesplanungsverband zusammen mit der Landwirtschaft gearbeitet hat, hofft, daß die geleistete Arbeit in geeigneter Form zukünftig verankert wird und daß auch weiterhin der fachmännische Rat des Verbandes begehrt wird, wenn es etwa gilt, die Flächenaufteilungspläne einer Wandlung zu unterziehen. Endlich **fordert der Bergbau, daß Neubauten nicht mehr zugelassen werden,** wenn durch Sachverständigenurteil festgestellt worden ist, daß diese Bauten eine Einschränkung des Abbaues von nutzbaren Kohlenlagerstätten zu Folge haben. Wie wichtig gerade diese Forderung ist, erhellt am besten daraus, daß in den nächsten Jahrzehnten **im Geiseltal allein 12 Orte verschwinden müssen, die auf Kohlenfeldern errichtet worden sind.** Die Allgemeinheit muß die Kosten des Umbaues tragen."

Aus dem Saalkreis

Tödlicher Automobilunfall

Gestern abend um 9 Uhr wurde auf der Leipziger Chaussee, an der gefährlichen Kreuzung nach Zwintschöna, der Motorradfahrer und Automobilist Crostewitz von Halle von einem Eilenburger Personenkraftwagen tödlich überfahren. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt, jedoch dürfte dem Deutschen Sportklub, der auf einem Ausflug zu einer Versammlung nach Zwintschöna unterwegs war, ein großer Teil Schuld beigemessen werden, da derselbe an dieser, ihm bekannten gefährlichen Kreuzung mit seiner Gruppe abstockte und so die Straße selbst gefährlich machte. Er benutzte diese Kreuzung als Sammelpunkt. Hätte er in Richtung nach Zwintschöna seinen Sammelpunkt verlegt, wäre dieses Unglück sicher nicht passiert. — Crostewitz wurde im schwerverletzten Zustand ins Krankenhaus „Bergmannstrost" eingeliefert, verstarb jedoch schon auf dem Transport nach dort.

Böllberg-Wörmlitz. Werbetag der roten Front. Am Sonntag, dem 19. Juni, veranstaltet die Ortsgruppe des RFB. Böllberg-Wörmlitz einen Werbetag mit Fahnenweihe. Bis ½2 Uhr ist Empfang der auswärtigen Ortsgruppen. 2 Uhr: Abmarsch nach dem Anger. Antreten bei Rauschenbach. Eingeleitet vom Arbeiter-Sängerchor Böllberg-Wörmlitz; dann Ansprache und Fahnenübergabe. Um ½3 Uhr Demonstrationsumzug vom Anger nach Böllberg und zurück nach Wörmlitz, Gasthof Rauschenbach. Um 3 Uhr: Abrücken der auswärtigen Ortsgruppen. Da es auch hier bei uns am Orte nottut, die rote Front zu stärken, ist es Pflicht der gesamten Arbeiterschaft von Böllberg-Wörmlitz, uns an diesem Tage zu unterstützen.

Ammendorf. Mitgliederversammlung der IAH. Die Internationale Arbeiter-Hilfe hat heute Abend eine Mitgliederversammlung in der „Eiche", wo unter anderem die Durchführung der Kinderhilfe unserer Ortsgruppe besprochen wird. Außer den Mitgliedern ersuchen wir alle Genossinnen und Genossen, die sich für diese Arbeit interessieren, an der Versammlung teilzunehmen.

Ammendorf. Ein verhältnismäßig günstiges Bild zeigt eine amtliche Statistik aus der Bevölkerungsbewegung. Hiernach ist die Zahl der Einwohner von 12.774 vom 1. April 1927 auf 12 910 bis zum 31. Mai 1927 gestiegen. Während die Zahl der beim Arbeitsnachweis zur Vermittlung gemeldeten Arbeitskräfte am 1. April 1927 noch 201 betrug, beträgt sie am 31. Mai 1927 nur noch 83. In der gleichen Zeit hat sich die Zahl der Unterstützungsempfänger der Erwerbslosenfürsorge ebenfalls von 102 auf 44 gesenkt. Daß sich dieses, der Zeit entsprechend, günstige Bild sehr bald als ein Trugbild zeigen wird, dafür werden die Unternehmer durch ihr Rationalisierungssystem schon sorgen.

Seeben. Reichs-Arbeitersport-Woche. Vom 19. bis 26. Juni findet die im ganzen Reiche veranstaltete Reichs-Arbeitersport-Woche statt. Auch in unserem Orte werden die verschiedenen Sportorganisationen durch Abendveranstaltungen auf dem grünen Platz, Sportplatz und im Busche zum guten Gelingen beitragen. Arbeiter, heraus auf die Straße! Bekundet durch demonstrative Teilnahme Eure Solidarität mit der Arbeitersportbewegung.

Nietleben. Parade der Arbeiterfeinde. Am letzten Sonntag veranstaltete der hiesige Frauenverein ein sogenanntes Kinderfest. Man hatte sich nicht gescheut, dieses Fest in ein nationales Gewand zu kleiden, um auch hier die Stimmung für einen drohenden Krieg wieder etwas zu entfachen. Ordner des Umzuges waren bekannte Stahlhelmer. Wie überall, so fanden sich auch hier leider noch Proletersfrauen, die dieser an sich kleinen Sippe Arbeiterfeinden nachlief und an dem Rummel teilnahmen. Den Umzug eröffnete ein Kindermagen, in dem ein Säugling lag, dessen Mutter im Krankenhaus liegt und dessen sich bei der letzten Versammlung keiner hat annehmen wollen. Auch die deutschen Turner, die sonst immer so sehr viel von politischer Neutralität faseln, nahmen an dem Klimbim teil. Bemerkenswert für jeden Arbeiter aber ist, daß auch jene kleinen Geschäftsleute mit den Arbeiterfeinden demonstrierten, die ausschließlich von der Arbeiterschaft leben. Man sah die Frauen der Geschäftsleute **Selt, Schröder, Borgis, Scherz, Brendel, Schubert, Zünder, Bubendag, Starke** und noch andere mehr. Die Ehemänner hatten sich, scheinbar um nicht aufzufallen, hintenrum zu Schweineberg geschlichen. Solche Schleichwege hat der frühere Sozialdemokrat Richard Hauck nicht mehr nötig. Er kann seine Sympathie mit den nationalen Kriegshetzern öffentlich zeigen. An der Arbeiterschaft liegt es nun, diesen Geschäftsleuten einmal zu zeigen, daß sie nicht gewillt ist, ihre mühsam verdienten Groschen solchen Geschäftsleuten in den Rachen zu werfen, die mit diesem Geld die Front der Kriegshetzer, die sich ja gegen die Arbeiterschaft richtet, stärken. Wer seinen Bedarf im Konsumverein deckt, hat die beste Gewähr dafür, daß dieses Geld nicht gegen, sondern für seinen Ideenkreis arbeitet.

Teicha. Jubiläum des Arbeiter-Gesangvereins. Am Sonntag, dem 19. Juni, kann der Arbeiter-Gesangverein Teicha auf sein 20jähriges Bestehen zurückblicken. Die Mitglieder des Vereins gehörten vor dem Kriege meistens der Sozialdemokratischen Partei an, wurden nach dem Kriege Kämpfer der KPD. Es ist nur zu bedauern, daß in solchen Orten wie Teicha und Umgegend nicht mehr als 20 Sänger zusammenkommen. Die Arbeiter-Proleten halten sich lieber aus bestimmten Gründen in den bürgerlichen Vereinen auf. Die meisten Proleten in bürgerlichen Vereinen sind Bauarbeiter, die fast alle in Halle arbeiten. Wir werden diese Sorte Arbeiter demnächst einmal im „Klassenkampf" anprangern müssen, damit die Arbeitskollegen ihnen einmal klar machen können, wohin sie gehören. An Kämpfen um Lokalitäten usw. hat der Arbeiter-Gesangverein viel durchgemacht. Vor etlichen Jahren war der Verein gezwungen, seine Singestunden in Sennewitz abzuhalten. Aber die Sänger sind im Winter bei Frost und Schnee auch dorthin gegangen, weil der Verein immer noch derjenige ist, der seinen proletarischen Pflichten nachkommt. Leider sind fünf der Sangesbrüder in dem Völkermorden aus unseren Reihen gerissen. Der Verein ehrt diese gemordeten Mitkämpfer durch ein eingerahmtes rotes Banner im Vereinsheim. Wir möchten alle die eingeladenen Arbeiter-Gesangvereine von Halle und Umgegend hierdurch nochmals ersuchen, uns helfen, unser Fest und hauptsächlich den Demonstrationszug, der um 2 Uhr nachmittag stattfindet, zu verschönen, zumal der Kriegerverein acht Tage später einen schwarzweißroten Lappen einweihen will und mit allem Tamtam seine Vorbereitungen trifft. Auch das Arbeitsgebiet Seeben der KPD. und des Roten Frontkämpfer-Bundes laden wir ein und bitten um ihr Erscheinen, denn der RFB. von Teicha war mit rund 30 Kameraden zum roten Treffen in Berlin, woran auch Sangesbrüder mit teilnahmen. Das Fest beginnt um 1 Uhr im Lokal Stichler in Groitsch bei Teicha, der Umzug um 2 Uhr.

Karl Liebknecht mahnt

in dieser Stunde die arbeitende Jugend, in Anbetracht der immer deutlicher werdenden Kriegsprovokationen der englischen Imperialisten und ihrer Söldner, auf der Hut zu sein. Soeben ist die Juni-Nummer der „Jungen Garde" erschienen, die zu den Provokationen der Kriegstreiber Stellung nimmt. Sie gibt auch einen guten Ueberblick über die Entwicklung der Opposition in der SAJ. Diesmal liegt ihr wieder die „Proletarische Jugend im Bild" bei. Diese Beilage enthält Bilder über die Rüstungen in aller Welt, über den Reichsjugendtag des KJVD. in Hamburg, Chinas Henker und über das rote Pfingsttreffen.

Jungarbeiter, lest die „Junge Garde"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270616-14/fragment/page=0009

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Die Entwicklung der Konsumvereine im Jahre 1926

Ein Beitrag zum Essener Genossenschaftstag

Im ersten Band des Jahrbuches des Zentralverbandes Deutscher Konsumvereine für 1926 sind die Zahlen über die Entwicklung der dem Zentralverband angeschlossenen Konsumvereine veröffentlicht, die im Vergleich mit den beiden Vorjahren eine verhältnismäßig gute Entwicklung zeigen. Durch Verschmelzung ist die Zahl der dem ZDK. angeschlossenen Konsumvereine von 1110 im Jahre 1925 auf 1090 im Jahre 1926 gesunken. Der Rückgang der Mitgliederzahl von 3,4 Millionen im Jahre 1925 auf 3,2 Millionen im Jahre 1926 wird mit der „Bereinigung" der Mitgliederlisten begründet. Seit dem Jahre 1914 hat sich die Mitgliederzahl nahezu verdoppelt. Der Umsatz (einschließlich der GEG.) ist im Jahre 1926 auf 1053 Millionen gegenüber 854 Millionen im Jahre 1925 gestiegen. Der Durchschnittsumsatz pro Mitglied stieg von 182 Mark im Jahre 1925 auf 294 Mark im Jahre 1926. Im Jahre 1914 betrug dieser 287 Mark. Wenn man die Preissteigerung seit 1914 in Betracht zieht, dann beträgt der Durchschnittsumsatz pro Mitglied im letzten Jahre nur etwas mehr als die Hälfte, als im Jahre 1914. Auch die den Mitgliedern gewährte Rückvergütung erhöhte sich von 14,7 Millionen im Jahre 1925 auf 21,2 Millionen im Jahre 1926. Durch Einzahlung, aber in erster Linie durch Gutschrift der Rückvergütung auf Geschäftsanteil erhöhten sich die Geschäftsguthaben von 20 auf 29,5 Millionen. Die Reserven, die sich 1914 auf 14,5 Millionen beliefen, erhöhten sich von 15,4 Millionen im Jahre 1925 auf 18,9 1926. Durch die freiwillige und vor der gesetzlichen Regelung erfolgten Aufwertung ist das Vertrauen der Mitglieder zu den Sparkassen der Konsumvereine gemachsen und erhöhten sich die Spareinlagen (einschließlich 43 Millionen aufgewerteter Spargelder) von rund 68 Millionen im Jahre 1925 auf 109 Millionen Ende 1926.

Vergleichen mit 1914 haben die Konsumvereine im Jahre 1926 ihren wirtschaftlichen Stand noch nicht wieder erreicht, wenn man die Verdoppelung der Mitgliederzahl und die Geldentwertung berücksichtigt. In der Entwicklung des letzten Jahres spiegelt sich die relative Stabilisierung der kapitalistischen Wirtschaft wider. Diese gibt den Reformisten Veranlassung, ihre Illusionen hinsichtlich des allmählichen Hineinwachsens in den Sozialismus zu beleben. Die Aufgabe der klassenbewußten Genossenschaftsmitglieder muß es sein, diese Illusionen zu zerstören und nachzuweisen, daß der Kapitalismus sich trotz der relativen Stabilisierung in seiner Niedergangsperiode befindet und daß der genossenschaftlichen Entwicklung innerhalb der kapitalistischen Wirtschaft enge Grenzen gezogen sind. Alle Hindernisse für die genossenschaftliche Entwicklung in der Richtung zum Sozialismus werden erst durch die politische Machteroberung der Arbeiterklasse beseitigt werden. In der jetzigen Periode dürfen sich die Genossenschaften nicht auf den Konkurrenzkampf mit den Kleinhändlern beschränken. Sie müssen aktiv am Kampf der Arbeiterklasse gegen die Teuerung, den Preiswucher der Monopole, gegen Zölle und Massenverbrauchssteuern, der ein Kampf gegen die Politik des Bürgerblocks ist, teilnehmen. Durch Erhöhung der Löhne muß die Arbeiterschaft die Teuerung wettmachen und müssen die Konsumvereine die Lohn- und Arbeitszeitkämpfe unterstützen.

Die proletarischen Delegierten auf dem Essener Genossenschaftstag müssen den schärfsten Kampf gegen die „Neutralität" der reformistischen Genossenschaftsführer führen und sich für die Teilnahme der Genossenschaften am Kampfe gegen die Teuerung, wie für die Unterstützung der Arbeiterkämpfe einsetzen.

Das Krematorium in Weißenfels wird in Betrieb genommen

In den nächsten Tagen werden die neuen Anlagen auf dem Friedhof nach Fertigstellung des Umbaues der Friedhofskapelle in vollem Umfange in Betrieb genommen, nachdem die neue Leichenhalle schon im Juni 1926 und die Leichenverbrennungsanlage schon am 7. Februar 1927 in Betrieb genommen worden sind.

Die städtischen Körperschaften hatten im Jahre 1914 den Bau eines Krematoriums und im Zusammenhang damit den Bau einer neuen Leichenhalle beschlossen, die beide in räumlicher Verbindung gebracht werden sollten mit der Friedhofskapelle. Die Ausführung des Baues hat durch den Krieg und die Schwierigkeiten der Nachkriegszeit ungewöhnliche Verzögerungen erfahren.

Den Mittelpunkt der ganzen Anlage bildet die alte Kapelle, an die sich rechts die Leichenhalle anschließt, in der im Erdgeschoß und Untergeschoß 32 Leichenzellen zusammen untergebracht sind. Die Zahl der Leichenzellen ist verhältnismäßig groß mit Rücksicht darauf, daß die Leichen auf Grund einer Polizeiverordnung nicht mehr in den Wohnungen der Verstorbenen, sondern auf dem Friedhof aufgebahrt werden und mit Rücksicht auf besonders starke Inanspruchnahme bei Seuchen.

Die Leichenverbrennungsanlage

liegt hinter der Kapelle und zwar unterirdisch. In Verbindung mit der Leichenhalle stehen die Räume der Friedhofsverwaltung und eine Wohnung für den Friedhofsinspektor.

Die Leichenfeiern gehen nun so vor sich, daß die Särge mit den Verstorbenen aus der Leichenhalle in die Kapelle gebracht und dort aufgebahrt werden auf der Plattform der Sargversenkung. Für Erdbestattungen werden die Särge wie bisher von dieser Plattform zum Grabe gebracht, während für Einäscherungen zum Schluß der Feier die Särge durch die Versenkung langsam in das Untergeschoß versenkt werden, von wo aus sie durch einen Gang zur eigentlichen Leichenverbrennungsanlage gebracht werden. Wie in anderen Anlagen, wird auch hier der Sarg sich langsam senken, dann auf einer bestimmten Höhe stehen bleiben, so daß bei dieser Lage des Sarges die Leidtragenden ihre Blumengrüße dem Sarg nachwerfen können. Bei weiterem Senken des Sarges schließt sich langsam von beiden Seiten her ein gewölbter Messingdeckel über der Versenkungsöffnung.

Die alte Friedhofskapelle, die seit dem Jahr 1884 aus den Resten des Chors der Kirche des ehemaligen Clarenklosters wieder aufgebaut, auf dem Friedhof steht, hat sich im Laufe der Zeit für viele Fälle als zu eng erwiesen. Wünschenswert wäre insbesondere die Unterbringung der Orgel auf einer Empore, von der aus bei besonderen Gelegenheiten auch gesungen werden kann; ferner die Schaffung eines Raumes für den Redner bei Leichenfeier, einen Raum für die Leidtragenden und sonstige kleine Nebenräume. Das Gegebene war, die Leichenhalle nach vorn zu erweitern, wodurch auch der bisher etwas zu kurze Raum in der Mittelung verbessert werden konnte, während die neuen Nebenräume auf der linken Seite der Kapelle untergebracht sind. Beim Umbau der Kapelle wurde das Innere möglichst in seiner bisherigen Gestalt erhalten. Der Eindruck einer düsteren Stimmung wurde vermieden. Die Farbstimmung ist gegeben durch einen dunkel-blaugrünen Anstrich des Gestühls und durch ein stumpfes Gelb der Wände, farbig herausgehoben sind nur die Gewölberippen.

Die Kapelle ist mit elektrischer Heizung versehen worden.

Für die Architektur des Äußeren war es schon bei dem ersten Entwurf vor dem Krieg abgemacht worden, daß nicht versucht werden sollte, die Anbauten in einem nachgeahmten gotischen Stil, der sich nur gezwungen hätte durchführen lassen, zu erstellen, sondern bewußt und entschieden die neuen Anbauten als etwas Neues zu zeigen.

Eine besondere Schwierigkeit war die architektonische Gestaltung des Schornsteins der Verbrennungsanlage, für den eine bestimmte Höhe technisch notwendig war. Es ist hier die Lösung gewählt worden, daß der Schornstein über der Erde von einem offenen Umbau umgeben ist. Die Plattform dieses Umbaues wird später eine Uebersicht über den neu anzulegenden Urnengarten gewähren.

Die Bauarbeiten sind von einheimischen Firmen ausgeführt. Von auswärtigen Firmen ist lediglich der Verbrennungsofen durch die Firma Kori in Berlin, die Versenkungsanlage in der Kapelle von der Firma Topf & Söhne in Erfurt und der Leichenaufzug in der Leichenhalle von der Firma Linse in Erfurt hergestellt.

Die alte Kapelle wird mit den An- und Neubauten, sobald erst die Anpflanzungen hochgewachsen sind, zu einem einheitlichen Ganzen sich verbinden.

Von einem Almerischer Kaufmann

Otto Illgen, der ein Kolonialwarengeschäft hier in Almrich betreibt und zu gleicher Zeit Hauswirt ist, hatte vor denen. Mietschöffengericht eine Klage auf Räumung eines Zimmers, das seinem Mieter, dem Schlosser Walter, mitgehört, eingereicht. Begründet wurde die Klage damit, daß die Tochter Erika einen fieberhaften Lungenkatarrh hat. Die Klage wurde abgewiesen. Unser Genosse Adolf Schuster, Almrich, hatte die Familie Walter vertreten. Nunmehr hat der Kaufmann Otto Illgen Berufung eingelegt beim Landgericht und die Klage ausgedehnt auf Räumung der gesamten Wohnung. Während in erster Instanz nur angeblich die Tochter allein krank sein soll, ist jetzt auf einmal die gesamte Familie krank. Wir lassen wörtlich die Begründung folgen:

1. Der Kläger ist lungen- und rheumaleidend. Er leidet auch an übeliriechenden Nachtschweißen. Um Ansteckungen zu vermeiden, muß er unbedingt allein schlafen, und zwar in einem gesunden Raum.

2. Ebenso wie der Kläger leidet auch seine Tochter an schweren und langanhaltenden Lungenkatarrhen usw.

3. Die Räume sind muffig, ungesund, kühl, feucht usw.

Außerdem ist ein ärztliches Attest beigefügt, das die vorstehenden angeblichen Tatsachen bestätigt. Man muß staunen, wie schnell so ein Hauswirt und seine Familie krank wird, wenn man ein Extrazimmer benötigt. Was braucht so ein dreckiger Prolet von Mieter ein Zimmer zu seiner Bequemlichkeit, der mag mit seiner Familie zusammengepfercht wohnen. Im Interesse der Volksgesundheit muß aber, wenn die ärztlichen Atteste usw., woran wir nicht zweifeln wollen, auf Wahrheit beruhen, das Kolonialwarengeschäft des Kaufmanns Otto Illgen sofort geschlossen werden seitens der Gesundheitspolizei. Es ist nicht angängig, daß Leute, die lungenkrank und mit übeliriechenden Nachtschweißen behaftet sind, Eßwaren verkaufen. Wir fordern daher im Interesse der öffentlichen Gesundheit Schließung des Kolonialwarengeschäfts. Mag der Kaufmann Otto Illgen sonst was für einen Handel betreiben, aber keinen mit Lebensmitteln. Einmohner von Almrich, besonders Ihr Arbeiter, deckt Eure Einkäufe im Konsum. Dort seid Ihr vor Ansteckungsgefahr geschützt. Die Angestellten leiden nicht an Lungenkrankheiten und übeliriechenden Nachtschweißen, auch sind die Wohnräume, die an die Verkaufslager anschließen, nicht muffig. Denjenigen aber, die weiter beim Krämer mit übeliriechendem Nachtschweiß kaufen, rufen wir zu: „Guten Appetit!"

Aufgepaßt, Eingemeindungskonferenzen!

In Zeitz

Am Sonntag, dem 19. Juni, nachm. 3 Uhr, in der „Herberge". Referent: Genosse Stolt.

In Teuchern

Am Sonntag, dem 19. Juni, vormittags 9 Uhr, im „Grünen Baum". Referenten: die Genossen Stolt und Gutjahr.

Sämtliche Pol-, Org- und Kompol-Leiter der Ortsgruppen Zeitz, Aue, Rasberg, Tylsdorf und Grana haben zu erscheinen. — In Teuchern dieselben Funktionäre aus Teuchern und Gröben Rünthal.

Weißenfels. Großer Werbeabend! Am Sonnabend, dem 18. Juni, findet eine Veranstaltung des Internationalen Bundes aller Opfer des Krieges und der Arbeit statt, bestehend in Gesangs- und Musikvorträgen, sowie Rezitationen vom Genossen Walter Kappler, Erfurt. Weiter gelangt zur Aufführung die „Schwefelblüte", ein Revolutionsstück, gespielt von der Naumburger proletarischen Truppe (18 Mann, Spieldauer 1½ Stunden) Die Veranstaltung ist im „Hermannsgarten". Sie beginnt pünktlich 7.30 Uhr. Programme sind im Vorverkauf bei den bekannten Funktionären zu haben. Der Eintrittspreis beträgt 60 Pf.

Weißenfels. Besuch des Krematoriums. Wie aus dem heutigen Inseratenteil ersichtlich ist, veranstaltet die Zahlstelle Weißenfels des Volks-Feuerbestattungs-Vereins Halle u. Umg. am Sonntag, dem 19. Juni, vorm. ½10 Uhr, eine Besichtigung des hiesigen Krematoriums, sowie der neu hergerichteten Kapelle und des Urnenfriedhofes, wozu die Mitglieder, Freunde und Interessenten der Feuerbestattung herzlich eingeladen sind.

Teuchern. Uebles Geschmiere. Im Zeitzer „Volksboten" vom 9. Juni befindet sich ein Bericht mit der Spitzmarke „Ein Arbeiterschädling". Darin wird unserem Genossen Albin Remme in Teuchern vorgeworfen, daß er die „Volksfürsorge" als Schwindelunternehmen bezeichnet hat. Nun stellt sich heraus, daß derselbe eine Auseinandersetzung mit dem Sekretär der „Volksfürsorge", Willi aus Leipzig, gehabt hat. W. hielt einen Vortrag, der eine Diskussion auslöste. Alle Anwesenden, mit Ausnahme von einem, beschuldigten einzelne Agenten der „Volksfürsorge" Schwindelmanöver bei der Teucherner Arbeiterschaft durchgeführt zu haben. Diese Leute sollen drei, fünf und noch mehr Mark bei Arbeitern abgeholt und das Wiederkommen vergessen haben. Genosse Remme sagte dann dem Sekretär Willi, daß durch solche Vorkommen das Vertrauen zur „Volksfürsorge" nicht gerade gehoben wird. Willi erklärte darauf, wenn es nun einmal geschehen wäre, so solle es vergessen sein, Schädlinge gäbe es überall! Er gab damit die Möglichkeit, daß mit unlauteren Agitationsmethoden gearbeitet wurde, zu. Um die Gemüter zu beruhigen, spendete er für alle 17 Anwesenden pro Nase ein Glas Bier. Also hat der „Volksbote" gar keine Ursache, sich künstlich aufzublasen. Seinem Geschmiere liegt noch ein Vorfall zugrunde, der ebenfalls erwähnt werden soll. In einem Siedlungshause war ein Agent der „Volksfürsorge" mit einem Abschluß tätig. Es kam mit dem Genossen Remme, der bei den Auseinandersetzungen zugegen war, zu einem Wortwechsel. Genosse Remme sagte dem Herrn, der einer der gehässigsten Gegner der KPD. ist, gehörig Bescheid. Er warf ihm vor, daß sich nicht eine einzige SPD.-Leuchte von Teuchern zur Propaganda für die „Volksfürsorge" hergäbe, weil ihnen die Entschädigung zu gering ist. Das hat diesen Mann sehr frepiert, darum brachte er seinen unsauberen Bericht in den Zeitzer „Volksboten". Wir glauben, daß man unter solchen Umständen für die „Volksfürsorge", die nun einmal ein Unternehmen auf genossenschaftlich-gewerkschaftlicher Grundlage ist, keine Reklame machen kann. Wenn der Mann überall so auftritt, so wird er bald einmal Hals über Kopf die Arbeiterwohnungen in Teuchern verlassen müssen.

Zeitz. Polizeiwochenbericht. Folgende Anzeigen wurden erstattet: Diebstahl 8, Einbruchsdiebstahl 2, Betrug 5, Unterschlagung 2, Widerstand 1, Körperverletzung 3, Nötigung 1, Bedrohung 1, Sachbeschädigung 1, unbefugter Waffenbesitz 1, Verstoß gegen das Vogelschutzgesetz 1, Beamtenbeleidigung 1, Tierquälerei 1, Befahren abschüssiger Straßen mit Fahrrädern 2, Nichtbefolgung der Verkehrszeichen 2, Befahren des Bürgersteiges mit Fahrrädern 1, Nachtbacken 1, Nichtbeleuchtung der Kennzeichen 2, Rauchbelästigung durch Kraftfahrzeuge 3, Nichteinhaltung der rechten Straßenseite 1, Fahren von zwei Personen auf einem Fahrrade 1, Radfahren ohne Licht 1, Nichtabtränkung der Pferde 1, Befahren des engen Teiles der Messerschmiedestraße abwärts 2, Freiumherlaufen von Hunden 1, Linksgehen auf der Ausbrücke 1, Ausübung des Wandergewerbes ohne Wandergewerbeschein 2, Verunreinigung der Straße durch Wegwerfen von Apfelsinenschalen 1, Anbringung von Reklameschildern ohne polizeiliche Erlaubnis 1, ruhestörender Lärm und grober Unfug 16. — Auch in dieser Woche blühte der Weizen!

Zeitz. Bevölkerungsvorgänge. Vom 6. bis 11. Juni 1927 sind in Zeitz 4 Knaben, 3 Mädchen geboren und eine Totgeburt. 6 Paare haben sich verheiratet. Gestorben sind: Fleischbeschauer i. R. Franz Bruno Schumann, 84 Jahre alt; Ursula Ilse Anneliese Voigtmann, 1 Jahr alt; Günter Eduard Hermann Nahr, 4 Tage alt; Bergarbeiter Harry Wilhelm Gustav Resch, 45 Jahre alt; Schuhmachermeister Hermann Pröhl, 74 Jahre alt aus Burtscütz; inv. Bergarbeiter Friedrich Franz Landmann, 65 Jahre alt; Ehefrau Charlotte Eleonore Mentzel geb. Gerber, 47 Jahre alt, aus Halle; Witwe Anna Dorothea Lüthe geb. Pasemann, 82 Jahre alt; Konstrukteur Willi Voigt, 26 Jahre alt; Ehefrau Helene Alwine Petzold geb Grießbach, 74 Jahre alt, aus Rasberg.

Zeitz. Gasvergiftung. Im Hause Schillerstraße 28 fand man gestern abend zwei ältere Frauen in der Küche tot auf. Bis jetzt konnte noch nicht genau festgestellt werden, ob ein Unfall oder freiwilliges Ausscheiden aus dem Leben — vielleicht aus Nahrungssorgen — vorliegt.

Zeitz. Der Brotkorb wird höher gehängt. Die Bäckereiinhaber geben bekannt, daß sie infolge der gestiegenen Mehl- und Getreidepreise gezwungen sind, den Brotpreis um 5 Pfennig, also für ein Vierpfundbrot auf 85 Pfennig zu erhöhen. Arbeiter, wo bleiben Eure Löhne, nehmt sofort Stellung in den Betrieben und Gewerkschaften, wehrt Euch gegen die weitere Verelendung.

Wer enteignet die Kleinbauern?

Die Lügenapostel des Landbundes treiben gegenwärtig wieder eine verstärkte Hetze gegen die Kommunisten. Das bekannte verlogene Schlagwort „Die Kommunisten enteignen die Kleinbauern" ist in fast allen Landbund-Versammlungen zu hören. Wer die Bauern enteignet, das zeigt die von einem Kleinbauern aus Roßbach vor der Höhe (Bezirk Frankfurt) angestrengte Klage gegen die Frankfurter Hypothekenbank. Der Bauer hatte in den langen Jahren seines mühevollen Lebens 12 000 Mark erspart und diese in Frankfurter Hypotheken-Pfandbriefen angelegt. Da der Bauer mit dem ganzen Finanzgebaren wenig vertraut war, ließ er sich dazu überreden, die Pfandbriefe am 8. Oktober 1923 umzuwechseln und erhielt dafür die Summe von 253 000 Papiermark — einen Wert von 1000 Goldpfennigen. Der Bauer hofft jetzt, durch eine Klage gegen die Hypothekenbank wenigstens einen Teil seines Geldes noch zu retten.

Es sind also nicht die Kommunisten, sondern die Kapitalisten, die den Bauern enteignen.

Aus einem Amtsentscheid

„. . . und hat demzufolge das Oberlandesgericht die Identität des gepfändeten Schweines mit dem Richter erster Instanz als erwiesen angenommen." („Ulk".)

Mansfeld-Sangerhausen

Genossenschaftlicher Aufstieg, den Querreibern zum Trotz

Vergangenen Sonntag fand in Teutschenthal eine Genossenschaftsmitgliederversammlung des Konsumvereins Teutschenthal statt. Sie war sehr gut besucht. Zum Vortrag kam ein Situationsbericht aus dem Verein und eine spezielle Abhandlung über Zweck und die Notwendigkeit des genossenschaftlichen Sparwesens. Beim Punkt 1 brachte der Geschäftsführer Müller zum Ausdruck, daß das ganze Verwaltungssystem im hiesigen Konsumverein veraltet ist und im Interesse der Mitglieder geändert werden muß. Eines der größten Uebel ist die Unzulänglichkeit der Beförderung der Waren in die neun Verteilungsstellen mit einem einzigen Pferdegespann. Er machte deshalb den Vorschlag, einen Lastkraftwagen anzuschaffen. Jedem Genossenschaftler wird einleuchten, daß dadurch eine viel schnellere, rationellere Verteilungsmöglichkeit gegeben ist. Die hohen belastenden Warenläger in den einzelnen Verteilungsstellen können dadurch herabgedrückt werden. Auch gab er den Mitgliedern zu wissen, daß die Verwaltung sich gezwungen sah, am 3. Juni den Lagerhalter Otto Jäger wegen ofimaliger Trunkenheit fristlos zu entlassen. Jäger wurde in den vergangenen Monaten in dieser Hinsicht öfter ernsthaft ermahnt. Die Mitgliederversammlung billigte die Entlassung Jägers mit großer Majorität gegen nur wenige Stimmen. Auch stellte der Kassierer des Vereins, K. Köhler, sein Amt der Verwaltung zur Verfügung und trat zurück. Der Geschäftsführer betonte, daß dieses zur Verringerung der Unkosten im Verein beitragen würde, da der neu zu ernennende Kassierer nebenamtlich bedeutend weniger an Bezahlung erhalte.

Beim Punkt 2 betonte Genosse Müller die unbedingte Notwendigkeit der Spareinlagen im Verein. Kein Mitglied oder irgendeine Arbeiterorganisation dürfe ihre Spargroschen woanders hinterlegen als im Konsum-Verein, zumal die Verzinsung in diesem zurzeit noch bedeutend höher ist als in den kapitalistischen Sparkassen und Banken.

Nachgutragen wäre noch, daß die sogenannte Clique Jäger, Schuster und noch einige tatsächlich seit Wochen Besprechungen gepflogen haben, den allen bestehenden Konsum-Verein zu sabotieren und selbst einen neuen Gesellschaftsladen aufzumachen, nur weil im Verein die Kommunisten die Mehrheit der Verwaltung erhielten. **So sieht die genossenschaftliche Treue dieser Helden aus.**

Genossenschaftler, Arbeiter und Arbeiterinnen, folgt **nicht den dunklen Machenschaften dieser Strategen, bleibt Eurem alten Verein treu, stärkt ihn mehr denn je durch Deckung Eures gesamten Bedarfs!**

Erdeborn. Masernepidemie. Nachdem am 23. v. Mts. schon auf Verordnung des Kreisarztes eine Schulklasse geschlossen wurde, da über die Hälfte der Schüler und Schülerinnen an Masern erkrankt waren, machte sich ein Stillstand in der Verbreitung bemerkbar. Aufs neue aber flackerte die Krankheit in den letzten Tagen auf, so daß, wenn nicht Pfingstferien gewesen wären, sich die Schließung einer neuen Klasse notwendig erweisen würde, da dort über die Hälfte der Kinder darniederliegen. Auch zahlreiche Kinder in vorschulpflichtigem Alter sind erkrankt, so daß man von einem epidemischen Auftreten reden kann.

Hettstedt. Endlich den Unfug verboten. Wegen Gefährdung des Publikums sind die Sprengungen auf der Kupferkammer Spurhütte behördlicherseits bis auf weiteres eingestellt worden. Trotzdem einzelne Sprengstücke, die ungefähr 30 Meter hoch flogen, auf die Straße fielen, wurde glücklicherweise niemand verletzt. Es ist ein Wunder, daß sich wirklich mal eine Behörde findet, die sich an die kapitalistischen Ausbeuter heranwagt.

Sandersleben. Die Sperrung der Kreisstraße Sandersleben—Aschersleben ist nach sechswöchiger Dauer aufgehoben worden. — Selbstmordversuch. Am 9. Juni, abends gegen 10½ Uhr, sprang die ledige M. B. in selbstmörderischer Absicht in die Bipper, und zwar am Brausewehr. Hilfsbereite, sofort herbeigeeilte Personen bemühten sich um ihre Rettung, welche von Erfolg war. Das Mädchen wurde ihren Eltern wieder zugeführt. Die Beweggründe zur Tat konnten nicht festgestellt werden.

Siersleben. Bubenhände haben hier in der Nacht zum Montag auf der Hettstedter Chaussee, in der Nähe des Mansfeld A.-G.-Bahnüberganges, ein paar kaum angepflanzte Obstbäumchen umgebrochen und einige andere durch Abreißen der Kronenzweige geschändet. Da Bäume dieses Straßenteils, der von der hiesigen Gemeinde unterhalten wird, schon öfter beschädigt wurden, wäre es zu wünschen, daß derartigen Roßlingen das Handwerk einmal gründlich gelegt wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270616-14/fragment/page=0010

Bitterfeld-Wittenberg

Hindenburg in Dessau und das Reichsbanner

Durch die gesamte Provinzpresse laufen begeisterte Schilderungen über den Besuch Hindenburgs in Dessau. Es ist genau wieder so, wie in den „glorreichen" wilhelminischen Zeiten. Nur die Namen und die Titel der regierenden Personen haben sich geändert. Alles war da: Fahnen, Präsentiermarsch, Ehrenkompanie, Ehrenjungfrauen, Kriegervereine und Bürgermeister mit Frack und Zylinder. Von der Freitreppe des Rathauses auf dem kleinen Markt alsdann Hoch auf „Ihn" und darauf auf das „Vaterland" vor wogenden Menschenmassen. Begeistert wird festgestellt, daß sich

Stahlhelm, Kriegervereine, Reichsbanner, vaterländische Verbände und Feuerwehr friedlich vereint

hatten. In den Straßen dann die Schulen, die Studenten, die Innungen usw. Reichsbanner-Arbeiter, ist es ein Zufall, daß man Euch ausgerechnet im roten Anhalt zu Hindenburg-Paraden zwingt? Nein, rufen wir als Kommunisten Euch zu. Es ist der Kurs der Sollmann, Wels und wie sie alle heißen, der „Führer", die Euch bewußt in das bürgerliche Lager hinüberführen. Fort von allem, was Sozialismus heißt.

Am 19. Februar schrieb Sollmann einen Artikel in der Zeitung „Das Reichsbanner", betitelt „Nation und Sozialismus". Einige Zitate mögen folgen und die Arbeiter im Reichsbanner aufhorchen lassen. Es heißt u. a.: „Streiten wir uns nicht um das Wort „Sozialismus"; theoretisieren wir nicht um ferne Endziele, über deren Inhalt auch in der sozialdemokratischen Bewegung die Meinungen von jeher weit auseinandergingen."

Nachdem S. den internationalen Charakter des Kapitalismus geschildert hat, stellt er so nebenbei entschuldigend fest, daß diese Eigenschaft auch dem Sozialismus innewohnt. Er schreibt wörtlich weiter: „Wir wollen nichts verfälschen. Die deutsche sozialistische Bewegung ist in der Theorie national indifferent in die Geschichte eingetreten. Das berühmte kommunistische Manifest von Marx und Engels, das mit dem unvergänglichen Donnerworte schließt: „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!" sehrt ausdrücklich, die Arbeiter hätten kein Vaterland. Das war vor mehr als 80 Jahren. **Seitdem hat keine Macht in Deutschland mehr dafür gesorgt als die sozialistische Bewegung, daß die Arbeiter ein Vaterland bekommen!** Es ist keine marxistische Erfindung, sondern eine geschichtliche Tatsache, daß der Industriearbeiter des Frühkapitalismus kein Vaterland besaß."

Also, Ihr Chemieproleten im Reichsbanner, Ihr geknechteten und entrechteten Kumpels in den Gruben, da habt Ihr's. Geradenwegs wacht Ihr heute in den Sozialismus, in das sozialistische Vaterland hinein. Ihr merkt's nur nicht! Sollmann hat zwar auch so 'ne leise Ahnung, als wenn der Schwindel ein wenig zu grob wäre, aber er phantasiert luftig weiter: „So widersinnig es klingen mag: **der internationale Sozialismus erkämpft der Arbeiterklasse ihr Vaterland!** Jede eroberte staatsbürgerliche Position, jeder erstrittene gewerkschaftliche Erfolg, jeder proletarische Genossenschaftsbetrieb, jede Arbeiter-Siedlung, jede unsrer Theatergemeinden und Büchereien, jeder unsrer proletarischen Wander- und Jugendvereine, der den Großstadtmassen den deutschen Wald erschließt, jeder Bildungsausschuß und jeder Sängerchor, die ganze vielgestaltige in deutschem Wesen erwachsene und durch deutschen Geist befruchtete Arbeiterbewegung verbindet den deutschen Arbeiter, auch den besitzlosesten, mit dem deutschen Vaterlande."

Na, also! Und darum stimmt freudig ein: dritte Strophe des Deutschland-Liedes: Einigkeit und Recht und Freiheit. Mit dem Stahlhelm und den vaterländischen Verbänden für Hindenburg und die „Republik". Wie jetzt in Dessau und vorher in hundert anderen Städten. Reichsbannerarbeiter,

das ist der Weg, der geradewegs zum Faschismus führt,

der Weg, den ein Mussolini gegangen ist. Wie lange wollt Ihr mit diesen Führern noch diesen Weg gehen, wie lange noch? Kommt zu uns, zur roten Einheitsfront, laßt Euch nicht zum Popanz für die bürgerliche Gesellschaft gebrauchen. Heraus aus dem Reichsbanner!

Arbeiter-Sänger-Konzert

Am Sonnabend, dem 11. Juni, veranstaltete der Arbeiter-Sängerchor Wittenberg unter Mitwirkung der Musikschule und unter Leitung des Musikmeisters Appelt ein Gesangs- und Instrumentalkonzert im „Schützenhaus" in Klein-Wittenberg. Männer-, Frauen- und Kinderchor, einzeln und gemischt, wechselten sich in der Vortragsreihe ab. Das zum Vortrag gebrachte Programm war ein buntes Durcheinander von Tendenz und Romantik. Neben dem Motiv: „Wir glauben an der Freiheit Sieg" erklang das „Gaudeamus igitur" (Drum freuen wir uns) aus einem Studentennachtgesang.

Aber auch alte bekannte Volkslieder, wie „Das Blümlein auf der Heide", „O Täler weit, o Höhen", „Das Männlein im Walde", als Kanonengesang „Ich ging durch einen grasgrünen Wald" und „Wie schön bist du" von Franz Schubert, wurden sehr gut zu Gehör gebracht. Sie zeichnen sich durch Einfachheit aus und verfehlen bei gutem Vortrag ihre Wirkung nie, selbst wenn man sie noch so oft hört. Wahre Kunst in der Musik besteht nun einmal darin, mit den einfachsten und besten Mitteln an das Seelenleben des Menschen zu rütteln. Das Gegenteil konnte der Zuhörer bei der zweiten Nummer des Programms „Frühzeitiger Frühling" wahrnehmen. Hier handelt es sich um einen aus drei Strophen bestehenden durchkomponierten Kunstgesang, d. h. nicht nur die einzelne Strophe, sondern auch jede einzelne Strophenzeile weist in der Vertonung teils melodische, teils rhythmische Veränderungen auf. Die Kunst liegt hier nicht in der Einfachheit, sondern in der Schwierigkeit, sowohl in der Modulation, als auch im Kontrapunkt. Solche Kunstgesänge, die nur um der Kunst willen da sind, setzen aber nicht allein bei dem Dirigenten, sondern auch bei den Sängern ein gutes Teil theoretischer Kenntnisse voraus. Der Mangel dessen machte sich aber bei dem Vortrag durch den Frauenchor durchaus fühlbar, und selbst das beste Stimmenmaterial kann diesem Mangel nicht abhelfen. Auf diesem Gebiete heißt es noch tüchtig nachholen. Ein „kleines Schwänzchen" machte sich bei dem Lied: „Die blauen Blumen Schottlands" nötig, das vom Männerchor recht wirkungsvoll vorgetragen wurde. Dieses Volkslied, es steht in Des-Dur, ist ein Muster, welche Tonart bei einem Arrangement für Männerchor angewendet werden soll.

Den Abschluß bildete das vom Leiter G. Appelt für Orchester-, Kinder-, Frauen- und Männerchor arrangierte Chorwerk: „Die Schmiede im Walde". Eine nicht zu unterschätzende Leistung, großartig in der Wirkung. Der Einsatz des Horn- und Trompetenlos gleich am Beginn des Stückes jedoch war schlecht. Offenbar ein Mangel an Orchesterroutine bei den Musikschülern, der hoffentlich mit der Zeit behoben werden wird. Die Tendenz des untergelegten Textes ist aber nicht revolutionär, sondern pazifistisch, denn es heißt am Schlusse: „Wacht auf, ihr Nationen, ihr, die von Sorgen bleich! Die Hohen, die Gemeinen, die Mächtigen, die Kleinen, sie müssen all sich einen zum großen Friedensreich."

Es kann bei einer Kritik nicht unterlassen werden, hierauf hinzuweisen, daß die Tendenz eines Liedes in einem Arbeiter-Sängerchor nicht gleichgültig sein darf. Schließlich ist ein Liedertext, der ideologisch den Pazifismus verherrlicht, nicht geeignet, die Herzen und Hirne der unterdrückten Volksklassen für die proletarische Revolution zu begeistern. Das letztere aber soll das Leitmotiv bei den Arbeiter-Sängern sein, um der Sache des Proletariats zu dienen.

Neues aus aller Welt

Urteil im Mordprozeß Hagedorn

Im Mordprozeß Hagedorn wurde heute abend nach einunddreiviertelstündiger Beratung vom Schwurgericht in Duisburg folgendes Urteil gefällt: Die Angeklagte Käthe Hagedorn wird unter Zubilligung mildernder Umstände wegen Sittlichkeitsverbrechens zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten und wegen Totschlags in zwei Fällen zu je fünf Jahren Gefängnis, zusammengezogen in eine Gefängnisstrafe von acht Jahren, verurteilt. Die Untersuchungshaft von 11½ Monaten wird von der Strafe in Abzug gebracht.

Opfer des Verkehrs

Leipzig. Von einem Lastauto wurde in der Tauchaer Straße ein Radfahrer überfahren und etwa zehn Meter weit fortgeschleift. Er erlitt schwere Verletzungen. — In der Nähe von Wachau geriet ein Automobil beim Ausweichen in den Straßengraben, wobei der Fahrer schwer verletzt wurde. — Zugunglück. Infolge falscher Weichenstellung entgleiste auf dem Dresdener Abstellbahnhof ein rangierender Güterzug. Hierbei wurden fünf Wagen aus den Schienen geschleudert und zertrümmert. Außer einem 56 Jahre alten Weichenwärter, der schwer verletzt wurde, konnte sich das Personal durch Abspringen vom fahrenden Zug retten. — Auf einen Güterzug gefahren. Am Montagnachmittag durchbrach ein Motorradfahrer die geschlossene Schranke des Schrankenwärterpostens 45 zwischen den Stationen Tauerfeld und Adelschlag und fuhr in den Bedarfsgüterzug 34643. Motorradführer, Kaufmann Kirchhauer, und sein Fahrgast, Friseur Johann Schmid, beide aus Neuburg a. d. D., waren sofort tot.

Die Gerüchte über die Auffindung Rungessers und Coli

Aus Quebeck trifft folgende Nachricht ein: Hier wird nichtamtlich gemeldet, daß Rungesser und Coli lebend aufgefunden worden seien. Die Nachricht kommt aus Rivierbend durch die Vermittlung eines Beamten, namens Blair, der in der Gegend nördlich des Saguenay-Flusses arbeitete und im Laufe eines Telephongespräches mit seiner in Quebeck wohnenden Mutter sie davon in Kenntnis setzte.

„Vom Leben getötet"

Das Tagebuch der Lisbeth Kolomak — Die Tragödie eines Proletarierkindes

Bei nicht vollbesetztem Zuschauerraum, aber starker Vertretung der Presse wurde am Mittwoch vor der Strafkammer des Landgerichts Bremen die Hauptverhandlung gegen die Ehefrau Elisabeth Emma Kolomak geb. Scholz eröffnet, die das Tagebuch „Vom Leben getötet" geschrieben hat. Die Anklage lautet auf schwere Kuppelei, begangen in den Jahren 1923/24 durch zwei selbständige Handlungen, indem die Angeklagte gewohnheitsmäßig oder aus Eigennutz durch Gewährung oder Verschaffung von Gelegenheiten der Unzucht Vorschub geleistet haben soll, und zwar erstens bei der Tochter Lisbeth, geboren am 27. Juli 1907, zweitens bei der Prostituierten Gertrud Wolff.

Die Angeklagte macht in schlichter Kleidung keinen unsympathischen Eindruck und verfolgt mit großer Aufmerksamkeit den Aufruf der Zeugen. Der Ehemann der Angeklagten und ihr Sohn erklären, von ihrem Recht auf Zeugnisverweigerung keinen Gebrauch machen zu wollen. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde die Oeffentlichkeit für die Dauer der Verhandlung ausgeschlossen. Der Anregung des Staatsanwalts, auch die Presse auszuschließen, wurde nicht stattgegeben. Einigen Personen aus der Fürsorge und aus ähnlich interessierten Kreisen wurde gleichfalls die Anwesenheit gestattet. Es wurde dann in die Vernehmung der Angeklagten eingetreten, die ihre Darstellung der Verhältnisse in der Familie Kolomak und über ihre verstorbene Tochter sowie die Antworten auf ihr gestellte Fragen sehr klar und sicher gab. Die Angeklagte ist 1886 in Magdeburg geboren, hat 1907 geheiratet und ist 1908 von Magdeburg nach Bremen verzogen, wo sie seitdem mit ihrer Familie lebte. Der Ehemann, Schuhmacher Kolomak, ist katholisch. Ebenso waren und sind die Kinder katholisch. Sie selbst ist in jüngster Zeit zum katholischen Glauben übergetreten. Die Angeklagte schildert

das Leben der verstorbenen Tochter

Lisbeth, die nach der Schulentlassung zunächst eine Haushaltschule besuchte, dann bei einem Bandwirt gearbeitet hat, bis zum 8. April 1923, wo sie in ein Bremer Warenhaus als Lehrmädchen eintrat, um Verkäuferin zu werden. Am 23. April 1923 ist die Lisbeth Kolomak, damals noch nicht 16 Jahre alt, nicht nach Hause gekommen. Sie war mit einem anderen Mädchen nach Berlin gefahren. Das weitere Schicksal der Lisbeth Kolomak bis zu ihrem im Juli 1924 erfolgten Tode ist eingehend in der Presse erörtert worden. Die Vernehmung der Mutter Kolomak förderte dazu nichts wesentlich Neues zutage. Aus deren Darstellung seien nur kurz einige Daten herausgegriffen, so, wie die Angeklagte sich äußerte: Die Mädchen hatten in Berlin die Wäscheausstattung, die dem einen Mädchen mitgegeben war, und ihren geringen Schmuck zu Geld gemacht, hatten außerdem 60 000 Mark (Inflationszeit) von einem in Arbeit befindlichen Mädchen erhalten und haben sich

im übrigen durchgehungert.

Als die Lisbeth Kolomak von Berlin zurückkam, seien ihre Eltern selbstverständlich einesteils durchaus unglücklich über die Sache gewesen, andererseits aber auch wiederum

glücklich, daß das Mädchen zurückgekommen war.

Es blieb dann im Haushalt der Mutter tätig,

die 5 bis 7 Mark in der Woche

durch Plätten verdiente. Die Tochter hat ihr auf Befragen erklärt, daß sie sich in sittlicher Beziehung in Berlin nichts habe zuschulden kommen lassen. Die Angeklagte hat das ihrer Tochter auch geglaubt und nicht angenommen, daß sie sich irgendwelche Verfehlungen zuschulden kommen ließ. Auf Befragen, ob die Angeklagte gewußt habe, daß die Tochter in den Verhältnissen zu Männern, die der Mutter auch bekannt geworden waren, mit den betreffenden Männern intim verkehrt habe, erklärt sie, daß sie davon nichts gewußt habe, und daß sie auch nicht annahm, daß das der Fall sein könnte. Gegenüber der gegen sie erhobenen Anklage beteuert die Angeklagte ihre Unschuld.

In der nun folgenden Zeugenvernehmung sagten zwei Herren im Alter von 31 und 29 Jahren aus, mit der verstorbenen Lisbeth Kolomak intimen Verkehr gehabt zu haben. Von beiden wurde aber betont, es habe sich um ein reines, auf Liebe begründetes Verhältnis gehandelt und nicht um das Verhältnis eines Mannes zu einer Dirne.

In der Nachmittagsverhandlung wurde mit der Zeugenvernehmung fortgefahren. Die Verhandlung wurde abends 7½ Uhr auf Donnerstagvormittag vertagt. Es sind noch eine Anzahl Zeugen zu vernehmen, mit welchen man vielleicht am Donnerstagvormittag fertig wird. Wir werden über den weiteren Verlauf des Prozesses berichten.

Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk während des Weltkrieges

14] Jaroslav Hašek

(Aus dem Tschechischen übertragen von Grete Reiner)

Schwejk erklärte, er spreche niemals im Wirtshaus über Politik, die ganze Politik sei für kleine Kinder.

Bretschneider hatte dagegen revolutionäre Anschauungen; er sagte, daß jeder schwache Staat zum Untergang verurteilt sei und fragte Schwejk nach seiner Ansicht darüber.

Schwejk erklärte, daß er mit dem Staat nie zu tun gehabt habe, aber daß er einmal ein schwaches Bernhardinerjungen in Pflege gehabt und mit Kommißzwieback gefüttert habe und daß es auch richtig krepiert sei.

Als sie jeder das fünfte Viertel hatten, erklärte Bretschneider, er sei Anarchist und fragte Schwejk, in welche Organisation er sich einschreiben lassen solle.

Schwejk sagte, daß ein Anarchist von ihm einmal für hundert Kronen einen Leonberger gekauft habe und ihm die letzte Rate schuldig geblieben sei.

Beim sechsten Vierteel sprach Bretschneider von der Revolution und gegen die Mobilisierung, worauf Schwejk sich zu ihm neigte und ihm ins Ohr flüsterte:

„Grad is ein Gast ins Lokal gekommen, daß er Sie also nicht hört, sonst möchten Sie draus Unannehmlichkeiten haben — Sie sehn doch, daß die Wirtin weint."

Frau Palivec weinte taisächlich auf ihrem Stuhl hinter dem Schanktisch.

„Warum weinen Sie, Frau Wirtin?" fragte Bretschneider, „in drei Monaten gewinnen wir den Krieg, dann gibts Amnestie, Ihr Mann kommt zurück und wir trinken uns bei Ihnen einen Rausch an."

„Oder glauben Sie nitch, daß wir's gewinnen?" wandte er sich an Schwejk.

„Wozu das immerfort wiederkaum", sagte Schwejk, „gewinnen muß mans, basta, jetzt muß ich aber schon nach Haus gehn."

Schwejk bezahlte die Zeche und kehrte zu seiner alten Bedienerin Frau Müller zurück, die sehr erschrak, als sie sah, daß der Mann, der die Wohnungstür mit einem Schlüssel öffnete, Schwejk war.

„Ich hab gedacht, gnä' Herr, daß Sie erst in paar Jahren zurückkommen werm", sagte sie mit der gewohnten Aufrichtigkeit, „ich hab mir derweil ein Mädchen aus einem Portier aus einem Nachtcafé auf Quartier genommen, weil bei uns dreimal Hausdurchsuchung war und sie gesagt ham, wie sie nichts ham finden können, daß Sie verloren sind, weil Sie raffiniert sind."

Schwejk überzeugte sich sofort, daß der unbekannte Fremde sich recht bequem eingerichtet hatte. Er schlief in Schwejks Bett und war sogar so edelmütig, daß er sich mit dem halben Bett begnügte und auf der andern Hälfte irgendein langhaariges Geschöpf einquartiert hatte, das aus Dankbarkeit im Schlaf die Arme um seinen Hals geschlungen hielt, während Herren- und Damengarderobestücke kunterbunt ums Bett herumlagen. Aus diesem Chaos war ersichtlich, daß der Portier aus dem Nachtcafé mit seiner Dame in fröhlicher Laune heimgekehrt war.

„Herr", sagte Schwejk, den Eindringling rüttelnd, „daß Sie das Mittagmahl nicht verpassen! Es möcht mich sehr verdrießen, wenn Sie von mir sagen möchten, daß ich Sie herausgeworfen hab, wie Sie schon nirgends was zum Mittagsmahl bekommen ham."

Der Portier aus dem Nachtcafé war sehr verschlafen und es dauerte lange, bevor er begriff, daß der Eigentümer des Bettes zurückgekehrt war und Ansprüche darauf erhob.

Nach der Gewohnheit aller Nachtcaféportiers erklärte auch dieser Herr, er werde jeden, der ihn wecken wolle, durchprügeln, worauf er weiter zu schlafen versuchte.

Schwejk klaubte einstweilen die Bestandteile seiner Garderobe zusammen, brachte ihm sie zum Bett und sagte, während er ihn energisch rüttelte:

„Wenn Sie sich nicht anziehn, wer ichs probieren, Sie so wie Sie sind auf die Gasse zu werfen. Es is ein großer Vorteil für Sie, wenn Sie angezogen von hier herausfliegen."

„Ich hab bis acht Uhr Abend schlafen wolln", ließ sich der Portier verschüchtert vernehmen, während er sich die Hosen anzog, „ich zahl dieser Frau pro Tag zwei Kronen fürs Bett und kann mir Fräuleins ausn Kaffeehaus herführen. Mareno, steh auf!"

Als er sich den Kragen anzog und die Krawatte umband, war er bereits so weit zu sich gekommen, daß er Schwejk versichern konnte, das Nachtcafé „Mimosa" sei wirklich eines der anständigsten Nachtlokale, in das nur Damen Zutritt hätten, deren Polizeibüchel vollständig in Ordnung war, und ihn herzlich zu einem Besuche einlud.

Seine Gefährtin hingegen war mit Schwejk keineswegs zufrieden und bediente sich einiger recht feiner Ausdrücke, deren feinster lautete:

„Klacht, hundsgemeiner!"

Nachdem die Eindringlinge gegangen waren, wollte Schwejk mit Frau Müller abrechnen, fand aber keine Spur von ihr, außer einem Stückchen Papier, auf das mit Bleistift die unregelmäßigen Schriftzüge Frau Müllers geschmiert waren, die ihre Gedanken hinsichtlich des unglücklichen Vorfalls mit Schwejks an den Nachtcaféportier verborgtem Bett ausdrückten:

„Verzeihn Sie gnä' Herr, daß ich Sie nie mehr sehn wer, weil ich aus dem Fenster spring."

„Sie lügt", sagte Schwejk und wartete.

In einer Stunde kam die unglückliche Frau Müller in die Küche geschlichen und ihrem verstörten Gesichtsausdruck merkte man an, daß sie von Schwejk Worte des Trostes erwartete.

„Wenn Sie aus dem Fenster springen wolln", sagte Schwejk, „gehn Sie ins Zimmer, das Fenster hab ich aufgemacht. Aus dem Küchenfenster zu springen möcht ich Ihnen nicht raten, weil Sie in den Garten auf die Rosen fallen könnten und die Sträucher zerdrücken möchten und sie bezahlen müßten. Aus dem Zimmerfenster fliegen Sie schön aufs Trittoir und wenn Sie Glück ham, brechen Sie sich das Genick. Wenn Sie Pech ham, brechen Sie sich bloß alle Rippen, Hände und Füße und wern noch das Spital zahlen müssen."

Frau Müller brach in Tränen aus, ging leise ins Zimmer, schloß das Fenster und als sie zurückkehrte, sagte sie: „Es zieht nämlich, und das wär nicht gut für den gnä' Herr sein Rheumatismus."

Dann machte Sie das Bett, brachte alles ungewöhnlich sorgfältig in Ordnung und als sie zu Schwejk in die Küche zurückkehrte, bemerkte sie tränenden Auges: „Die zwei jungen Hunde, gnä' Herr, was wir am Hof gehabt ham, sind krepiert. Und der Bernhardiner is uns weggelaufen, wie sie hier die Hausdurchsuchung gemacht ham."

„Jesusmariandjosef", schrie Schwejk, „der kann in eine hübsche Schlamastik kommen, den wird jetzt sicher die Polizei suchen."

„Er hat einen Polizeikommissär gebissen, wie er ihn bei der Durchsuchung unterm Bett herausgezogen hat", fuhr Frau Müller fort, „nämlich zuerst hat einer von den Herrn gesagt, daß dort jemand unterm Bett is, so ham sie diesen Bernhardiner im Namen des Gesetzes aufgefordert, er soll herauskriechen, und wie er nicht wollt, ham sie ihn herausgezogen. Und er wollt sie verschlingen, dann is er aus der Tür geslogen und nicht mehr zurückgekommen. Mit mir ham sie auch ein Verhör gemacht, wer zu uns kommt, ob wir nicht Geld aus Ausland kriegen, und dann ham sie Anspielungen gemacht, daß ich dumm bin, wenn ich gesagt hab, daß das Geld aus Ausland nur selten kommt, zuletzt von diesem Herrn Direktor aus Brünn, die Anzahlung von sechzig Kronen auf die Angorakatze, die sie in der „Narodni Politika" inseriert ham und für die sie ihm in der Kiste von den Datteln das blinde Fortterrierjunge geschickt ham. Dann ham sie mit mir sehr freundlich gesprochen und ham mir den Portier aus dem Nachtcafé herempfohlen, damit ich mich nicht alleein in der Wohnung fürcht, den nämlichen, was sie herausgeworfen ham."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270616-14/fragment/page=0011

Delitzsch-Torgau

Külz in Delitzsch

Gestern hatten sich der Kinobesitzer Max R. aus Delitzsch und der Filmverleiher Max W. aus Leipzig vor dem Bitterfelder Schöffengericht zu verantworten, weil sie den vor längerer Zeit in Bitterfeld aufgeführten Film „Freudlose Gasse" auch in Delitzsch zur Aufführung gelangen ließen. Unter den Interessenten befand sich auch der **Polizeiassistent Ludwig** aus Delitzsch, und zwar in seiner „amtlichen Eigenschaft" als Zensor. Er sah nun all die fürchterlichen Dinge, die sich in dem Film ereigneten, die die Sittlichkeit nach seiner Auffassung erheblich gefährdeten. „Im vierten Akt", so sagte Herr Ludwig gestern vor dem Bitterfelder Gericht aus, „reißt der Kerl dem Mädchen die Bluse von den Schultern und sieht sie mit lüsternen Blicken an." Dieser lüstern blickende Jüngling hatte es dem Herrn Assistenten angetan, und er sah sich genötigt, gegen die weitere Vorführung des sittenlosen Filmes einzuschreiten.

Das Gericht konnte vorläufig zu keinem Urteil kommen, weil die von dem Polizeiassistenten gemachten Aussagen, daß er noch jetzt den lüsternen Blick des Kinohelden vor sich sehe, nicht zur Grundlage eines Urteils ausreichten. Es sollen erst weitere Zeugen und Sachverständige geladen werden. Es külzt in Delitzsch!

Torgau. Autoraserei. Ein Unglücksfall ereignete sich in dem benachbarten Döbrichau. Durch das unvernünftige Rasen eines Motorradfahrers wurde das Pferd eines Gespannes angefahren und verletzt. Der Landwirt Globig sen., der sich auf dem Wagen befand, konnte die scheuenden Pferde nicht halten. Er stürzte vom Wagen und brach den linken Unterschenkel. Nahezu zwei Stunden lag er hilflos im Walde, bis er bemerkt und ein Arzt herbeigeholt werden konnte. Der rücksichtslose Motorradfahrer kümmerte sich nicht um den Verletzten. Er ist leider unerkannt entkommen.

Wörblitz. Die notleidende Kirche. Die etwa 220 Morgen großen Kirch- und Pfarrländereien der Kirche zu Dommitzsch in den Gemarkungen Proschuck, Lakuth, Horn und Gubin wurden hier auf sechs Jahre, ab 1. Oktober 1928, meistbietend verpachtet. Während die Verpachtung bisher 2852 Mark einbrachte, bringt sie in der neuen Pachtperiode 3390,50 Mark, also ein Mehr von 538,50 Mark. Der Pachtpreis für den Morgen ist im Durchschnitt von 13 Mark auf 15 Mark gestiegen. — Wie ist es doch in dem sogenannten Gotteswort: „Sammelt nicht Schätze, die die Motten und der Rost fressen." Na ja, der eingegangene Zimt wird ja auch wohl nicht alt werden, denn die Kirche hat bekanntlich einen großen Magen.

Falkenberg. Versuchter Freitod. Im Hofe des Gehöftes Bahnhofstraße 5 unternahm gestern abend gegen ½12 Uhr der Abonnentenwerber der „Neuen Leipziger Zeitung", Heinz Richter aus Gera-Reuß, hier zu Besuch, einen Selbstmordversuch. Richter brachte sich einen Schuß in die Herzgegend bei, traf aber zu hoch. Lebensgefahr scheint nicht zu bestehen.

Arbeiter-Sport

Der Zörbiger Sportklub holt in Sachsen einen Sieg und zwei Unentschieden heraus

Die 1. Mannschaft vom Zörbiger Sportklub hatte eine Reise nach Sachsen unternommen. In Chemnitz wurde gegen Sachsen Chemnitz 1. Elf das erste Spiel ausgetragen.

Sachsen Chemnitz 1. — Sportklub Zörbig 1. 5:5 (2:4). Vom Anstoß weg ein flottes Spiel. Z. findet sich gleich und kann in der dritten Minute in Führung gehen, dem fünf Minuten später Nr. 2 folgt, aber Ch. leitet gute Angriffe ein. In der 18. Minute schießt dann Ch. das erste Tor, dem Z. zehn Minuten später Nr. 3 und kurz darauf Nr. 4 entgegensetzt. Aber Ch. wird trotzdem immer gefährlicher. Kurz vor Halbzeit kann der linke Läufer von Z. einen Treffer anbringen, aber im verkehrten Tor. Nach der Pause dasselbe Tempo. Ch. holt ein weiteres Tor auf, auch Z. schießt zum fünften Male ein. Bis fünf Minuten vor Schluß kann Ch. gleichziehen, einige Angriffe bringen dann nichts mehr ein. Leider war der Platz durch das Wetter etwas aufgeweicht. Am anderen Morgen ging dann die Reise nach Frankenberg. 3 Uhr zum Spiel. Ein herrlicher Sportplatz, man merkt, daß man in Sachsen ist. Beide Mannschaften spielen erst zerfahren, in 4. Minute geht Z. in Führung, aber nicht lange, der Ausgleich war bald da. Die linke Seite von F., die sehr gefährlich, kann das Resultat auf 4:1 stellen. Nach der Pause geht es anders herum und Zörbig kann mit 5:4 als Sieger den Platz verlassen.

Taucha 1. — Zörbig 1. 1:1 (0:1). Das dritte Spiel fand in Taucha statt, man merkte Z. an, daß drei Spiele in drei Tagen zuviel sind, was T. auch ausnützt, doch die Hintermannschaft von Z. steht. Der starke Sturm läßt kein gutes Spiel zustande kommen. Etwa in der 20. Minute geht Z. durch Kopfball in Führung. Nach Halbzeit spielt Z. mit Wind im Rücken. Angriff auf Angriff wird eingeleitet, aber auch die Hintermannschaft von T. ist sehr gut. 20 Minuten vor Schluß arbeitet sich T. gut durch und kann gleichziehen. Bis zum Schluß ändert sich dann nichts mehr am Resultat. P. H.

Berichterstatter-Zentrale

Die Berichterstattung über das Werbetreffen am Sonnabend, dem 18. Juni, und Sonntag, den 19. Juni, in Zörbig übernimmt der Obmann selbst. Außerdem wird ersucht, daß sich mehrere Berichterstatter in Zörbig einfinden zwecks Berichterstattung über die dort stattfindenden Fuß- und Handballspiele.

Handball in Halle. Verbindlich. Sonntag, den 19. Juni, finden noch folgende Spiele statt:

½4 Uhr	Wörmlitz 1. — Vorwärts Bernburg 1.	Mosebach, Sportlust
½3 Uhr	Wörmlitz 2. — Vorwärts Bernburg 2.	Adler
3 Uhr	Seeben 1. — Sportlust 1.	Schulze, ASC.
2 Uhr	Nauendorf 1. — Sportlust 2.	Seeben

Das Sportlerinnenspiel am 16. Juni Cröllwitz — Othello findet ½8 Uhr statt. Spiel Zwintschöna 1. — Queis 1. am 19. Juni findet schon um 10 Uhr statt. Zum 19. Juni sind noch abgemeldet: Merseburg 1. — Adler 1., Merseburg 2. gegen Adler 2., Nauendorf Jugend — Dieskau Jugend. Adolf Werge, Obmann.

Turner, 6. Bezirk, 1. Gruppe. Sonntag, den 19. Juni, früh 9.30 Uhr, findet eine Gruppensitzung im Lokal Loests Hof, Merseburger Straße 54, statt. Ein jeder Gruppenfunktionär und die Vorsitzenden von den Gruppenvereinen haben pünktlich zu erscheinen.

Zur Beachtung für Turnspieler und Schiedsrichter!

Da bei jeder Sportart Unfälle vorkommen, ist es mitunter bei den Turnspielern auch nicht möglich, diese zu verhindern. Meist sind derartige Unfälle nicht von großer Bedeutung, sie können aber schwieriger ausfallen dadurch, indem die Sportgenossen beim Spiel eines ihrer Genossen bei vorkommendem Unfalle behilflich sein wollen.

Wie in anderen Orten sind auch in Zeitz bei jedem Spiele Sameriter am Platze, die zu jeder Zeit hilfsbereit zur Verfügung stehen.

Ferner ist es Pflicht der Schiedsrichter, bei vorkommenden Unfällen, ganz gleich, ob sie von geringer oder größerer Bedeutung sind, das Spiel abzupfeifen und die zuständigen Samariter zu rufen.

Für die Spieler zur Beachtung! Geschieht während des Spieles ein Unfall irgendwelcher Art, so ist zu beachten, daß die unkundigen Sportgenossen den Verunglückten keine Hilfe leisten sollen, da durch deren Unwissenheit fast stets die Unglücksfälle verschlimmert werden. Es sei deshalb nochmals darauf hingewiesen, daß die Spieler nur durch Anordnung der Samariter Hilfe leisten. Ist dies geschehen und der oder die Samariter haben das Spielfeld verlassen, dann erst ist es angebracht, von seiten des Schiedsrichters das Spiel wieder anzupfeifen.

Daher, Turnspieler, laßt es Euch zur Pflicht sein, den gegebenen Anweisungen streng zu folgen! **Bezirksschiedsrichterobmann.** J. A.: O. Helbig.

1893 Weißenfels 1. — Sondershausen 1. 3:3 und gegen Nordhausen 1. 3:1. Sonnabend nachmittag fuhr unsere 1. Elf nach Sondershausen und am Sonntag nach Nordhausen, um Gesellschaftsspiele auszutragen, und kehrten mit obengenannten Resultaten zurück. 1893. 2. — Langendorf 1. 2:5. 1893 3. — Taucha 1. 0:3. 1893. 1. — Lucka 1. 3:3. 1893 2. — Hagenest 1. 4:0. 1893 2. — Cölleda 1. 3:1. 1893 2. — Buttstädt 2. 3:1 und Trebnitz 3:0. Beide Spiele wurden in Buttstädt ausgetragen.

Am 21. Juni findet ein internationales Fußballtreffen statt auf Sportplatz Meilenstein:

Humanitas Wien — 1893 1. Weißenfels.

Am Sonntag treffen sich im Ortsrivalenkampf auf Sportplatz Meilenstein 1893 1. gegen Spielabteilung Union 1. Anstoß 3 Uhr.

Langendorf. Vergangenen Sonntag standen sich Langendorf 1. — 1893 2. Weißenfels im ersten Serienspiel der 2. Runde gegenüber. Wenn Weißenfels in der ersten Runde nach 25 Minuten Spieldauer mit 1:0, wegen Fehlentscheidungen vom

Sonnabend, den 18. und Sonntag, den 19. Juni in Zörbig zum Werbe-Treffen des Bezirks

Schiedsrichter abgebrochen und selbige die Punkte einstecken konnten, glaubten sie auch dieses Spiel für sich buchen zu können. Langendorf konnte dagegen mit einem wohlverdienten 5:2 (3:1)-Siege die Punkte holen. Langendorf Jugend spielte auf dem Union-Platz Weißenfels und konnte auch mit einem 4:1-Siege gegen VfL. Naumburg Jugend das Feld verlassen. F. H.

Sportkartell Zeitz. Donnerstag, den 16. Juni, abends 8 Uhr, Sitzung im „Schillerschlößchen". Wichtige Tagesordnung. Letzte Beschlüsse zum Fest der Arbeiter.

Gruppe Zeitz. Sonntag, den 26. Juni, 3. Gruppenlehrstunde 8 Uhr in der Oberen Realschule, Humboldtstraße. Sitzung bei R. Wagner, Voigtstraße. Mache die Vereine aufmerksam, daß der Wichtigkeit im Lehrplan (Kreisturnfest, Fest der Arbeiter) und Tagesordnung halber jeder Verein vertreten sein muß. Sportgenossen der Landvereine, schickt Vorturner in die Lehrstunden, ich habe jetzt noch Material liegen, was noch nicht abgeholt bzw. nicht ausgegeben werden konnte, weil die Landvereine versäumen, ihre Vorturner in die Lehrstunden zu schicken. Vom 26. Juni bis 3. Juli findet eine Werbewoche im Bezirk statt. Das Material wird am 26. Juni mit ausgegeben. Streift die Lauheit ab, denkt, was wir dieses Jahr vorhaben (Kreisturnfest). Sind gezwungen, jeden Verein, der nicht erscheint, in der Presse bekanntzugeben. Gruppenturnwart.

Freie Thüringer Fußballvereinigung, Bezirk Zeitz. Spiel Nr. 198 am 19. Juni, Zorbau 1. — 1893 3., fällt aus. Wie bereits bekanntgegeben, finden die Serienspiele, in welchen Langendorf bauender Verein ist, auf dem Platz der Spielabteilung Union statt. Für folgende Spiele macht sich daher eine Aenderung der Anstoßzeit notwendig: Spiel Nr. 112 am 10. Juli, Langendorf 1. — Zangenberg 1. 1.30 Uhr; Spiel Nr. 294 am 3. Juli, Langendorf Jugend — Freie Turner Zeitz 1. Jugend 12 Uhr. Anstoßzeit der übrigen Spiele bleibt bestehen. Die Bezirksleitung.

5. Kreis, 4. Bezirk, Turnersparte. Ich ersuche noch die Turner und Turnerinnen, welche an den Ausscheidungskämpfen für Geräte in Teuchern durch Arbeit, Krankheit oder irgendeinen Fall verhindert gewesen sind, mir durch den Turnwart Namen, Alter und Ort des Vereins zuzusenden. Dasselbe trifft auch für die Pflicht- und Gesundheitsturner zu sowie für die Kampfrichter. Die Kampfrichter sind zu melden an den **Kampfrichterobmann Paul Mehner, Weißenfels, Gustav-Adolf-Straße 12 II. Meldeschluß ist der 27. Juni.**

Der Bezirksmännerturnwart: Karl Hentzschler, Zeitz, Scharrenstraße 31.

Bezirks-Spielausschuß, 2. Kreis, 8. Bezirk

Strafen. Punktverlust. Spiel Nr. 125, §§ 36, 67 Gräfenhainichen 2. 10 Mk. Punktverlust. Spiel Nr. 128, §§ 36, 67 Gräfenhainichen 1. 10 Mk. Punktverlust. Spiel Nr. 141, § 41^{4} Bitterfeld 2. 2 Mk. Punktverlust. Spiel Nr. 145, § 41^{4} Sandersdorf 2. 2 Mk. Punktverlust. Spiel Nr. 120, § 38 Sandersdorf 2. Punktverlust. Steinbitz erhält einen strengen Verweis, § 69^{1}. Oberbeck vom 18. Juni bis 18. August disqualifiziert. Spiel Nr. 130 verliert Wolfen 1. die Punkte. §§ 42, 38. Otto Schack vom 18. Juni bis 18. September disqualifiziert. § 69^{1}. Spiel Nr. 81 Punktverlust für Wolfen, Spielneuansetzung kommt nicht in Frage. Spiel Nr. 108, Piesteritz erhält einen Verweis, im Wiederholungsfalle Platzsperre. Spiel besteht zu Recht. Holzweißig legt bis 15. Juli eine Quittung vor, sonst Disqualifikation.

Vereinsmitteilungen

Fichte, Halle. Freitag, den 17. Juni, ½8 Uhr, findet die Probe der Freiübungen aller Abteilungen auf dem Platze statt. Alles muß erscheinen, da die Musik bestellt ist. W. M. [395

Fichte, Halle. Der Spielmannszug veranstaltet am 18. Juni eine Dampferfahrt ins Blaue (Richtung Merseburg). Fahrtdauer von 8 bis 1 Uhr, Fahrpreis 1,20 Mk. Abfahrt des Nordens um 8 Uhr bei Großmann an der Ochsenbrücke, am Emilienheim. Der Süden trifft sich um 8 Uhr an der Genzmerbrücke. Gäste sind willkommen und können sich bis Freitag auf dem Sportplatz beim Sportgenossen Hennicke melden. Musikinstrumente (Geigen, Gitarren, Mandolinen usw.) sind mitzubringen. J. A.: Hennicke. [396

Fichte, Halle (Handball). Das Spiel Schwimmer 2. — Fichte 3. am Sonnabend fällt aus. Dies dem Schiedsrichter und Schwimmern zur Nachricht. [397

ASC. Halle. Freitag abend nach dem Spielen Treffpunkt sämtlicher Mitglieder auf der Peißnitz zwecks Besprechung der Reichs-Arbeiter-Sportwoche. — Fußball. Freitag, den 17. Juni, Viktoria 1. — ASC. 1. (Sandanger). Erscheinen sämtlicher Spieler ist Pflicht. Treffpunkt ½7 Uhr. Handball. Freitag, den 17. Juni, spielt die 1. und 2. Mannschaft auf der Peißnitz gegen Achilles 1. und 2. Die 2. Mannschaft ½7 Uhr, die 1. ½8 Uhr. Treffpunkt der 2. Mannschaft ½6 Uhr Peißnitz. [398

Fichte, Halle (Handball). Sportlust Sportlerinnen sowie Schiri zur Kenntnis, daß das Spiel am 17. Juni aus technischen Gründen nicht stattfinden kann. [399

Sportklub 09, Halle. Freitag, den 17. Juni, abends 8 Uhr, im Vereinslokal, „Zur Blume", Torstraße 29, Mitgliederversammlung. Erscheinen ist Pflicht, da sehr wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen. Wer unentschuldigt fehlt, wird mit 1 Mk. bestraft. Der Vorstand. [400

Fußballabteilung Fichte, Ammendorf. Freitag, den 17. Juni, treffen sich sämtliche Fußballer im „Burgschlößchen" zwecks Aussprache über das Bezirkstreffen in Zörbig und den Reichs-Arbeiter-Sporttag. — Donnerstag, den 23. Juni, findet unsere Mitgliederversammlung statt. Unbedingtes Erscheinen eines jeden Mitgliedes erforderlich. Der Vorstand. [401

Die Marktkleinhandelspreise in Halle am 16. Juni

Obst und Gemüse:

Tafeläpfel	1 Pfd.	0,80—1,00	Mk.
Apfelsinen	1 Stck.	0,10—0,20	„
Bananen	1 Stck.	0,10—0,20	„
Erdbeeren	1 Pfd.	0,70—0,85	„
Süße Kirschen	1 Pfd.	0,45—0,55	„
Stachelbeeren	1 Pfd.	0,25—0,28	„
Aprikosen	1 Pfd.	0,60—0,70	„
Tomaten	1 Pfd.	0,40—0,80	„
Grüne Bohnen	1 Pfd.	0,25—0,40	„
Salat-Gurken	1 Stck.	0,20—0,40	„
Radieschen	1 Bd.	0,05	„
Rhabarber	1 Pfd.	0,08—0,10	„
Spargel	1 Pfd.	0,30—1,00	„
Rotkohl	1 Pfd.	0,25	„
Wirsingkohl	1 Pfd.	0,18—0,20	„
Blumenkohl	1 Kopf	0,25—0,60	„
Salat	1 Kopf	0,05—0,08	„
Rettiche	1 Bd.	0,05—0,08	„
Spinat	1 Pfd.	0,08—0,10	„
Neue Mohrrüben	1 Bd.	0,40—0,45	„
Kohlrabi, neue	1 Stck.	0,08—0,12	„
Zwiebeln	1 Pfd.	0,20—0,25	„
Neue Zwiebeln	1 Bd.	0,20	„
Rapünzchen	1 Pfd.	0,30	„
Sellerie	1 Stck.	0,10—0,20	„
Sellerie	1 Bd.	0,15	„
Porree	1 Bd.	0,15—0,20	„
Schoten	1 Pfd.	0,30—0,35	„

Fische:

Hechte	1 Pfd.	1,50—1,60	„
Fr. Aal	1 Pfd.	2,50—3,00	„
Kabeljau	1 Pfd.	0,25—0,30	„
Schleie	1 Pfd.	2,50	„
Weißfisch	1 Pfd.	0,40—1,00	Mk.
Heringe, Norw.	1 Stck.	0,05—0,06	„
Heringe, Schotten	1 Stck.	0,10—0,15	„
Matjesheringe	1 Stck.	0,10—0,20	„
Bücklinge	1 Pfd.	0,70	„
Schellfisch, ger.	1 Pfd.	0,60	„
Seelachs, ger.	1 Pfd.	0,60	„
Aal, ger.	1 Pfd.	3,50—4,00	„

Wild und Geflügel:

Enten	1 Pfd.	1,40—1,80	„
Gänse	1 Pfd.	1,20—1,50	„
Hühner	1 Pfd.	1,10—1,30	„
Tauben	1 Stck.	0,80—1,00	„
Rehfleisch	1 Pfd.	0,60—2,00	„
Hirschfleisch	1 Pfd.	0,60—1,70	„
Kaninchen, Stall	1 Pfd.	1,00—1,10	„
Kaninchen, wild	1 Pfd.	0,90—1,00	„

Sonstiges:

Butter, Molk.	1 Stck.	1,00—1,15	„
Butter, Bauern	1 Stck.	0,90—0,95	„
Quark	1 Pfd.	0,30	„
Käse	1 Stck.	0,10—0,20	„
Pflaumenmus	1 Pfd.	0,50	„
Kartoffeln	1 Pfd.	0,08—0,10	„
Kartoffeln, Nieren	1 Pfd.	0,10—0,11	„
Kartoffeln, neue	1 Pfd.	0,17—0,23	„
Eier	1 Stck.	0,11—0,12	„
Zitronen	1 Stck.	0,05—0,08	„
Meerrettich	1 Stg.	0,20—0,40	„
Petersilie	1 Pfd.	0,30—0,35	„
Schnittlauch	1 Bund	0,05	„
Pfifferlinge	1 Pfd.	0,60—0,65	„

Fleisch- und Wurstwaren

Je Pfund

Rindfleisch:		
Kochfleisch	0,90—1,00	Mk.
Bratenfleisch	1,10—1,30	„
Gefrierfleisch	0,70—1,00	„
Kalbfleisch:		
Kochfleisch	1,00	„
Bratenfleisch	1,10—1,30	„
Hammelfleisch:		
Kochfleisch	1,00	„
Bratenfleisch	1,10—1,20	„
Schweinefleisch:		
Kamm und Koteletten	1,10—1,20	„
Bauch und fettes Fleisch	0,70—0,80	„
Ziegenfleisch	0,60—0,80	Mk.
Roßfleisch	0,60—0,70	„
Wurstwaren:		
Schlackwurst	2,00—2,30	„
Knackwurst	1,40—1,60	„
Mettwurst	1,40—1,60	„
Zervelatwurst	2,30	„
Schwartenwurst	1,00—1,10	„
Rotwurst, frisch	1,00—1,10	„
Rotwurst, geräuch.	1,20—1,30	„
Leberwurst, frisch	1,00—1,10	„
Leberwurst, geräuch.	1,20—1,30	„
Schinken, roh	2,00—2,30	„
Schinken, gekocht	2,30—2,50	„
Speck, fett, geräuch.	1,00—1,10	„
Speck, mager, geräuch.	1,20—1,30	„

Wie wird das Wetter?

Für das mittlere Norddeutschland: Weitere Erwärmung, noch trocken und vorwiegend heiter. Mäßige Südostwinde.

Für das übrige Deutschland: Ueberall Fortsetzung des Temperaturanstieges. In den größten Teilen des Reiches trocken und heiter, nur im äußersten Nordwesten wolkig.

Verantwortlich: Kurt Kühn, Merseburg, für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: Fritz Kroh, Halle a. d. S.

Sparsame Hausfrauen bevorzugen **Ritters Kaffee-Haushaltmischungen**
Dieselben sind stets frisch und ausgiebig
1 Pfd. mit 20 Proz. Bohnenkaffee 90 ₰ 1 Pfd. mit 40 Proz. Bohnenkaffee 1,40
Otto Noak, Inh. Georg Ritter, Gr. Steinstr. 76

Versammlungen der KPD

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle. Achtung, Genossenschaftsfunktionäre! Am Freitag, dem 17. Juni, abends 7 Uhr, findet im kleinen Saale des „Volksparks" ein Informationsabend statt. Die Vertreter und Belegschaft des Allgemeinen Konsumvereins müssen unbedingt erscheinen.
Sennewitz. Freitag, den 17. Juni, abends 8 Uhr, im Gasthof „Adler" öffentliche Versammlung. Thema: Die imperialistische Kriegsgefahr. Referent: Gen. Sachs.
Dieskau. Freitag, den 17. Juni, abends 8 Uhr, b. Zieger Ortsgruppenversammlung.
Halle. Alle Parteigenossen nehmen am Freitag, dem 17. Juni, abends 8 Uhr, im „Volkspark" an der Werbekundgebung des KJVD. teil. (Siehe Lokalteil.)

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Weißenfels. Freitag, den 17. Juni, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus Fraktionssitzung des RFMB.
Zeitz. Freitag, 17. Juni, abends 8 Uhr, in der „Herberge" Sitzung aller Gewerkschaftsfunktionäre und Betriebsräte.
Naumburg. Freitag, den 17. Juni, abends 8 Uhr, im „Goldenen Hahn" gemeinsame Versammlung des RFB. und KPD.
Roßleben. Sonnabend, den 18. Juni, abends 8 Uhr, in Bergers Restaurant Mitgliederversammlung.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

Neumark. Freitag, den 17. Juni, in Schumanns Gasthof gemeinsame Versammlung der KPD. und des RFB. Referent: UB. zur Stelle. Erscheinen ist Pflicht!
Querfurt. Freitag, den 17. Juni, abends 8 Uhr, im „Schützenhaus" Mitgliederversammlung. Referent der UBL.
Altranstädt. Freitag, den 17. Juni, abends 8 Uhr, im Gasthof Bodin öffentliche Versammlung. Referent: Gen. Lehnert.
Kitzen. Freitag, den 17. Juni, abends 8 Uhr, Parteiversammlung. Ref.: Genosse Kroh, Halle.
Merseburg. Sonnabend, den 18. Juni, abends 8 Uhr, in der „Funkenburg" allgemeine Mitgliederversammlung.

Unterbezirk Mansfeld-Sangerhausen

Freitag, den 17. Juni, Kartellfraktionssitzungen in allen Kartellvororten. Thema: Arbeiterplan der BL. Gewerksch.-Abt. siehe „Bolschewistischen Kurs".
Eisleben. Sonnabend, den 18. Juni, abends 8 Uhr, im „Volkshaus" 2. Kursus für Gewerkschaftsmitglieder und Betriebsräte.
Sangerhausen. Sonnabend, den 18. Juni, abends 8 Uhr, im „Herrenkrug" zwei Stunden Elementarkursus. Sonntag, 19. Juni, daselbst zwei Stunden Elementarkursus. Referent der BL.

Unterbezirk Delitzsch

Delitzsch. Heute abend 8 Uhr im „Lindenhof" großer Mitglieder-Informationsabend. Referent: Genosse Sachs.
Glesien. Sonnabend, den 18. Juni, abends 8 Uhr, b. Raue Mitgliederversammlung.

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Mitteilung der Gauführung. Montag, den 20. Juni, abends 8 Uhr, findet in Halle im „Volkspark" eine außerordentlich erweiterte Gauführungssitzung statt. Alle Gauführungsmitglieder, Untergauführer, Werbebezirksführer des Saalkreises und Abteilungsführungen von Halle müssen unbedingt daran teilnehmen. Vertreter der Bundesführung ist anwesend.

Untergau Halle-Saalkreis

Halle. Alle Abteilungsführungen haben sofort das Werbematerial im Gaubureau abzuholen.
Halle. Freitag, den 17. Juni, nehmen alle Kameraden an der Werbekundgebung der KPD. abends 8 Uhr im „Volkspark" teil. (Siehe Lokalteil.)
Halle. Abteilung 1. Freitag, den 17. Juni, abends 8 Uhr, Sitzung aller in der KPD. organisierten Kameraden bei Lohse, Dessauer Straße.
Halle. Abteilung 1. Freitag, den 17. Juni, abends 9 Uhr, Funktionärsitzung bei Lohse. Sämtliches Material abrechnen und abliefern.
Halle. Abteilung 2. Sonnabend, den 18. Juni, abends 8 Uhr, bei Freundlieb Mitgliederversammlung. Referent anwesend. Erscheinen aller ist Pflicht.
Halle. Geschlossener Spielmannszug (außer Westen). Heute abend Ueben. Antreten 7 Uhr Hettstedter Bahnhof.
Halle, Westen (Spielleute). Heute abend 8 Uhr Appell mit sämtlichen Instrumenten und Lederzeug bei Bendlin, Böllberger Weg.
Ammendorf. Freitag, 17. Juni, abends 8 Uhr, im „Burgschlößchen" Mitgliederversammlung.
Hohenthurm. Sonnabend, den 18. Juni, abends 9 Uhr, im Gasthof „Zur grünen Tanne", Zöberitz, Mitgliederversammlung. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Die Kameraden von Niemberg und Spickendorf können den Zug von Niemberg ½9 Uhr benutzen.
Böllberg-Wörmlitz. Sonntag, den 19. Juni, 1 Uhr mittags, steht die gesamte Ortsgruppe in Wörmlitz, Gasthof Rauschenbach. Erscheinen ist unbedingt Pflicht. Werbetag mit Fahnenweihe.
Oppin. Sonnabend, den 18. Juni, hält die Ortsgruppe Oppin in Ferls Gasthof einen Werbeabend ab, woran sich sämtliche Sportvereine beteiligen. Der Werbebezirk Seeben und die Ortsgruppe Hohenthurm sind freundlich eingeladen. Ref.: Müller.
Garsena. Freitag, den 17. Juni, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung.

Jungfront

Halle. Jungfront-Abteilungsleiter. Am Freitag, dem 17. Juni, abends 8 Uhr, Werbeabend des KJVD. im großen „Volkspark"-Saal. Sorgt für einen guten Vertrieb der Programme. Abrechnung derselben Freitag abend ½8 Uhr im „Volkspark" an der Kasse.
Halle. Freitag, 17. Juni, beteiligen sich alle Kameraden an der Werbekundgebung der KPD. abends 8 Uhr im „Volkspark". (Siehe Lokalteil.)
Halle. Abteilung 3 (Westen). Donnerstag, den 16. Juni, abends 8 Uhr, b. Bendlin Abteilungsversammlung. Erscheinen ist Pflicht.

Untergau Merseburg
Jungfront

Sonnabend, den 18. Juni, findet in Lützen die Sonnenwendfeier des KJVD. und der Roten Jungfront statt. Alle Kameraden werden aufgeordert, teilzunehmen.

Untergau Bitterfeld

Zörbig. Spielleute vom Untergau Bitterfeld Uebungsstelle Zörbig Sonntag, den 19. Juni, vormittags 10 Uhr.
Roitzsch. Freitag, den 17. Juni, abends 8 Uhr, in der Gemeindeschänke wichtige Mitgliederversammlung. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.
Zöberitz. Sonnabend, den 18. Juni, in Tannepöls im Lokal Goitzsche Mitgliederversammlung. Jeder Kamerad hat zu erscheinen. Mitgliedsbücher mitbringen.

Untergau Delitzsch

Delitzsch. Freitag, 17. Juni, abends 8 Uhr, im „Lindenhof" Mitgliederversamml.
Zschortau. Sonnabend, den 18. Juni, abends 8 Uhr, im Gasthof Sonntag Mitgliederversammlung.

Untergau Mansfeld (Seekreis)

Zappendorf. Sonnabend, den 18. Juni, Mitgliederversammlung. Wegen wichtiger Tagesordnung haben alle Mitglieder zu erscheinen. Bücher sind mitzubringen. Falls Nichterscheinen, schriftliche Entschuldigung beim Vorsitzenden.

Untergau Merseburg

Dürrenberg. Freitag, den 17. Juni, abends 8 Uhr, im Lokal Mennicken wichtige Mitgliederversammlung. Alle Kameraden haben zu erscheinen. Gleichzeitig ihre Frauen bzw. Genossinnen mitbringen zwecks Gründung des RFMB. Referentin ist anwesend.
Merseburg. Freitag, den 17. Juni, abends 8 Uhr, in der „Stadt Leipzig" Vollversammlung. Vortrag über die neuesten Zwischenfälle am politischen Horizont.
Dürrenberg. Freitag, den 17. Juni, bei Mennicke Mitgliederversammlung. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.
Mücheln. Freitag, 17. Juni, abends 8 Uhr, Gewerkschaftshaus Mitgliederversamml.

Untergau Torgau-Liebenwerda

Torgau. Freitag, den 17. Juni, abends 8 Uhr, in der „Waldschenke" Mitgliederversammlung. Referent: Müller.

Untergau Weißenfels

Weißenfels, 2. Kameradschaft. Sonnabend, 18. Juni, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus Mitgliederversammlung.

Untergau Wittenberg
Jungfront

Sonnabend, den 18. Juni, findet in Annaburg die Sonnenwendfeier des KJVD. und der RJ., verbunden mit einem Aufmarsch in Annaburg, statt. Alle Kameraden müssen unbedingt daran teilnehmen. Referent: K. Helmut.

Rote Hilfe Deutschlands

Bezirk: Halle-Merseburg

Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14 — Fernsprecher 24425

Roßleben. Gründungsversammlung der Roten Hilfe am Sonnabend, dem 18. Juni, abends 8 Uhr, im Lokal Bergers Restaurant. Alle Genossinnen, Genossen und mit der Roten Hilfe Sympathisierende sind zu dieser Versammlung eingeladen. Vortrag: Die Aufgaben der Roten Hilfe. Referent: Gen. Otto Härtel, Halle.

Kommunist. Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle—Merseburg

Jugendsekretariat: Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14

Fernruf 21473

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle. Freitag abend 8 Uhr im „Volkspark", großer Saal, Werbeabend. Eintritt 50 Pf., Jugendliche u. Erwerbslose 25 Pf. Bringt Eure Freunde u. Bekannte mit. Alle Gruppenleitungsmitglieder treffen sich um 7 Uhr im großen „Volkspark"-Saal.
Halle. Gruppenleitungsmitglieder, Jungfront-Abteilungsführer Sonnabend abend ½8 Uhr im Bureau wichtige Sitzung zur Sonnenwendfeier.
Halle. Sonntag Tagesfahrt nach Rattmannsdorf. Treffpunkt 7 Uhr Hallmarkt. Bei Regenwetter fällt die Fahrt aus.

Unterbezirk Delitzsch

Glesien. Freitag, den 17. Juni, im Freien Vortrag.

Unterbezirk Mansfeld

Genossen, rüstet zur Sonnenwendfeier in Ermsleben. Alle Genossen müssen sich daran beteiligen.
Hettstedt. Freitag, den 17. Juni, im Lokal „Zur Erholung" Gruppenabend.
Ermsleben. Sonntag, den 19. Juni, Arbeitsgebietskonferenz. Letzte Vorbereitungen zur Sonnenwende.
Eisleben. Sonnabend, den 18. Juni, Mitgliederversammlung.

Unterbezirk Weißenfels

Weißenfels. Freitag, den 17. Juni, Zusammenkunft im Jugendheim.
Weißenfels. Sonntag, den 19. Juni, Tageswanderung der Stadtgruppen. Stadtgruppe 1 und 2 Rosalskyweg.

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung f. Halle-Merseburg
Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße Nr. 14

Alle Gruppenleiter müssen sich am Sonntag, dem 19. Juni, vormittags 9½ Uhr pünktlich im „Volkspark" zur Bezirkskonferenz einfinden. Die UB.-Leiter und BL.-Mitglieder treffen sich schon um 8 Uhr daselbst. BL.
Halle. Freitag abend 6 Uhr auf dem Sandanger Spielen. Da neue Spiele eingeübt werden, müssen alle Genossen erscheinen.
Halle. Sonnabend nachmittag ½5 Uhr sehr wichtige Funktionärbesprechung. Die säumigen Funktionäre werden hiermit aufgefordert, zu erscheinen.
Halle. Am Sonntag treffen sich alle Genossen um 9 Uhr im „Volkspark". Auch bei schlechtem Wetter. Rückkehr zu Mittag.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Adresse der Gauleitung des RFMB. Halle-Merseburg: Aenne Schumann, Halle a. S., Sternstraße 1 pt., bei Lichtenstein.
Bureauzeit der Gauleitung ist wie folgt: Von Montag bis Freitag nachmittags von 3 bis 6 Uhr und Sonnabends von 3 bis 5 Uhr.
Dürrenberg. Gründungsversammlung einer Ortsgruppe des RFMB. am Freitag, dem 17. Juni, abends 8 Uhr, im Lokal Mennicke. Referentin: Gen. Schumann, Halle. An alle Arbeiterfrauen ergeht der Ruf, zu dieser Gründungsversammlung recht zahlreich zu erscheinen.
Weißenfels. Außerordentliche wichtige Mitgliederversammlung am Sonnabend, dem 18. Juni, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Referentin: Genossin Frieda Lehmann, Halle. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erforderlich.
Hohenthurm. Mitgliederversammlung am Sonntag, dem 19. Juni, nachm. 3 Uhr, bei der Gen. Gratias. Referentin: Gen. Frieda Lehmann, Halle.

Bund der Freunde der IAH.

Landesausschuß Halle/Merseburg

Bureau: Halle, Gr. Steinstr. 16 H. pt. Teleph. 29150

Halle. Freitag, den 17. Juni, abends 6 Uhr, im Bureau Sitzung des Kuratoriums für Kinderhilfe.
Ammendorf. Heute, Donnerstag, den 16. Juni, abends 8 Uhr, im Lokal „Eiche" Mitgliederversammlung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270616-14/fragment/page=0012

Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,30 Mark; durch die Post bezogen 2,00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 13 Pfennig für den Millimeter Höhe und Spalte; 70 Pfennig für Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 21045, 21047, 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 106848 Fritz Kroh, Halle.

Einzelpreis 10 Pf. | Halle, Donnerstag, 16. Juni 1927 | 7. Jahrgang ★ Nr. 139

Die Genfer Brandstifter bei der Arbeit!

Kowerda „verurteilt“ — Niederlage des Bürgerblock im Reichstag

Die englische Brandfackel hat gezündet

„Die Minister, die einen großen Teil der Welt kontrollieren, sitzen beisammen . . . Es ist schon so, als ob der Rauch einer Fackel hoch über Europa zöge.“

(Aus dem Genfer Bericht des „Lokal-Anzeiger.“)

Die englische Brandfackel hat in Genf gezündet. Der Einbruch in London, der Mord in Warschau, der Bombenwurf in Leningrad, sie sind nicht vergeblich geschehen. Die englischen Verbrecher setzen ihr Werk fort. Herr Chamberlain hat für sie auch in Genf jetzt seinen ersten großen Erfolg. Die Locarno-Front ist wieder aufgerichtet. Sie ist aufgerichtet unter der Losung der englischen Bourgeoisie: Imperialisten aller Länder, vereinigt Euch zum Kampf gegen den Bolschewismus. Die Einigung ist vorläufig erzielt, über die Einheitsfront von Berlin, Paris und London gegen die Komintern. Und jetzt wird es mit Riesenschritten weitergehen, bis die Kriegsfront von Paris-London und Berlin gegen die Sowjetunion aufgerichtet ist.

*

Am Dienstagnachmittag hat Herr Stresemann vor Chamberlain kapituliert. Er brachte sein neuerliches Einschwenken ins Fahrwasser Chamberlains, seine Bereitschaft, gegen den Bolschewismus voranzukämpfen, mit so bewegten Worten zum Ausdruck, daß man, wie ein Berichterstatter schreibt, in Paris erst gar nicht glauben wollte, daß seine Rede richtig wiedergegeben sei, und zur Vorsicht in Genf eigens anfragte, ob auch kein Irrtum vorläge.

Aber es liegt kein Irrtum vor. Herr Stresemann, der vor seinem diesmaligen Auftreten in Genf in Deutschland alle Zeitungsschreiber von der Sozialdemokratie bis zur „Deutschen Zeitung“ gegen die englischen Brandstifter mobilgemacht hatte, Herr Stresemann, den die Völkerbunds-Leute in Genf mit düsteren Blicken als vermeindlichen „Vertrauensmann Tschitscherins“ empfingen, Herr Stresemann, den diesmal sogar die übermütigsten Roßtäuscher der Deutschnationalen als einen der ihren ausziehen ließen, im Vertrauen, er würde diesmal wenigstens einen angemessenen Kaufpreis für den deutschen Imperialismus fordern, der gleiche Herr Stresemann ist schon am zweiten Tag in Genf der besseren Regie Chamberlains, seinen Versprechungen und Drohungen, seiner „Bestürmung“ erlegen.

Wie sich jetzt herausstellt, hat er das Stichwort gegen Moskau gegeben: „Solange die Sowjets im Auslande subversive Propaganda betreiben, ist eine wirkliche Zusammenarbeit mit Moskau nicht möglich“, hat er unter Bewegung seines Auditoriums erklärt, und „als selbstverständlich“ ausgesprochen, daß „Deutschland nicht beabsichtige, die Tschekamorde zu verteidigen, daß man wohl einsehe, die Arbeit der 3. Internationale sei für Europa untragbar . . . vielleicht noch einiges mehr“. Der Eindruck dieser Erklärung, berichtet der „Lokal-Anzeiger“, dem wir sie entnehmen, sei auf sämtliche Mitglieder des Völkerbundsrates ein „gewaltiger“ gewesen.“

*

Könnte es noch einen Zweifel über die neueste Ueberraschung Stresemanns geben, die für uns keine Ueberraschung ist, er würde durch den Protest der deutschnationalen Presse gegen das Auftreten der deutschen Außenpolitik in Genf beseitigt. Nicht, daß die Deutschnationalen Stresemann etwa den Antibolschewismus übelnehmen. Aber nach ihrer Auffassung hat er sein Ostpolitikmanöver zu rasch abgebrochen, hat das Zünglein an der Wage zu billig verkauft. Deshalb meldet die Westarp-Presse schon jetzt Protest an, einen Protest, den sie ihrerseits gewillt ist, so teuer wie möglich für die Deutschnationale Partei abkaufen zu lassen, wenn Stresemann zurückkehrt. Ein deutschnationales Rundtelegramm aus Genf sagt darüber:

„Die Lage hat hier heute nachmittag eine Entwicklung genommen, die als ebenso bedeutungsvoll wie ernst angesehen werden muß... Heute haben sich die fünf Siegermächte Deutschland in die Mitte genommen, um es mit sanftem Druck mehr oder wenig „freiwillig“ auf den „rechten“ internationalen Weg zu bringen. ... Hat man uns heute systematisch bearbeitet, damit wir umfallen, wenn morgen die Rheinfrage und die Ostkontrolle besprochen werden, oder sollte die Hoffnung auf eine „günstige Atmosphäre“ für morgen uns heute zu Zugeständnissen allgemeiner Natur, vor allem in der Russenfrage veranlassen.“

Und noch deutlicher murrt die „Berliner Börsenzeitung“:

„Der Eindruck verstärkt sich, daß die diesmalige Tagung des Völkerbundsrates von England und Frankreich ganz und gar zur Vollendung ihres strategischen Aufmarsches in der Weltpolitik verwertet wird . . . Unsere Genfer Delegation hat darum zu kämpfen, daß sie die Befreiung des Rheinlandes nicht zum so und sovielten Male gegen Vorausleistungen unsererseits für halbe und unverbindliche Ver- ... „Müßten wir dies- ... jedesmal durchgemacht haben, nämlich das wortbrüchige Versagen der Vertragsgegner, so würden wir auch noch das allerverhängnisvollste Opfer, den Verzicht auf die Freiheit unserer Entschlüsse gegenüber Rußland, umsonst bringen. Dahin darf es nicht kommen . . .“

Diese Sprache ist deutlich. Sie sagt klar und unmißverständlich, Herr Stresemann möge nicht einschwenken, ohne den Kaufpreis in der Hand zu haben. Aber Stresemann ist eingeschwenkt. Die Zukunft wird zeigen, ob seine Hauptforderung, die Verminderung der Besatzungstruppen um 10 000 Mann und Entgegenkommen zunächst in der Ostfestungsfrage erfüllt werden wird, oder ob er, mit den Deutschnationalen zu reden, auch diesmal wieder kapitulierte und düpiert worden ist.

*

Der „Lokal-Anzeiger“ zeigt in seinem Bericht gleichzeitig die Basis der sich anbahnenden ersten Etappe der Einigung auf. (Der Einigung über die bereits abgeschlossene Einheitsfront über die Komintern hinaus.) Zunächst der Kaufpreis für Frankreich: „Man hat Frankreich im westlichen Mittelmeer freie Hand zugesichert, die Schwierigkeiten in Tanger sind verschwunden, Italien wird... mit der Zusicherung von Kolonialmandaten getröstet worden sein...“ Der Bericht fügt dann hinzu, daß Frankreich auch in der Jugoslawien-Frage nachgeben würde: „von einem Arrangement zwischen Moskau und Jugoslawien ist nicht mehr die Rede“ und daß Frankreich auch seinen Standpunkt in der Schuldenabkommenfrage mit Rußland aufgegeben habe, „auch nicht mehr die Rede ist, von russisch-französischem Ausgleich, so sehr Tschitscherin eine Stunde vor seiner Abfahrt von Paris auch noch entgegenkam...“

Dann wird in dem Bericht weiter gesagt, welches der Kaufpreis für Stresemann war:

„Nun ja, man nimmt in Genf an, daß Frankreich sich mit dem Bericht eines neutralen Offiziers in der Frage unserer Ostfestungen zufrieden geben will, und Herr Zaleski erklärt, daß er es nie anders angesehen habe.“

In der Frage der Herabsetzung der Rheinland-Truppen „möchte man billig kaufen“. Man sagt, es sei alles noch ein wenig in Schwebe, aber man wolle den Frieden, den Locarno-Frieden des Westens, eben um des bösen Ostens willen. Infolgedessen will man mit einer so feierlichen Art, wie Deutschland es irgend wünscht, erklären, daß man die Zusicherung über die normale Truppenstärke der Rheinland-Besetzung nicht gehalten habe. Das heißt, der Stresemannschen Forderung auf Herabsetzung der Besatzungstruppen soll in der Form entsprochen werden, daß es auch für die französischen Chauvinisten tragbar sein wird.

Man kann sich leicht vorstellen, was diese Tatsachen bedeuten. Denke man nur an Polen im aktuellen Konflikt um die Sühnung des Gesandtenmordes nach diesem Ausgang von Genf. Es wird verständlich, warum selbst Leute, wie ein Georg Bernhard, der Hauptschriftleiter der „Vossischen“, aus Genf schreiben, man schätze den augenblicklichen Ernst der Lage in den einzelnen Ländern viel zu gering ein und man wird keine literarische Uebertreibung mehr in dem Satz des „Lokal-Anzeiger“-Berichtes finden, dem wir an die Spitze gestellt haben: es ist schon so, als ob der Rauch einer Fackel hoch über Europa zöge.

Die Fackel ist die Kriegsfackel des engl[ischen] Imperialismus gegen die Sowjetunion gegen die chinesisch[e Revol]ution, gegen die Arbeiterklasse. Die Arbeiterklasse ist [...] Macht, die sie auslöschen kann. Nur der revolutionär[e ...] die Brandstifter, gegen den deutschen und den [...] Imperialismus, kann die Fackel noch in letzter [...] und — gelingt dies nicht — die Fackel gegen d[...]

Chamberlain schließt seine Front

(Eig. Drahtm.) Berlin, 16. Juni.

In Genf wurden gestern die Besprechungen der Außenminister zur Bildung einer einheitlichen Front gegen die Sowjetunion fortgesetzt und darüber ein offizieller Bericht herausgegeben, indem gesagt wird, daß die Mitglieder der Konferenz einmütig festgestellt hätten, die Locarno-Politik müsse fortgesetzt werden, da sie bisher „im Interesse des Friedens“ wichtige Resultate ergaben und weiter ergeben werden.

Man redet vom Frieden und organisiert den Krieg

(Eig. Meld.) Berlin, 15. Juni.

Der „Vorwärts“ läßt sich aus Genf berichten, daß nach einem Artikel des französischen Journalisten Marcel Ray veröffentlicht im [...] geschützt sei, gegen die [...] der russischen Grenze [...]her über diese Gefahr [...] Machthabern muß der [...]icht uneinig und nicht [...] ausgeliefert ist. Der [...] bereits die Idee einer [...] das russische Problem [...]woanders als in Genf [...] von sowjetrussi[...] eingeschoben werden [...] Ratstagung im Sep[...]

[...]htzeitig den schärfsten [...]den, falls es sich um [...]front handeln sollte. [...]stens die Politik, die [...]ionalen Presse befür[...]wortet wird, läuft darauf hinaus, Deutschland zu einem Landsknecht zu machen, der gegen Lohn Dienste leistet. Hätte Herr Marcel Ray recht mit seiner Behauptung, daß eine Konferenz über die englisch-russische Frage geplant sei, zu der auch Vertreter Rußlands eingeladen werden sollen, so wäre das lebhaft zu begrüßen. Und gelänge es Deutschland, bei dieser Konferenz eine vermittelnde Rolle zu spielen und zu ihrem günstigen Ergebnis beizutragen so wäre das, auf lange Sicht gesehen, viel wertvoller als alle Konzessionen, die man durch diplomatische Tauschgeschäfte erlangen kann.“

Der „Berliner Lokalanzeiger“ läßt sich dagegen folgendermaßen zu dem Gedanken der „internationalen Konferenz über das russische Problem“ aus: „Es gibt zwei Möglichkeiten: Rußland sagt zu, dann muß das Programm vorher so bestimmt sein, daß England dieses Programm nicht annehmen kann, oder: die Konferenz findet mit unbestimmtem Programm, aber ohne Erscheinen der Russen statt und Deutschland ist schon von vornherein gebunden, ehe man noch politische Rückwirkungen hat besprechen können.“

Meutereien in Frankreich

(Eig. Meldg.) Paris, 16. Juni.

In Le Bourget, wo schon kürzlich Reservisten-Meutereien stattfanden, wiederholten sich diese Meutereien neuerdings. Mehrere Hundert Reservisten versuchten, einige ihrer eingekerkerten Kameraden aus dem Militärgefängnis zu befreien, wurden aber unter Absingen der „Internationale“ durch die mobil gemachten und vom Regimentskommandeur herbeigerufenen Truppen daran gehindert.

Vor einem italienischen Ueberfall auf Albanien

(Eig. Meldung.) Berlin, 16. Juni.

Die „Vossische Zeitung“ läßt sich aus London berichten, daß der diplomatische Korrespondent der „Westminster Gazette“ eine bevorstehende Aufstandsbewegung in Nord-Albanien ankündigt, die Italien Anlaß zur Intervention geben und voraussichtlich auch Frankreich in den Konflikt einbeziehen werde.

Flucht aus Mussolinien

(Eig. Meldung.) Berlin, 16. Juni.

Die „Vossische Zeitung“ berichtet aus Paris, daß der frühere italienische Arbeitsminister Arturo Labriola in einem Motorboot aus Neapel nach Paris geflüchtet sei, weil nach seiner eigenen Erklärung, ihm das Leben in Italien unter der Faschistenherrschaft und namentlich in Neapel, wo er früher Bürgermeister und Abgeordneter gewesen sei, vollkommen unmöglich gemacht werde.

[...] Kowerda

[...]rschau, 16. Juni.

[...] um ½1 Uhr nachts [...]tung verurteilt. Das [...]t, auf Grund dessen [...]trafe in eine 15jährige [...]

[...] 2.)